Universitäts- und Landesbibliothek Bonn

Chronik und Bericht

Universität <Bonn>

Bonn, [1.]1875/76(1876); 2.1876/77(1877) - 11.1885/86(1886); N.F. 1=12.1886/87(1887) - 76=87.1971/72; 77/85=88/96.1972/81; 86/87=97/98.1981/83 - 108/109=119/120.2003/05(2005)

Jg. 44=N.F. 33.1918(1919)

urn:nbn:de:hbz:5:1-16125

Visual Library

CHRONIK

DER RHEINISCHEN

FRIEDRICH-WILHELMS-UNIVERSITÄT

ZU

BONN

FÜR DAS RECHNUNGSJAHR

1918.

(1. April 1918 bis 31. März 1919.)

HERAUSGEGEBEN VOM ZEITIGEN REKTOR

ERNST ZITELMANN.

JAHRGANG 44.
NEUE FOLGE JAHRGANG 33.

BONN 1919
CARL GEORGI, UNIVERSITÄTS-BUCHDRUCKEREI UND VERLAG.

Inhalt.

Seite

Einleitung 1

I. Die akademischen Behörden.

Rektor und Senat 6
Im Sommersemester 1918 6
Im Wintersemester 1918/19 7

II. Der akademische Lehrkörper.

A. Abgang.
1. Nachrufe 8
Fritz Ohmann 8
Josef Doutrelepont 9
Josef Vészi 14
Adolf Schmidt 17
Alexander Schnütgen 20
Johannes Uhlig 22
Josef Kocks 23
2. Berufungen in andere Stellungen oder andere Vorgänge 24

B. Zugang.
1. Neuberufungen und Ernennungen innerhalb der Universität selbst 25
2. Habilitationen 27

C. Beurlaubungen 28

III. Beamte der Universität 29

IV. Die Studierenden.
1. Zahl der Studierenden:
im Sommersemester 1918 30
im Wintersemester 1918/19 30
2. Lösung der Preisaufgaben 30
3. Verliehene Stipendien 31
A. Die besonderen, aus Stiftungen usw. fliessenden Stipendien, soweit dieselben hier verliehen bzw. zur Kenntnis gelangt sind 31
B. Die allgemeinen akademischen Stipendien . . . 34
4. Verhängte Strafen: akademische Disziplin 37
5. Die studentischen Vereine 37
6. Turn- und Spielbetrieb 39

V. Promotionen. Seite

A. Ehrenpromotionen 39
1. In der juristischen Fakultät 39
2. In der philosophischen Fakultät 39

Diplomerneuerungen 39
1. In der medizinischen Fakultät 39
2. In der philosophischen Fakultät 39

B. Promotionen auf Grund von Dissertationen und Prüfungen 40
1. in der katholisch-theologischen Fakultät 40
2. in der evangelisch-theologischen Fakultät 40
3. in der juristischen Fakultät 40
4. in der medizinischen Fakultät 40
5. in der philosophischen Fakultät 42

VI. Die Seminare.

A. Das wissenschaftliche evangelisch-theologische Seminar und das evangelisch-theologische Stift 44
1. Das evangelisch-theologische Seminar 44
a) Die alttestamentliche Abteilung 44
b) Die neutestamentliche Abteilung Nr. 1 44
Die neutestamentliche Abteilung Nr. 2 44
c) Die kirchengeschichtliche Abteilung 44
d) Die systematisch-theologische Abteilung Nr. 1 . 45
Die systematisch-theologische Abteilung Nr. 2 . 45
2. Das homiletisch-katechetische Seminar 45
3. Die christlich-archäologische Sammlung 45
4. Das evangelisch-theologische Stift 45

B. Das wissenschaftliche katholisch-theologische Seminar 46
a) Die alttestamentliche Abteilung 46
b) Die neutestamentliche Abteilung 46
c) Die kirchengeschichtliche Abteilung 46
d) Die dogmatische Abteilung 46
e) Die moraltheologische Abteilung 46
f) Die katechetische und homiletische Abteilung . 46

C. Die Seminare der juristischen Fakultät . . . 47
1. Das juristische Seminar 47
2. Das Institut für Internationales Privatrecht . . 47

D. Die Seminare der philosophischen Fakultät . 47
1. Das philologische Seminar 47
2. Das Seminar für romanische Philologie 47
3. Das germanistische Seminar 48
4. Das orientalische Seminar 48
5. Das sprachwissenschaftliche Seminar 48
6. Das englische Seminar 49
7. Das historische Seminar 49

Seite

8. Das geographische Seminar 50
9. Das staatswissenschaftliche Seminar 50
10. Das mathematische Seminar 50
11. Der Zeichensaal und die Lehrsammlung für darstellende Geometrie 51
12. Das philosophische Seminar, Abt. A 51
13. Das philosophische Seminar, Abt. B 51
14. Das Seminar für philosophische Propädeutik . . . 51
15. Das musikwissenschaftliche Seminar 52

VII. Die Institute der philosophischen Fakultät.

A. Die wissenschaftlichen Institute 52
1. Das physikalische Institut 52
2. Das chemische Institut 53
3. Der pharmazeutische Apparat 56
4. Das zoologische und vergleichend-anatomische Institut und Museum 56
5. Die botanischen Anstalten 57
a) Das botanische Institut 57
b) Der botanische Garten 58
6. Das mineralogisch-petrographische Institut und Museum 59
7. Das geologisch-paläontologische Institut und Museum 62
8. Die Sternwarte 63

B. Die mit der philosophischen Fakultät in Verbindung stehenden Kunstmuseen und Apparate . . 64
1. Das akademische Kunstmuseum 64
2. Das kunsthistorische Institut 64
3. Der musikalische Apparat 65
4. Der akademische Zeichenapparat 66

VIII. Die Institute der medizinischen Fakultät.

A. Die theoretischen Institute 66
1. Das anatomische Institut 66
2. Das physiologische Institut 67
3. Das pathologische Institut 67
4. Das pharmakologische Institut 68
5. Das hygienische Institut 68

B. Die klinischen Anstalten 68
1. Die medizinische Klinik 68
2. Die medizinische Poliklinik 69
3. Die chirurgische Klinik und Poliklinik 70
4. Die Frauenklinik 70
5. Die Klinik und Poliklinik für Hautkrankheiten . 71
6. Die Augenklinik und Augenpoliklinik 72
7. Die Poliklinik für Ohren-, Hals- und Nasenkranke 72
8. a) Die Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt in Bonn 72
b) Die Königl. psychiatrische und Nervenklinik . 73

Seite

IX. Die akademischen Vereine.
1. Der akademische Leseverein 74
2. Die akademische Krankenkasse 74
3. Die Hilfskasse zur Unterstützung von Hinterbliebenen der Lehrer und Beamten der Universität . 76
4. Der Studentenfonds 77

X. Die Königl. Universitäts-Bibliothek 78

XI. Die landwirtschaftliche Akademie Bonn-Poppelsdorf . . . 88

XII. Vermögensobjekte.
1. Akademische Bauten und Grundstücke 89
2. Professoren-Witwen- und Waisen-Versorgungs-Anstalt 90
3. Elly-Hölterhoff-Böcking-Stiftung 91

XIII. Senatsbeschlüsse. Ministerial-Erlasse.
1. Senatsbeschlüsse 92
2. Ministerial-Erlasse 95

XIV. Akademische Feierlichkeiten; Adressen; Programme.
1. Akademische Feierlichkeiten 99
2. Adressen 99
3. Programme 99

Verzeichnis der Rektoren seit Gründung der Universität mit Angabe der Fakultätszugehörigkeit 100

Übersicht über den Besuch der Universität von ihrer Gründung an 102

Seite
74
74
76
77
78
88
89
90
91
92
95
99
99
99
100
102

Einleitung.

Zu Anfang des Jahres (1. April 1918 bis 31. März 1919), über das hier berichtet wird, stand allem Anschein nach Deutschland auf der Höhe seiner militärischen Erfolge und seiner Macht. Mit frohem Mut gingen wir in die Sommerarbeit hinein. Das Sommersemester zeigte das gleiche Bild wie die vorangegangenen Kriegssemester. Herzbewegend viele Studierende von grösstem Lerneifer, sehr viele geschmückt mit dem Eisernen Kreuz oder die ehrenvollen Spuren schwerer Verwundung aufweisend.

Am Sonntag, den 5. Mai, fand in der festlich geschmückten Aula unter grosser Beteiligung der Behörden, der Angehörigen der Universität und der beteiligten Bürger der Stadt die Feier der 100. Fahrt des Vereinslazarettzugs K 1 in erhebender Weise statt. Nach den Ansprachen des Oberbürgermeisters Spiritus und des Rektors Professor Marx wurde an die Besatzung des Zugs als Zeichen des Dankes für treue Arbeit ein von dem Bildhauer Menser entworfenes Gedenkblatt verteilt und nach der Feier die Besatzung in dem Senatssaal bei einem Trunk herzlich bewillkommt. Zur Förderung der Auslandsstudien an der Universität Bonn veranstaltete der Ausschuss für Sondervorlesungen aus dem Gebiete des romanischen Kulturkreises vom 27. Mai bis 7. Juni Vorträge über das moderne Spanien, an denen Herr Dr. Sempere, spanischer Konsul in Frankfurt a. M., Hauptmann A. Adrados und Stabsarzt E. Ostalé Gonzales während eines Tages teilnahmen. Rektor und Senat folgten wie üblich der Einladung der Studentenschaft zur Bismarckgedächtnisfeier am Tag der Sommersonnenwende, an dessen Abend auf dem Turm am Rhein ein mächtiger Holzstoss emporloderte. Die Festrede des Rektors ist im Buchhandel veröffentlicht. Die erste Hauptversammlung der Gesellschaft von Freunden und Förderern der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität wurde am 6. Juli vormittags in der Aula abgehalten; ein gesonderter ausführlicher

Bericht hierüber ist in den Druckschriften der Gesellschaft jedermann zugänglich. Das Rektorat des Professor Marx, das noch bis zum Schluss unter der Regierung Kaiser Wilhelms geführt wurde, war eine Zeit stolzer Siege und Hoffnungen. Dann kam der furchtbare Sturz in die Tiefe, der Zusammenbruch der Bundesgenossen, der militärische Rückzug, der Waffenstillstand, die Revolution, die zurückflutende Etappe, das geschlossen in vorzüglicher Haltung durchmarschierende Frontheer. Erschütternd klang das Lied „In der Heimat, in der Heimat, da gibts ein Wiederseh'n . . .“ — es war ein anderes Wiedersehen, als wir es gedacht hatten. In der Nacht vom 4. zum 5. Dezember verliessen die letzten deutschen Truppen das linke Rheinufer. Über die Brücke hin gaben Zahllose das Geleite, wenig Augen blieben trocken, als in der Ferne das Lied verklang „Deutschland, Deutschland über alles . . . Deutsche Frauen, Deutsche Treue“ — —

Das Wintersemester war wie im Jahre vorher nach ministerieller Anordnung der Kohlenersparnis halber um einen Monat verfrüht worden. Am 16. September übergab der scheidende Rektor, Geheimrat Marx, dem antretenden, Geheimrat Zitelmann, in der üblichen Professorenversammlung die Geschäfte. Am 18. Oktober fand der Festactus in der Aula in gewöhnlicher Weise statt. Der Prorektor erstattete den Bericht über das abgelaufene Rektoratsjahr. Der neue Rektor hielt seine Antrittsrede. Er wies darauf hin, dass dieser Tag der 100jährige Gründungstag der Universität sei und kennzeichnete die düstere politische Lage, in der wir uns befanden. Dann ging er dazu über, „die Unvollkommenheit des Völkerrechts“ in ihren verschiedenen Erscheinungsformen wissenschaftlich zu erörtern. Dieser Gedankengang führte von selbst auf den Völkerbund, als das Mittel, mit dem man zu einem vollkommneren Völkerrecht zu gelangen hoffte. Die Rede, die in politische Prophezeiungen über die möglichen Schicksale des Völkerbundgedankens ausklang, war schon erfüllt von dem düsteren Vorgefühl, dass die erhoffte grosse Jahrhundertfeier der Universität Bonn nicht mehr stattfinden werde und dass die glückliche Zeit der geliebten Universität mit dem Jahrhundert zu Ende sei.

Die Revolution brachte in dem Fortgang von Lehre und Studium keine Veränderung hervor. Unter den Studierenden machte sich allerdings eine lebhaftere Bewegung merkbar und fand auch in mehreren grossen Studentenversammlungen Aus-

druck. Der Rektor und eine Reihe von Universitätslehrern traten aber sofort in nähere Fühlung und Meinungsaustausch mit den Studierenden, nahmen auch an den Studentenversammlungen teil und halfen dadurch schwerere Erschütterungen hintanhalten.

Als die deutschen Heere ihren Rückmarsch begannen, verlangte die Stadtverwaltung, dass die Universität einen grösseren Teil ihrer Räume behufs Einquartierung zur Verfügung stelle. Unberücksichtigt blieben die Bedenken, welche Rektor und Senat geltend machten. Insbesondere wurde von seiten der Universität darauf hingewiesen, dass unzweifelhaft die nachrückende feindliche Besatzung die Universität ebenfalls als Quartier wählen werde, wenn sie schon von den deutschen Truppen benutzt worden sei, und dass damit der Betrieb der gesamten Universität in Zweifel gestellt sei. Alles war umsonst, die Universität wurde genötigt, nachzugeben. In gewissen Teilen der Bürgerschaft zeigte sich eine starke Erregung über die Weigerung der Universität, was auch in der Stadtverordneten-Versammlung zum Ausdruck kam. Offenbar war man sich noch immer nicht klar darüber, selbst nach 100 jährigem Bestehen der Universität noch nicht, dass die Blüte der Universität die allerwichtigste Sorge für die Stadt Bonn ist und dass jede Schädigung der Universität eine Schädigung der ganzen Stadt bedeutet. Es mussten insgesamt 15 Hörsäle, 3 Dozentenzimmer, 6 Seminarräume, der Fechtsaal und die Turnhalle an die deutschen Truppen zur Einquartierung abgegeben werden. Ein Teil der Universitätslehrer wurde gezwungen, die Vorlesungen aus dem Universitätsgebäude zu verlegen, in Seminarräume, in die Hörsäle der verschiedenen Institute, verstreut in der ganzen Stadt. Das war zu ertragen, solange die geringe Zuhörerzahl der Kriegssemester blieb. Es wurde fast unerträglich und führte jedenfalls zu einer grossen Schädigung von Unterricht und Studium, als nunmehr die Zahl der Zuhörer sich durch die zurückkehrenden Kriegsteilnehmer erheblich verstärkte. Die nachrückenden britischen Truppen nahmen, wie erwartet, ebenfalls einen grossen Teil des Universitätsgebäudes in Beschlag. Für den Universitätsbetrieb verblieben nur im ganzen fünf Hörsäle, die Seminare und die Verwaltungsräume; 11 Hörsäle, 3 Dozentenzimmer, 6 Seminarräume, die Turnhalle und das akademische Lesezimmer wurden uns entzogen, die Verbindung zwischen dem Ost- und Westflügel unterbrochen, die Universität zum grössten Teil in eine Kaserne verwandelt. Auf dem Hofe standen Geschütze

und wurde exerziert oder Fussball gespielt; auch das Lesezimmer musste seinen Platz wechseln. Doch konnte schliesslich der Lehrbetrieb im vollen Umfang ohne Unterbrechung aufrecht erhalten werden.

Auch sonst wirkte selbstverständlich der Waffenstillstand sehr stark auf das Leben der Universität ein. Die Universitätslehrer, die noch im Felde gestanden hatten, kamen allmählich zurück, als letzte Dr. Behn, Dr. Sels, Dr. Junius. Der jungen Helden Dr. Sassen, Dr. Haniel, Dr. Cardauns, Prof. Hammacher, Dr. Dibelius, Dr. Pfannmüller, Prof. Ohmann, Dr. Uhlig, denen keine Heimkehr beschieden war, denken wir mit Schmerz und Stolz. Dr. Graebner blieb immer noch in englischer Gefangenschaft in Australien. Im übrigen war der Lehrkörper wieder vollständig.

Auch im Sekretariat und in der sonstigen Beamtenschaft der Universität füllten sich die Reihen wieder. Insbesondere übernahm der Universitätssekretär Wielpütz, der bis dahin als Hauptmann an der Front gestanden hatte, seine Geschäfte wieder, die bisher von dem Rechnungsrat Goergen mitverwaltet waren. Auch der Bureauassistent Cronenberg und der Kastellan und 1. Pedell Linzbach traten wieder in ihre Stellungen ein. Man muss rühmen, wie die wenigen Beamten, die während des Krieges in Bonn geblieben waren, den grossen Betrieb aufrecht zu erhalten verstanden haben.

Als der Einmarsch der feindlichen Truppen bevorstand, erliessen Rektor und Senat folgende Bekanntmachung an die Studierenden:

„Kommilitonen! Eine harte Zeit steht uns allen bevor. Sie legt einem jeden von uns neue schwere Pflichten, neue schwere Verantwortung auf. Euch ist die akademische Ehre anvertraut, nicht die der Bonner Universität allein, sondern die aller deutschen Universitäten. An Euch sollen die Feinde kennen lernen, was gebildete deutsche Jugend ist. Seid Euch dessen bewusst! Denkt immer, dass es Feinde sind, die bei uns im Lande zu befehlen haben werden. Der Verkehr mit ihnen ist auf das Allernotwendigste zu beschränken. Äusserste Zurückhaltung ist unbedingt geboten, kühle Höflichkeit und ernste Würde sind Pflicht. Folgt den Befehlen der Fremden: sie haben das Recht zu befehlen. Meidet auf das Vorsichtigste jeden Anlass zum Streit. Bedenkt, dass ein Konflikt

schwerste Nachteile den einzelnen bringen, die Schliessung der Universität herbeiführen und die ganze Stadt mit ihrer Bürgerschaft gefährden könnte. Tretet nach aussen möglichst wenig, niemals lärmend hervor. Noch einmal: würdige kühle Zurückhaltung! Wir sind sicher, dass die akademische Ehre bei Euch in guter Hut ist."

Unser Vertrauen hat uns nicht getäuscht.

Gemäss Verfügung des Ministeriums, jetzt „Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung" genannt, ist für die zurückkehrenden Kriegsteilnehmer ein Zwischensemester eingerichtet worden. Es hat vom 3. Februar bis 16. April gedauert. Dieses Zwischensemester konnte von allen Studierenden besucht werden, die im Kriegs- oder Hilfsdienst tätig gewesen waren. Aber als Semester ist es nur denjenigen angerechnet worden, die durch den Kriegs- oder Hilfsdienst im Vergleich zu den Friedensverhältnissen Ausbildungszeit verloren haben. In grösserem Masse wurden für die Kriegsteilnehmer auch noch besondere Wiederholungskurse eingerichtet.

Im innern Leben der Körperschaft hat sich manches geändert. Zunächst wurde eine Reform des Studentenrechts in Angriff genommen. Es erschien notwendig, den Studierenden sofort eine allgemeine, nicht bloss auf die studentischen Korporationen beschränkte Vertretung zu schaffen. Nach mancherlei Versuchen kam es schliesslich unter Einwirkung des Rektors dahin, dass am 15./2. 19 die erste Wahl einer allgemeinen Studentenvertretung nach den Grundsätzen des Listenwahlrechts stattfinden konnte. Es wurde fakultätsweise gewählt; auf jedes angefangene Hundert von Studierenden in jeder Fakultät entfiel ein Vertreter. Rektor und Senat traten zu diesem „Allgemeinen Studenten-Ausschuss" in amtliche Beziehung. Die vom Senat zur Reform des gesamten Studentenrechts gefassten Beschlüsse sind unten S. 94 mitgeteilt.

Sodann wurde der Rektor auf seinen Antrag hin von Senat ersucht, vorbereitende Schritte zu einer Neuordnung des Privatdozentenrechts zu tun. Es fanden unter Vorsitz des Rektors ausgedehnte Verhandlungen in einem engeren Professoren-Ausschuss und dann später auch mit dem Vorstand der hiesigen Privatdozenten-Vereinigung statt, die zu einer erfreulichen Annäherung der Meinungen führten; endgültige Beschlüsse sind noch nicht gefasst worden.

Die überaus schwierigen Verhältnisse, welche auch der Universität zuerst durch den Umsturz, dann durch die Einquartierung deutscher Truppen im Hörsaalgebäude und endlich durch die feindliche Besetzung erwachsen waren, liessen es dem Rektor und Senat wünschenswert erscheinen, eine engere Fühlung mit dem Gesamtlehrkörper der Universität zu gewinnen. Zu diesem Zweck berief der Rektor mehrfach (bis zum 1. April 4 mal) den Gesamtlehrkörper der Universität (Professoren und Privatdozenten) zu einer Vollversammlung. In diesen Versammlungen wurde über alles, was in der Universität geschah und von allgemeinerem Interesse war, ausführlich berichtet, und vor wichtigeren Beschlüssen, die der Senat zu fassen hatte, die Meinung der Kollegen eingeholt; auch war diesen hierbei Gelegenheit gegeben, Anfragen an den Rektor in Universitätsangelegenheiten zu stellen. Der Besuch der Versammlungen war ausserordentlich stark.

I. Die akademischen Behörden.

Der akademische Senat bestand:

im Sommersemester 1918:

aus dem Rektor Geh. Regierungsrat Professor Dr. Marx,
dem Prorektor Geh. Medizinalrat Professor Dr. Ribbert,
„ Dekan der kath.-theol. Fakultät Professor Dr. Feldmann,
„ „ „ evang.-theol. Fakultät Professor Dr. Weber,
„ „ „ juristischen Fakultät Geh. Regierungsrat Professor Dr. Bergbohm,
„ „ „ medizinischen Fakultät Geh. Medizinalrat Professor Dr. Neumann,
„ „ „ philosophischen Fakultät Geh. Regierungsrat Professor Dr. Thurneysen,
den gewählten Senatoren:
Professor Dr. Smend,
Geh. Bergrat Professor Dr. Brauns,
„ Regierungsrat Professor Dr. Litzmann,

Professor Dr. Tillmann,
„ „ A. Pflüger
und
dem Universitätsrichter Geh. Justizrat Riefenstahl;

im Wintersemester 1918/19:

aus dem Rektor Geh. Justizrat Professor Dr. Zitelmann,
dem Prorektor Geh. Regierungsrat Professor Dr. Marx,
„ Dekan der ev.-theol. Fakultät Professor Dr. Knopf,
„ „ „ kath.-theol. Fakultät Professor Dr. Tillmann,
„ „ „ juristischen Fakultät Geh. Justizrat Professor Dr. Heimberger,
„ „ „ medizinischen Fakultät Geh. Medizinalrat Professor Dr. Ribbert,
„ „ „ philosophischen Fakultät Professor Dr. Fitting,

den gewählten Senatoren:
Geh. Bergrat Professor Dr. Brauns,
„ Regierungsrat Professor Dr. Litzmann,
„ „ „ „ Dyroff,
„ Medizinalrat „ „ von Franqué
Professor Dr. A. Pflüger
und
dem Universitätsrichter Geh. Justizrat Riefenstah .

II. Der akademische Lehrkörper.

A. Abgang.

1. Nachrufe.

Fritz Ohmann,
gefallen am 14. April 1918.

Nachruf wird erstattet vom Unterstaatssekretär Dr. Becker in der Chronik des nächsten Jahres.

Joseph Doutrelepont.

Am 30. April 1918 ist in seinem Bonner Heim nach kurzer Krankheit der Geheime Medizinalrat Professor Dr. Joseph Doutrelepont im fast vollendeten 84. Lebensjahre sanft entschlafen. Mit ihm ist der älteste Professor der Bonner Universität, der ehrwürdige Nestor der deutschen Dermatologen und vielleicht auch der älteste Vertreter der dermatologischen Wissenschaft in der ganzen Welt nach langer mit grossen Erfolgen gesegneter Tätigkeit abberufen worden.

Geboren am 3. Juni 1834, studierte er in Bonn, Berlin und Wien Medizin und erwarb 1858 in Berlin den Doktorgrad. Seitdem ist er in Bonn tätig gewesen, wo er Schüler des berühmten Chirurgen Busch wurde und 1863 als Privatdozent für Chirurgie und Ophthalmologie in den Lehrkörper der Universität eintrat. Schon 1869 wurde er zum ausserordentlichen Professor, 1887 zum Geheimen Medizinalrat und 1894 zum ordentlichen Honorarprofessor ernannt. Viele Jahre hindurch war er einer der gesuchtesten Bonner Ärzte und zugleich etwa 30 Jahre lang Leiter der chirurgischen Abteilung des Friedrich-Wilhelm-Stifts. Auch in den Kriegen 1866 und 1870 hat er sich als solcher betätigt und das Eiserne Kreuz erhalten.

Als es sich darum handelte, für das aufstrebende Fach der Dermatologie auch an unserer Universität einen Vertreter zu finden, fiel die Wahl auf ihn, und seit 1876 hat er über dieses Wissensgebiet Vorlesungen gehalten, die er seit 1879 durch eine aus eigenen Mitteln begründete Privatpoliklinik belebte. Diese seine Tätigkeit fand bald solche Anerkennung, dass ihm bereits 1882 eine eigene und selbständige staatliche Hautklinik bewilligt wurde. Mit unermüdlicher Arbeitsfreude und Tatkraft hat er diese immer besser ausgestaltet und mehrfach vergrössert und ihr alle Errungenschaften der Wissenschaft zunutze gemacht. Als er 1910 von ihrer Leitung zurücktrat, hinterliess er seinem Nachfolger eine der grössten und besteingerichteten Hautkliniken Preussens, eine viel und auch aus fernen Gegenden besuchte Poliklinik, gut ausgestattete Laboratorien, eine treffliche Fachbibliothek und die notwendigsten Einrichtungen für Licht- und Röntgenbehandlung. Neben 85 etatsmässigen Betten hatte er 4 Assistentenstellen durchgesetzt. So ist er der Schöpfer des Lehrstuhls für Dermatologie und der Begründer der inzwischen

noch weiter vergrösserten Klinik für Hautkrankheiten an unserer Universität geworden.

Auch als akademischer Lehrer ist er weithin bekannt geworden; hat er doch fast 50 Jahre lang, zuerst als Chirurg, dann als Dermatologe Tausende von Studierenden zu seinen Füssen gesehen und in den ärztlichen Beruf eingeführt. Klarheit, Einfachheit und Anschaulichkeit im Unterricht werden ihm nachgerühmt, und er suchte seine Schüler zu gewissenhaften Beobachtern, sicheren Diagnostikern und tüchtigen Therapeuten heranzubilden. Das danken ihm noch heute zahlreiche Ärzte des Rheinlandes und anderer Gaue unseres deutschen Vaterlandes. Bedeutende Fachärzte sind aus seiner Schule hervorgegangen; zwei derselben, der leider früh verstorbene Begründer der Rostocker Hautklinik Prof. Wolters und der in Halle wirkende Professor Grouven haben Lehrstühle an deutschen Universitäten errungen, andere, wie Sanitätsrat Fabry in Dortmund, Dr. Hahn in Bremen, Prof. Dr. Sowade in Halle sind Leiter grosser Krankenhäuser oder Privatdozenten geworden.

Grosse und bleibende Verdienste hat er sich auch durch eine bis ins hohe Alter rege Forschertätigkeit erworben, zunächst auf dem Gebiete der Chirurgie, später auf dem der Dermatologie. Seine chirurgischen Arbeiten, die in die Jahre 1863 bis 1882 fallen, betreffen die verschiedensten Gebiete dieses Faches; genannt seien Mitteilungen über Gelenkerkrankungen, äussere Verletzungen, Brüche, besondere Formen des Brustkrebses, Schussverletzungen des Gehirns usw. Aber auch in dieser Periode finden wir bereits einige die Dermatologie berührende Arbeiten, wie über Verpflanzung von Hautstücken, Anwendung der Karbolsäure bei Hautleiden, Harnröhrenverengerung, Chrysarobin- und Pyrogallusbehandlung usw. Interesse beansprucht seine Mitteilung über Versuche über Übertragung des Krebses von Tier zu Tier. Von der Gründung seiner Klinik (1882) an hat er seine ganze Arbeitskraft der Dermatologie und Venereologie zugewandt und durch eine grosse Anzahl von Arbeiten diesen aufstrebenden Zweig der Wissenschaft gefördert. Vor allem war es die Hauttuberkulose, deren Klinik und Therapie ihn bis ins hohe Alter immer wieder beschäftigte. Zur Kenntnis der verschiedenen klinischen Formen hat er wesentlich beigetragen; er war es auch, der neben Rob. Koch zuerst den Nachweis des Tuberkelbazillus bei Lupus und anderen Formen der Hauttuberkulose erbracht

hat. Seine grossen therapeutischen Erfahrungen hat er zuletzt noch 1910 in einer grösseren Arbeit niedergelegt; alle Methoden, die chirurgischen, physikalischen (Licht-, Röntgenstrahlen) und chemischen beherrschte er gleichmässig, und auch die Tuberkulinbehandlung hat er konsequent durchgeführt; viele Demonstrationen und Mitteilungen beleuchten seine vortrefflichen Heilerfolge. Aber auch die Syphilidologie verdankt ihm manchen Fortschritt. Seine Arbeiten über Bazillen bei Syphilis und Staphylokokken und Bazillen bei angeborener Syphilis konnten Bleibendes nicht bringen; bewundernswert und unvergesslich sind seine schon im hohen Alter durchgeführten Forschungen über den Syphiliserreger, die Spirochaeta pallida; gelang es ihm doch, nicht nur die Befunde anderer zu bestätigen und zu festigen, sondern in tertiären Hautausschlägen und Knoten die Syphilisspirochäte im Gewebe zuerst sicher nachzuweisen. So hat er sich nicht nur um die Ätiologie der Hauttuberkulose, sondern auch um die der Spätsyphilis der Haut grosse Verdienste erworben.

Auf dem Gebiete der Hautkrankheiten hat er ebenfalls eine Reihe wertvoller Arbeiten geliefert. Mehrfach hat er die Frage des multiplen Hautbrandes behandelt und durch Mitteilung besonderer Fälle bereichert. Seine Beiträge über seltenere Abarten der Tuberkulose, Aussatz (Lepra) usw. sind für die Kenntnis dieser Erkrankungen wertvoll geworden. Auch unser Wissen über Wucherflechte (Mycosis fungoides) hat er ebenso wie sein trefflicher Schüler M. Wolters wesentlich bereichert. Über die Wirkung des Tuberkulins, die durch Licht- und Röntgenstrahlen hervorgerufenen Veränderungen der Haut hat er auch genaue histologische Studien angestellt und veröffentlicht. Das Vorkommen von Erbgrind (Favus) im Rheinland hat er festgestellt, und eine grosse Anzahl kleinerer Beiträge in der Niederrheinischen Gesellschaft für Natur- und Heilkunde zeugen auch sonst von seinem unermüdlichen Fleiss und seinen vielseitigen Interessen. Auch auf dem Gebiet de experimentellen Syphilis hat er mit seinem Schüler Grouven neue Tatsachen zur Kenntnis der Kaninchensyphilis beigebracht. Diese seine unermüdliche wissenschaftliche Tätigkeit ist um so höher anzuerkennen, da er Autodidakt war, aber Autodidakt im besten Sinne des Wortes, ein Lehrer und Forscher, der sich aus eigener Kraft durchgesetzt und zum Meister in seinem Fach emporgerungen hat.

Derartige Leistungen konnten nur einem Manne von ungewöhnlicher Prägung möglich sein. Als Mensch zeichneten ihn denn auch ein starker Wille, grosse Tatkraft, eiserner Fleiss und unerschütterliche Wahrheitsliebe aus. Was er als recht erkannte, sagte er offen und gerade heraus ohne Ansehen der Person, und jedes Ziel, dessen Erreichung ihm notwendig erschien, verfolgte er mit unablässiger Zähigkeit und Energie. Streng wie gegen sich selbst war er auch gegen andere; auch an seine Schüler stellte er grosse Anforderungen und verlangte gewissenhafteste Pflichterfüllung. Aber er besass auch ein grundgütiges Herz, das sich nicht nur durch seine treue Fürsorge für seine Assistenten, sondern vor allem durch die liebevolle und selbstlose Behandlung der ärmsten unter seinen Kranken, der Lupuskranken, kundgab.

Kein Wunder, dass einem solchen Mann viele Ehrungen zuteil wurden. Zu seinem 70. Geburtstag haben ihm seine Schüler seine von Küppers Künstlerhand treffend gestaltete Bronzebüste, die jetzt den Garten der Klinik ziert, dargebracht. Sein ihm von dankbaren Schülern gewidmetes Ölbild hat im Hörsaal der Klinik einen würdigen Platz gefunden; beide werden noch kommenden Geschlechtern von Ärzten die Erinnerung auch an sein charaktervolles Antlitz wachhalten. Die Feier seines 80. Geburtstages und seines goldenen Doktorjubiläums zeigte so recht, wie grosser Verehrung er sich in weitesten Kreisen erfreute. Der grossen Deutschen dermatologischen Gesellschaft gehörte er seit ihrer Begründung als Ausschussmitglied an und war ihr Mitbegründer. Die Berliner dermatologische Gesellschaft, die Rheinisch-Westfälische Dermatologenvereinigung, die Niederrheinische Gesellschaft für Natur- und Heilkunde haben ihn in gerechter Würdigung seiner Verdienste, ebenso wie andere ärztliche Vereine, zum Ehrenmitglied gewählt. Der Stadt Bonn gehörte er jahrzehntelang als Stadtverordneter an und hat auf dem Gebiete des Schul- und Gesundheitswesens Hervorragendes geleistet. Als regelmässiger Besucher wissenschaftlicher Kongresse war er auch vielen Dermatologen des Auslandes persönlich bekannt und wurde von ihnen als Mensch und Forscher gleich geschätzt.

Nach langer, gesegneter Lebensarbeit hat Joseph Doutrelepont sich noch 8 Jahre lang der wohlverdienten Ruhe erfreuen können und einen von Altersbeschwerden nicht getrübten Lebensabend geniessen dürfen. Erst vor wenigen Wochen ist er

ohne wesentliche Schmerzen erkrankt, und auch der Tod ist ihm als Freund genaht, da er ohne erheblich zu leiden, im Kreise seiner herbeigeeilten Angehörigen sanft entschlummert ist. Wie wenigen Menschen war es ihm vergönnt, alle Gaben, die in ihn gelegt waren ganz auszunutzen und als ein Vollendeter aus unserer Mitte zu scheiden. Als Begründer der Hautklinik und des dermatologischen Lehrstuhls, als ausgezeichneter Arzt, Lehrer und Forscher hat er seinen Namen mit unauslöschlichen Lettern in die Geschichte der Bonner Universität eingegraben, die stolz darauf ist, ihn zu den Ihrigen zählen zu dürfen.

Trotz seines hohen Alters verfolgte er die Ereignisse des Weltkrieges, an dem seine Söhne z. T. in hervorragender Stellung teilnahmen und in dem ihm auch der Verlust eines Enkels nicht erspart blieb, mit lebhaftem Interesse. Er war ein glühender Patriot und stets voll guten Mutes und Vertrauens auf einen siegreichen Ausgang des unerhört schweren Völkerringens; muss es da nicht als eine glückliche Fügung erscheinen, dass sein stolzes Herz den furchtbaren Zusammenbruch des Vaterlandes nicht mehr erlebt hat? Dagegen wäre ihm wohl eine Freude und Genugtuung noch zu gönnen gewesen. Schon lange war es sein Bemühen, seinem Fach die Gleichberechtigung mit der Augenheilkunde zu erringen. Wohl war er als Chirurg stets Mitglied der ärztlichen Prüfungskommission gewesen und hierdurch bevorzugt, aber er hatte nicht Sitz und Stimme in der Fakultät, obwohl ihm, wie er oft sagte, dies von Althoff in Aussicht gestellt worden war. Sein Nachfolger hat kurz nach seinem Heimgang erreicht, was ihm leider versagt geblieben war, und nach Einführung der Prüfung in Haut- und Geschlechtskrankheiten sind nun ausser in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M. und Bonn, auch in Giessen, Leipzig, Freiburg und Heidelberg die Fachvertreter Ordinarien geworden, sodass endlich der Aufstieg, zu dessen Ermöglichung Doutrelepont so viel getan und über den er gewiss neidlose Freude empfunden hätte, erreicht worden ist. Der Name dieses trefflichen, rastlos vorwärts und aufwärts strebenden Mannes wird auch in der Geschichte der Dermatologie und den Herzen seiner Fachgenossen, Schüler und Freunde fortleben und nie verlöschen.

E. Hoffmann.

Julius Vészi.

Am 1. November 1918 riss ein tragisches Schicksal meinen angjährigen Assistenten und treuen Mitarbeiter Dr. med. Julius Vészi mitten aus blühendster Gesundheit und freudigstem Schaffen heraus gerade in dem Augenblick, wo er einen längst gehegten Wunsch eben hatte in Erfüllung gehen sehen. Ist es zwar an sich eins der traurigsten Erlebnisse für einen akademischen Lehrer, wenn er sieht, wie durch ein erbarmungsloses Geschick ein begabter Schüler, der sich in langjähriger Arbeit und glänzendem Aufschwung ihm als treuer Helfer an die Seite gestellt hatte, jäh von ihm gerissen wird, während doch nach dem gewöhnlichen Lauf der Dinge der Schüler seinem Lehrer einen Nachruf über das Grab hinaus nachzusenden pflegt, so glaube ich doch sagen zu dürfen, dass niemand sich berufener fühlen kann, dem von uns Gegangenen diese letzte Ehre zu erweisen als gerade ich, der seine wissenschaftliche und menschliche Entwicklung vom Beginn seiner Studienzeit an vor seinen Augen sich hat abspielen sehen und dessen lieber Freund er geworden war.

Julius Vészi war am 29. Januar 1888 als Sohn des ungarischen Ministerialrats Josef Vészi in Nagy-Maros in Ungarn geboren. Er studierte nach Absolvierung des Gymnasiums in Budapest, einer Neigung aus seiner Gymnasialzeit folgend, Medizin auf den Universitäten Göttingen und Bonn. In Göttingen, wohin ihn das Interesse für die Probleme der allgemeinen Physiologie geführt hatte, begann er bereits nach Ablegung der ärztlichen Vorprüfung im physiologischen Laboratorium seine selbständigen Experimentaluntersuchungen. Vészi war wie selten einmal jemand für die physiologische Forschung geschaffen. Er hatte sich nicht nur durch sein lebhaftes Interesse und ausdauernden Fleiss während seiner Gymnasial- und Studienzeit eine sehr gediegene Grundlage von naturwissenschaftlichem und medizinischem Wissen erworben, sondern er war auch von Natur aus mit einem sehr scharfen und kritischen Denken ausgestattet, das ihn in den Stand setzte, sich schnell, selbst in die verwickeltsten Probleme hineinzufinden und auch die fernstliegenden Konsequenzen aus den gegebenen Voraussetzungen zu überblicken. Dazu besass er eine ungemeine Zähigkeit und Ausdauer in der Verfolgung seiner Aufgabe und schreckte vor keiner Schwierig-

keit zurück, wenn es galt, ein Problem, das ihn reizte, aufzuklären. Schliesslich war er begabt mit einer grossen technischen Handgeschicklichkeit, die ihm beim Experimentieren die grössten Dienste leistete.

So begann Vészi vor zehn Jahren seine wissenschaftlichen Untersuchungen, indem er seine eigene Arbeit von Anfang an in den Dienst der allgemeinen Physiologie des Nervensystems stellte, die damals in einer grösseren Reihe von Einzelarbeiten im Göttinger Institut bearbeitet wurde. So hat Vészi in einer langen Reihe sehr gediegener und sorgfältiger Experimentaluntersuchungen die Frage des „Alles- oder Nichtsgesetzes" bei den Elementen des Nervensystems, der Ermüdung der Nervenfasern, der nervösen Hemmungsvorgänge, der Erregungsleitung im Zentralnervensystem, des Erregungsvorgangs selbst, der Narkose und anderer allgemeiner Probleme in erfolgreichster Weise gefördert. Im Jahre 1910 folgte er mir noch als älterer Kandidat der Medizin nach Bonn, da ihm das Arbeitsgebiet, das in meinem Laboratorium gepflegt wurde, besonders ans Herz gewachsen war. In Bonn trat er zuerst als Volontärassistent, dann im Jahre 1912, nachdem er die medizinische Doktorwürde erlangt hatte, als Assistent in das physiologische Institut ein. Wir waren beide im Laufe der Jahre so aufeinander eingearbeitet, dass wir alle wissenschaftlichen Interessen miteinander teilten und jedes einzelne Problem, das uns auftauchte, zusammen erörterten, jeder dem anderen Anregung gebend und zugleich von ihm empfangend. Aber mehr. Nicht bloss in wissenschaftlichen Fragen standen wir zusammen, sondern auch in allen rein menschlichen Dingen war der eine dem anderen vertraut, wie es nur zwischen guten Freunden zu sein pflegt. Und Vészi wusste in seiner treuen Weise ein solches Verhältnis, das wohl selten zwischen Lehrer und Schüler zu finden ist, in idealer Weise zu würdigen. Niemals hat der leiseste Misston diesen Verkehr getrübt, niemals hat die geringste Verstimmung geherrscht. Die Zahl der Herren, welche mit selbständigen Untersuchungen im Laboratorium beschäftigt waren, war in Bonn bald auf 10—20 gestiegen und ihre speziellen Arbeiten hingen durch ihre allgemeinen Probleme eng untereinander zusammen. Mit Vészi erörterte ich den Gang der einzelnen Untersuchungen und ihre Ergebnisse, während die einzelnen Mitarbeiter im Laboratorium über den Stand der allgemeineren Probleme, an denen sie im

Laboratorium beteiligt waren, ausser durch die enge persönliche Berührung, in der sie untereinander standen, an besonderen, zwanglosen Laboratoriumsabenden auf dem Laufenden erhalten wurden. Vészi war es auch, dessen andauernder Mithilfe sie sich bei ihren Experimenten erfreuten, und die Hochachtung und Beliebtheit, die Vészi bei allen Mitarbeitern im Laboratorium genoss, war das beste Zeugnis für seinen vornehmen und feinfühligen Charakter. Es war eine Zeit freudigster Arbeit und fruchtbarsten Schaffens.

Da kam der Krieg und die ganze feine Organisation, die sich in mühevoller Arbeit allmählich aufgebaut hatte, war mit einem Schlage zerstört. Das Laboratorium musste geschlossen werden, weil alle Assistenten und Laboranten in den Heeresdienst eintraten. Vészi, der sich bei Ausbruch des Krieges gerade als Privatdozent für Physiologie in Bonn habilitierte, trat kurz darauf selbst als Freiwilliger beim Bonner Husarenregiment ein. Als er nach vollendeter Ausbildung ins Feld geschickt worden war, stellte man dort fest, dass er als ungarischer Untertan seinerzeit zu Unrecht in den preussischen Heeresdienst aufgenommen war und riet ihm, sich dem österreichisch ungarischen Heere zur Verfügung zu stellen. Die Engherzigkeit, die in diesem System ihren Ausdruck fand, wirkte in der Begeisterung jener Zeit wie ein harter Schlag auf Vészi. Er ging nach Ungarn und wurde dort als Militärarzt eingestellt. Längere Zeit, bis zu einer leichten Verwundung war er an der Front. Dann nach seiner Wiederherstellung übernahm er die Leitung eines bakteriologischen Militärlaboratoriums und kam später in ähnlicher Tätigkeit nach Budapest. Hier war es ihm während der letzten Kriegsmonate vergönnt, eine Zeit glücklichsten Familienlebens zu geniessen. Hier war sein Elternhaus und hierher liess er seine Frau, die er einige Zeit vor dem Kriege als eine Tochter des Rheinlandes, bei ihrem medizinischen Studium in Bonn kennen gelernt und heimgeführt hatte, mit seinem Kinde nachkommen. Das Glück schien ihm eine frohe Zukunft zu versprechen: ein glückliches Familienleben und eine glänzende wissenschaftliche Laufbahn. Bei der Gründung der neuen ungarischen Universität in Debrecen wurde er an erster Stelle zum ordentlichen Professor der Physiologie vorgeschlagen und berufen. Im jugendlichen Alter von 30 Jahren war er bereits Ordinarius und stand im Begriff ein physiologisches Institut, dessen Direk-

tor er sein sollte, nach seinen eigenen Wünschen und Idealen einzurichten. Wie er mir in seinem letzten Briefe, den mir sein Vater nach seinem Tode noch schickte, mitteilte, war er voller Freude und voller Pläne, diese Aufgabe in Angriff zu nehmen. Das kommende Sommersemester gedachte er noch in Bonn zu verleben. Da ereilte ihn sein tragisches Geschick. Nachdem erst seine junge Gattin an der Grippe erkrankt war, legte er sich einen Tag später ebenfalls mit dieser heimtückischen Krankheit nieder, und so wie seine innig geliebte Gattin trotz ihrer Jugend nach 6 Tagen dieser Seuche erlag, so folgte er ihr auch einen Tag später im Tode. Die physiologische Forschung hat mit ihm einen ihrer begabtesten und begeistertsten Jünger vorzeitig verloren „und mir war er mehr".

Max Verworn.

Adolf Schmidt.

Nur wenig über fünf Monate lang wirkte Adolf Schmidt als Direktor der medizinischen Klinik in Bonn, an der er früher fast 10 Jahre lang als Assistenzarzt und als Dozent tätig gewesen war.

Auf der Höhe des Schaffens ist der kraftvolle Mann am 11. November 1918 von uns geschieden, von schwerer seelischer Krankheit und vom Grame über den entsetzlichen Zusammenbruch des geliebten Vaterlandes überwältigt.

Er war am 7. März 1865 in Bremen geboren, studierte zuerst Mathematik und Naturwissenschaften, sodann Medizin und erwarb in Bonn am 27. Juli 1889 den Doktortitel mit einer Arbeit zur Physiologie der Nierensekretion. Nach dem Staatsexamen war er im Sommer 1890 freiwilliger Hilfsassistent in Bonn unter Doutrelepont, sodann Assistenzarzt bis Juli 1892 an der medizinischen Universitätspoliklinik in Breslau unter Friedrich Müller, ferner bis Mai 1893 freiwilliger Assistent an der zweiten medizinischen Klinik in Berlin unter C. Gerhardt und sodann fast 10 Jahre hindurch Assistenzarzt an der medizinischen Klinik und Poliklinik in Bonn. Er genoss also im Wesentlichen seine Ausbildungszeit an unserer Universität und habilitierte sich hier am 14. Juli 1894 für innere Medizin. Im Jahre 1902 nahm er einen Ruf nach Dresden an als Oberarzt im Stadtkrankenhause Friedrichsstadt, folgte aber bereits 1907 einer Berufung als Direktor der medizinischen Klinik in Halle und

wurde zum 1. Juni 1918 der Nachfolger des Unterzeichneten als Direktor der hiesigen medizinischen Klinik. —

Schon während seiner Studienzeit in Bonn in den klinischen Semestern fiel er durch besondere Begabung für die klinische Untersuchung auf. Als Assistent und Dozent entfaltete er von Anfang an eine rege wissenschaftliche und Forschungstätigkeit. Bald eröffnete er durch seine Untersuchungen besonders auf dem Gebiete der Darmkrankheiten für die Erkennung und Behandlung dieser Leiden gänzlich neue Bahnen. Er arbeitete neue Methoden der Funktionsprüfung des Darmes aus, in jahrelanger Zusammenarbeit mit dem damaligen Assistenzarzte der medizinischen Klinik, Julius Strasburger, dem Sohne unseres langjährigen Botanikers Ed. Strasburger. Diese Methoden sind inzwischen Allgemeingut der medizinischen Wissenschaft geworden, haben zu erheblichen Fortschritten sowohl in physiologischer wie in pathologischer Hinsicht geführt, und sind der erfolgreichen Behandlung der Krankheiten der Verdauungsorgane sehr zugute gekommen.

Die Ergebnisse seiner und Strasburgers Forschungen sind in einem grossen, 1915 in 4. Auflage erschienenen Werke über die „Faeces des Menschen im normalen und krankhaften Zustande“ zusammengefasst. Allein veröffentlichte er sodann als Ergebnis weiterer Untersuchungen 1904 von Dresden aus eine Schrift über „die Funktionsprüfung des Darmes mittelst der Probekost“, die bald in zweiter Auflage erschien und in mehrere fremde Sprachen übersetzt wurde. Endlich gab er als Kliniker in Halle 1912 und 1913 eine zweibändige „Klinik der Darmkrankheiten“ heraus, die ihn als den ersten Kenner und Arbeiter auf diesem Gebiete in Deutschland erscheinen liess.

Daneben verfasste er noch während seiner Wirksamkeit in Bonn ein „Lehrbuch der allgemeinen Pathologie und Therapie innerer Krankheiten“, das, wesentlich für die Studierenden bestimmt, sie von einer allzu handwerksmässigen Auffassung ihrer künftigen Tätigkeit abhalten sollte. Leider hatte das Buch nicht den verdienten Erfolg, um so mehr dagegen eine mit dem früh verstorbenen Kliniker der Kieler Universität, Lütje herausgegebene „Klinische Diagnostik und Propädeutik innerer Krankheiten“, die schon bald in zweiter Auflage erscheinen musste.

Ausser auf dem Hauptgebiete seiner wissenschaftlichen Tätigkeit, dem Gebiete der Darm- und Verdauungskrankheiten erstreckte sich die unermüdliche Arbeit von Adolf Schmidt auf manche andere Gebiete der inneren Medizin. Besonders müssen seine Arbeiten über Behandlung von Krankheiten der Lungen und des Brustfells, sowie von Erkrankungen der Luftröhren, sowie seine Untersuchungen über das Bronchialasthma erwähnt werden, ebenso wie wertvolle Mitteilungen auf dem Gebiete der Herz- und Nervenkrankheiten.

In seiner letzten Zeit wandte er sich der Erforschung der Natur des Muskelrheumatismus zu. Er veröffentlichte über dieses etwas vernachlässigte Gebiet von Krankheitszuständen noch kurze Zeit vor seinem Tode eine Schrift, die sowohl in Bezug auf die Auffassung der Natur des genannten Leidens als auch in Bezug auf die echt volkstümlich-wissenschaftliche Darstellung durchaus eigenartig ist.

Alle Arbeiten Schmidts sind durch grosse Klarheit und durch Selbständigkeit des Denkens ausgezeichnet. Fast alle behandeln Gebiete der praktischen Medizin im besonderen Hinblick auf die Forderung der Behandlung und Heilung von Krankheiten. Nur die Werke über die allgemeine Pathologie und die klinische Diagnostik dienen zunächst anderen Zwecken.

Diese Richtung auf das Praktische liess Schmidt auch besonders zur Einführung neuer klinischer Einrichtungen geeignet erscheinen, wie er sie besonders in der Hallenser Klinik durchführte. Sie machte ihm eine ausgedehnte ärztliche Tätigkeit zum Bedürfnis und liess ihn sich besonders gerne am Ausbau der ärztlichen Fortbildungskurse beteiligen.

Seine mit Liebenswürdigkeit gepaarte ungewöhnliche Tatkraft verschaffte ihm überall Ansehen und Erfolg. In Halle wurde er trotz seiner erst kurzen Amtstätigkeit daselbst im Jahre 1916/17 ausser der Reihe zum Rektor gewählt. Es wurde ihm daher nicht leicht, dem Rufe an die medizinische Klinik in Bonn zu folgen, wenn er sich auch sehr nach dieser langjährigen Stätte seiner früheren Wirksamkeit zurückgesehnt hatte, einer Stätte, an der er in der Tochter unseres früheren Kollegen Geh. Rat Heinrich Nissen seine treue Lebensgefährtin gefunden hatte.

Kaum war aber seine Übersiedlung vollzogen und kaum hatte er dicht am Ufer des Rheines ein neues schönes Heim

gefunden, als sich ihm das Leben unaufhaltsam verdüsterte und zur tödlichen Qual wurde.

Alle unsere so wohlberechtigten Hoffnungen, die noch viele neue hervorragende Leistungen des reichbegabten, arbeitsfreudigen und arbeitsfähigen Mannes für die ärztliche Wissenschaft, für die Fakultät und für die Universität erwarten liessen, sind nunmehr durch seinen frühzeitigen, unerwarteten Tod für immer vernichtet worden. Fr. Schultze.

Alexander Schnütgen.

Am 23. November 1918 ist zu Listernohl im Sauerlande hochbetagt im 76. Lebensjahre Alexander Schnütgen gestorben, Kapitular des Metropolitankapitels zu Köln, Ehrendoktor der Theologie und Philosophie, der seit dem Jahre 1905 Honorarprofessor an der Universität Bonn war, aber niemals von diesem Recht, Vorlesungen zu halten, Gebrauch gemacht hat. Enge Beziehungen aber haben ihn schon vorher und verstärkt die letzten Jahre hindurch mit der Bonner Hochschule und der rheinischen Forschung verknüpft.

Schnütgen stammt noch aus der Generation jener älteren rheinischen Kunstgelehrten, die als Sammler und Autodidakten ihren Weg suchten. Die Tradition der Boisserée und Reichensperger ist in ihm lebendig geblieben. Die Vorlesungen Hefeles und die Übungen bei dem jungen Friedrich Schneider, den er in Mainz am Priesterseminar hörte, führten den in Steele am 22. Februar 1843 geborenen Westfalen zuerst auf das Gebiet der mittelalterlichen Kunstgeschichte. Unmittelbar nach der Priesterweihe im Jahre 1866 fand er eine Tätigkeit als Domvikar an der Kölner Metropolitankirche und dann nach 21 Jahren, vom Jahre 1887 ab, ebendort als Domkapitular. Schon in jenen ersten Kölner Jahren begann der junge Domvikar zu sammeln mit einer heiligen Leidenschaft. Er sammelte alles, was sich auf kirchliche Kunst und Ausstattung bezog, alle Techniken, alle Materialien. Ausgedehnte Reisen durch ganz Mitteleuropa brachten ihm eine erstaunliche Kenntnis vor allem der kirchlichen Kunst. Er bildete sich so zu einem der besten Kenner vor allem der mittelalterlichen Goldschmiedekunst und der Textilien. Die Gewebesammlung im Kunstgewerbemuseum in Berlin stammt zu einem nicht geringen Teil von ihm. Nach gerade vierzig Jahren, im Jahre 1906, hat er sein Lebenswerk, die in seinem Hause

aufgehäuften systematisch geordneten Schätze der Stadt Köln übergeben, die dafür in Verbindung mit dem Kunstgewerbemuseum ein eigenes staatliches Haus unter eigener Verwaltung errichtet hat. Was der in ihrer Art einzigartigen Kollektion ihren Sondercharakter gibt, ist das überall zutagetretende lehrhafte Moment, der Wunsch, Entwicklungsreihen in ganzen Typenfolgen zu bringen. Hierdurch hat sich das Schnütgenmuseum zu dem Rang einer unvergleichlichen Lehrsammlung zumal für die Geschichte der kirchlichen Ausstattung erhoben. Auch die Bonner Universität hat in Führungen und Kursen hiervon reichen Nutzen gezogen. Die Schätze des neuen Museums sind in den beiden stattlichen Foliobänden „Die Skulpturen und liturgischen Geräte der Sammlung Schnütgen“ in mustergültiger Weise von Fritz Witte unter Teilnahme des Gründers veröffentlicht worden; ein dritter Band ist in Vorbereitung.

Durch ein halbes Jahrhundert nahm Schnütgen im künstlerischen Leben der Rheinlande eine führende Rolle ein, als Berater der Erzbischöflichen Behörde, als Ratgeber der Kirchenvorstände und Künstler. Er hat hier immer wieder auf Erneuerung der alten Techniken und wie Ruskin auf die Erneuerung des Handwerkgeistes und der Gewissenhaftigkeit der mittelalterlichen Arbeit gedrängt, wenn es sich auch oft nur um eine Erneuerung der alten Form handelte. Schon im Jahre 1876 hat er im Kölner Casino die erste wissenschaftliche Heerschau über die Kunstgegenstände des Kölner Kirchen- und Privatbesitzes in einer mit dem Bürgermeister Thewalt veranstalteten Ausstellung abgehalten. Im Jahre 1880 nahm er an der Ausstellung kirchlicher Kunst in Düsseldorf wesentlichen Anteil. Sein grosser Triumph war die kunsthistorische Ausstellung, die 1902 die grosse Düsseldorfer Kunst- und Gewerbeausstellung begleitete, bei der er an die Spitze all der dort vereinigten Fachgenossen trat. Bei der zwei Jahre darauf abgehaltenen zweiten Kunsthistorischen Ausstellung in Düsseldorf 1904, die vor allem den primitiven Meistern galt, wirkte Schnütgen als stellvertretender Vorsitzender wiederum mit.

Die führende Stellung auf dem Gebiet der kirchlichen Kunst fand ihren äusseren Ausdruck in der Redaktion der von kirchlicher Seite unterstützten Zeitschrift für kirchliche Kunst, die im Jahre 1888 unter seiner Leitung ihr Leben begann. In den 30 Bänden dieser Zeitschrift steckt eine gewaltige Arbeits-

leistung des Herausgebers. Der ganze Geist und Tenor dieser Revue war durch ihn bestimmt. Als Gelehrter ging er immer vom Einzelobjekt aus, die Synthese lag ihm nicht, er ist nie Geschichtsschreiber irgend einer Kunst geworden. Aber gerade im Kleinen kam ihm sein ungeheuerliches Wissen von den Dingen zugute. In Köln war er zuletzt vielleicht der volkstümlichste Mann, ein wahrhafter Demokrat, dabei ein innerlich frommer, streng kirchlicher Mann, gerade und unbeugsam als Charakter, von einer strengen Rechtlichkeit im Denken und von einer keine Grenzen kennenden Arbeitskraft und einem nie ruhenden Tätigkeitsdrang. In seiner westfälischen Idylle, der Heimat seines Geschlechts, wo er sich eine eigene Grabkapelle bei einem von ihm gestifteten Kloster errichtet hatte, ist er gestorben, noch ehe er den Zusammenbruch ganz erlebt hatte.

P. Clemen.

Johannes Uhlig.

Der zu Ende gehende furchtbare Krieg hat noch ein trauriges Opfer unter den Dozenten unserer Universität gefordert: Johannes Uhlig ist am 3. Dezember 1918 in einem Feldlazarett im fernen Osten einer Lungenentzündung erlegen. Seit Anfang des Krieges im Heeresdienst, wurde er zuerst als Inspektorstellvertreter in einem Feldlazarett verwendet, sodann, seiner wissenschaftlichen Ausbildung mehr entsprechend, als Kriegsgeologe. Als solcher war er lange im Osten tätig, seit Frühjahr 1918 im Westen und von August ab in der Ukraine und der Krim. In Kertsch erreichte seine Formation der Befehl zum Rückzug, in Kiew wurde er von der Grippe befallen, zu der Lungenentzündung hinzutrat, die ihn in wenigen Tagen hinweggerafft hat, betrauert von allen, die den feinen, bescheidenen Mann kannten, beklagt von seiner schwergeprüften Mutter.

Am 20. Mai 1883 zu Mittweida i. S. geboren, hat Uhlig seine Studienzeit in Leipzig verbracht, unter Zirkel promoviert, zugleich sich mit den Methoden der Mineral- und Gesteinsanalysen vertraut gemacht. Durch seine Sorgfalt und Geschicklichkeit lernte er mehr und mehr die grossen Schwierigkeiten überwinden, und durch manche zuverlässige Analyse hat er unsere Kenntnisse von der chemischen Zusammensetzung wichtiger Mineralien und Gesteine vermehrt; so die von Prismatin, den Granaten aus vulkanischen Gesteinen des Niederrheins, von Cancrinit

und Nephelin vom Laacher See, Nephrit aus dem Harz und Monazit von Bom Jesus. Auf diesem Gebiet durften wir noch viel von ihm erwarten, und sein Verlust ist für die Wissenschaft um so schmerzlicher, als in Deutschland die Zahl derer, welche die Methoden der quantitativen Analyse beherrschen, bedauernswert klein ist, selbst unter den Chemikern von Beruf. Der Nephrit im Harz ist von Uhlig anstehend gefunden worden, nachdem von Laspeyres bei Harzburg gesammelte „Neubildungen auf Klüften im Schillerfels" von mir als Nephrit erkannt worden waren; in mehreren Abhandlungen hat er seine eingehenden Untersuchungen darüber niedergelegt.

10 Jahre lang war Uhlig Assistent am Mineralogischen Institut der Universität Bonn, 8 Jahre lang Privatdozent; für seine Vorlesungen aus dem Gebiete der Mineralogie und Petrographie hatte er in jedem Semester einen aufmerksamen Zuhörerkreis gefunden, baldige Beförderung stand in Aussicht, er sollte diese Freude nicht mehr erleben. Dass er auch einem weiteren Kreis sich mitzuteilen verstand, hat er durch seine Schrift über die Enstehung des Siebengebirges gezeigt. Wir alle, die wir ihn kannten, werden uns immer seiner erinnern, des frischen, immer munteren Kollegen, des sorgsamen zuverlässigen Forschers.

R. Brauns.

Josef Kocks.

Am 4. März 1919 starb nach jahrelangem Leiden Professor Dr. Josef Kocks, welcher 44 Jahre lang dem Lehrkörper der Universität angehört hat. Geboren am 1. Oktober 1846 zu Vaals in Holland studierte er von 1866 ab in Bonn, promovierte dort am 4. August 1871, bestand 1872 das Staatsexamen und wurde bald Assistent an der Universitätsfrauenklinik unter Gustav Veit. Am 26. April 1875 habilitierte er sich als Privatdozent für Geburtshilfe und Gynäkologie, und wurde im Jahre 1893 zum Kgl. Professor ernannt.

Seine Hauptarbeit ist das im Jahre 1880 erschienene Buch „Die normale und pathologische Lage und Gestalt des Uterus, sowie deren Mechanik", in dem vor allem auf die Wichtigkeit der seitlichen Verstärkungen der Beckenfascien für die Aufrechterhaltung der normalen Lage des Uterus aufmerksam gemacht wurde; als Ligamenta cardinalia Uteri Kocks sind sie in der Literatur bekannt geworden und ihre Bedeutung ist gerade

durch die jüngsten Arbeiten auf diesem Gebiete wieder bestätigt worden. Auch die jetzt nicht selten ausgeführte Operation „Tubensterilisation" rührt von Kocks her, wenn auch nicht in der jetzt gebräuchlichen Form. Ausserdem veröffentlichte er noch eine Anzahl guter Arbeiten geburtshilflichen Inhalts, und kleinere Mitteilungen.

In den Jahren 1884—94 nahm er besonders regen Anteil an dem geburtshilflichen Unterricht der Studierenden, später wurde er durch Kränklichkeit sehr darin behindert; jahrelang war er einer der beschäftigtsten, angesehensten und erfolgreichsten Praktiker Bonns auf dem Gebiete der Frauenheilkunde.

Seit langen Jahren hatte er sich nun schon auf seinen, nach eigenem Geschmack errichteten, prächtig am Rheine gelegenen Ruhesitz zurückgezogen, war aber keineswegs müssig, sondern beschäftigte sich eifrig mit literarischen, philantropischen und philosophischen Studien, aus denen auch einige Veröffentlichungen hervorgingen. Eine warme Menschenliebe und stets hilfsbereite Herzensgüte spricht aus ihnen und diese Eigenschaften, sowie eine seltene Belesenheit und die Fähigkeit, geistvoll zu unterhalten, sprangen auch im persönlichen Verkehr mit ihm sofort in die Augen und sichern seiner charaktervollen Persönlichkeit ein treues Gedenken bei den Wenigen, die ihm im letzten Jahrzent seines Lebens nahe treten durften.

von Franqué.

2. Berufungen in andere Stellungen oder andere Vorgänge.

Katholisch-theologische Fakultät.

Am 1. Oktober 1918 wurde der ordentliche Professor für Kirchenrecht Dr. Nikolaus Hilling in der gleichen Eigenschaft nach Freiburg i. B. berufen.

Juristische Fakultät.

Privatdozent Professor Dr. Rudolf Henle wurde zum 1. Februar 1919 als etatsmässiger ausserordentlicher Professor nach Giessen berufen.

Medizinische Fakultät.

Auf Grund Königlicher Bestallung vom 30. Aug. 1918 wurde Privatdozent Professor Dr. Karl Reifferscheid zum ordentlichen

Professor in der medizinischen Fakultät der Universität Göttingen ernannt und angewiesen, sein Amt zu Beginn des Wintersemesters 1918/19 zu übernehmen.

B. Zugang.

1. Neuberufungen und Ernennungen innerhalb der Universität selbst.

a) Neuberufungen.

Juristische Fakultät.

Durch Ministerial-Erlass vom 14. Aug. 1918, U I Nr. 16427. 1, wurde der bisherige ordentliche Professor an der Universität Marburg, Dr. Martin Wolff, vom 1. Oktober 1918 ab in gleicher Eigenschaft in die hiesige juristische Fakultät versetzt und ihm das durch den Weggang des Professors Beyerle erledigte Ordinariat mit der Verpflichtung übertragen, die deutsche Rechtsgeschichte, das deutsche Privatrecht, sowie im Einvernehmen mit den anderen Fachordinarien das bürgerliche Recht, das Handelsrecht und das Konkursrecht in Vorlesungen und Übungen zu vertreten, sich auch gegebenenfalls an den Vorlesungen über Französisches Recht für luxemburgische Studierende zu beteiligen.

Medizinische Fakultät.

Dem als ordinierender Arzt an dem Reservelazarett Hagenau beschäftigten Privatdozenten Dr. Kantorowicz wurden durch Ministerial-Erlass vom 22. März 1918, U I Nr. 15471. 1, vorbehaltlich gegenseitiger Kündigung zum 1. 4. und 1. 10. jedes Jahres, die Obliegenheiten eines Lehrers der Zahnheilkunde übertragen; er wurde ersucht, sein Amt zum Beginn des Sommersemesters anzutreten.

Durch Ministerial-Erlass vom 10. April 1918, U I Nr. 17428. 1, wurde der bisherige ordentliche Professor an der Universität Halle, Geh. Medizinalrat Dr. A. Schmidt, vom 1. Juni 1918 ab in gleicher Eigenschaft in die hiesige medizinische Fakultät versetzt und ihm das durch die Emeritierung des Geh. Medizinalrats Professor Dr. Schultze zur Erledigung kommende Ordinariat mit der Verpflichtung übertragen, die innere Medizin in theoretischen und klinischen Vorlesungen zu vertreten; auch wurde er zum Direktor der medizinischen Klinik sowie zum Verwaltungsdirektor der klinischen Anstalten ernannt.

Genehmigt wurde durch Erlass vom 28. Sept. 1918, U I Nr. 16846, dass der am 1. Oktober 1918 als Assistenzarzt der Medizinischen Klinik ausgeschiedene Professor Dr. Finkelnburg als unbesoldeter Assistent die Leitung der Nervenambulanz der Klinik weiterführt und im Personalverzeichnis der Universität mit dem Titel „Leiter der Ambulanz der Klinik" geführt wird.

Unter dem 26. Oktober 1918, U I Nr. 16947. I, genehmigte der Ressortminister die Annahme des Professors Dr. Gerhartz als Leiter des Laboratoriums der Medizinischen Klinik ohne Entschädigung und ohne festes Verhältnis zu ihr.

Philosophische Fakultät.

Der bisherige ordentliche Professor an der Deutschen Universität in Prag, Dr. Arthur Spiethoff, wurde durch Königliche Bestallung vom 29. Juni 1918 zum ordentlichen Professor in der hiesigen philosophischen Fakultät ernannt. Das durch den Weggang des Professors Dr. Schumacher erledigte Ordinariat wurde ihm mit der Verpflichtung übertragen, die wirtschaftlichen Staatswissenschaften in ihrem ganzen Umfange in Vorlesungen und Übungen zu vertreten. Zugleich wurde er zum Mitdirektor des Staatswissenschaftlichen Seminars bestellt.

Privatdozent Dr. Quelle wurde durch Ministerial-Erlass vom 9. August 1918, U I Nr. 15210. I, zum ausserordentlichen Professor ernannt und ihm das durch den Staatshaushalt für 1918 begründete Extraordinariat mit der Verpflichtung übertragen, die Wirtschaftsgeographie mit besonderer Berücksichtigung der Länder des lateinischen Kulturkreises im Einvernehmen mit dem Fachordinarius in Vorlesungen und Übungen zu vertreten.

Durch Ministerial-Erlass vom 24. Sept. 1919, U I Nr. 16626. U II 1, wurde der Studienrat am Friedrich-Wilhelms-Gymnasium zu Cöln, Dr. Theodor Litt, zum nicht etatsmässigen ausserordentlichen Professor in der hiesigen philosophischen Fakultät ernannt; dabei wurde die Erwartung ausgesprochen, dass er sich die Vertretung der Pädagogik in umfassender Weise werde angelegen sein lassen.

b) Ernennungen.

Der ausserordentliche Professor Dr. Hoffmann wurde durch Königliche Bestallung vom 9. Juli 1918, U I Nr. 16317. 1, zum ordentlichen Professor in der medizinischen Fakultät ernannt.

Durch Königliche Bestallung vom 13. Oktober 1918 wurde der ausserordentliche Professor Dr. Wentscher zum persönlichen ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät ernannt.

Der ausserordentliche Professor Dr. Beck wurde durch Erlass vom 24. Oktober 1918, U I Nr. 17040, zum Mitdirektor des mathematischen Seminars, und Professor Dr. Schiedermair am 25. März 1919 zum Direktor des musikwissenschaftlichen Seminars ernannt.

Dr. phil. Jos. Fenten wurde durch Ministerial-Erlass vom 1. Oktober 1918, U I Nr. 16336, mit den Obliegenheiten eines Lektors im Spanischen beauftragt.

Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Winter wurde für weitere 6 Jahre zum Mitgliede der Kommission für die Verwaltung der Rheinischen Provinzialmuseen in Bonn und Trier ernannt (Ministerial-Erlass vom 2. November 1918, U IV Nr. 2038 U I).

Es wurden verliehen:

in der medizinischen Fakultät:

dem Geheimen Medizinalrat Professor Dr. Schultze der Charakter als Geheimer Ober-Medizinalrat mit dem Range der Räte 2. Klasse (Ministerial-Erlass vom 3. Juli 1918, U I Nr. 15086 III. 1) und dem Privatdozenten Dr. Alfred Kantorowicz das Prädikat Professor (Erlass vom 4. Juni 1918 U I Nr. 16027. 1);

in der philosophischen Fakultät:

dem Professor Dr. Littmann der Charakter als Geheimer Regierungsrat (Ministerial-Erlass vom 4. Oktober 1918);

der Titel Professor den Privatdozenten:

Dr. Wilhelm Schmidt durch Ministerial-Erlass vom 6. Mai 1918, U I Nr. 15877;

Dr. Wilhelm Worringer, Dr. Heinrich Gerth durch Ministerial-Erlass vom 9. Dezember 1918, U I Nr. 16183 1;

Dr. Walter Bombe durch Ministerial-Erlass vom 20. Dezember 1918, U I Nr. 16646.

2. Habilitationen.

In der medizinischen Fakultät.

Am 26. Juli 1918 habilitierte sich Dr. Walter Thörner für Physiologie. [Dr. Thörner wurde am 10. August 1886 in Osnabrück geboren, besuchte daselbst von 1896—1905 das Gymnasium

und studierte nach Ablegung der Reifeprüfung von Ostern 1905 bis 1910 in Freiburg und Göttingen. Am 26. Februar 1912 wurde er in Göttingen zum Dr. med. promoviert.]

Am 19. Februar 1919 habilitierte sich Dr. Adolf Nussbaum für Chirurgie und Orthopädie. [Geboren am 4. August 1885 in Bonn-Poppelsdorf, besuchte er von 1892—1904 das städtische Gymnasium und von 1904 bis W.-S. 1906/07 sowie vom W.-S. 1907/08 bis W.-S. 1909 die Universität hierselbst. Im S.-S. 1907 studierte er in Heidelberg. Den medizinischen Doktorgrad erwarb er sich am 23. Oktober 1910 ebenfalls in Bonn.]

In der philosophischen Fakultät.

Am 8. Mai 1918 Dr. Otto Max Helmuth von Glasenapp für das Gesamtgebiet der indischen Philologie. [Dr. v. Glasenapp wurde am 8. September 1891 in Berlin geboren, wo er auch von Michaelis 1900 bis Ostern 1910 das Kgl. Wilhelms-Gymnasium besuchte. Von Ostern 1910 bis S.-S. 1917 studierte er an den Universitäten Tübingen, München, Berlin und Bonn. Zum Dr. phil. wurde er am 11. Mai 1915 in Bonn promoviert.]

Ausserdem wurde unter die Zahl der Privatdozenten aufgenommen im Zwischensemester 1919 Dr. Leo Spitzer für romanische Sprachen und Literaturen, bisher Privatdozent an der Universität Wien. [Geboren am 7. Februar 1887 in Wien, studierte er nach Erlangung des Reifezeugnisses an dem Gymnasium daselbst an den Universitäten Wien, Paris und Leipzig. Die philosophische Doktorwürde wurde ihm im Mai 1910 in Wien verliehen.]

C. Beurlaubungen.

Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Bergbohm wurde von seinen amtlichen Verpflichtungen entbunden. Für seine langjährige erfolgreiche Wirksamkeit an der hiesigen Universität wurde ihm vom Herrn Minister wärmste Anerkennung ausgesprochen.

Ausserdem wurde durch Erlass des Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 5. Febr. 1919, U I Nr. 15226, der ordentliche Professor Geh. Medizinalrat Dr. Bonnet von seinen amtlichen Verpflichtungen in der Medizinischen Fakultät einschliesslich der Direktion des anatomischen Instituts entbunden. Für die hervorragenden Verdienste, welche er sich um die medizinische Wissenschaft in Lehre und Forschung erworben hat,

wurde auch ihm die wärmste Anerkennung durch das Ministerium ausgesprochen.

Es wurden ferner beurlaubt:

Professor Dr. Smend für das S.-S. 1918, um in dem Ministerium der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten für besondere Aufgaben der Universitätsverwaltung verwandt zu werden;

Professor Dr. Zurhelle für S.-S. 1918 und W.-S. 1918/19;

Dr. Wassermeyer vom Oktober 1918 ab auf zwei Jahre;

Professor Dr. Spiethoff für W.-S. 1918/19 als Leiter der wissenschaftlichen Gruppe im Reichsministerium des Innern und als geschäftsführender Vorsitzender des wissenschaftlichen Ausschusses zur Darstellung der deutschen Kriegswirtschaft;

Geheimrat Littmann nach Entlassung aus dem Kriegsdienst bis auf weiteres;

Professor Dr. Gaufinez für S.-S. 1918 und W.-S. 1918/19;

Professor Dr. Enders für W.-S. 1918/19 zur Universität Dorpat mit Lehrauftrag für deutsche Sprache und Literatur;

Professor Dr. Hashagen für W.-S. 1918/19;

Dr. Behn für W.-S. 1918/19;

Dr. von Glasenapp für S.-S. 1918 und W.-S. 1918/19 zur Nachrichtenstelle vom Auswärtigen Amt;

Dr. Wintgen für S.-S. 1918 und W.-S. 1918/19 zu wissenschaftlichen Arbeiten am Kaiser Wilhelm-Institut Berlin-Lichterfelde.

III. Beamte der Universität.

Der Kurator der Universität, Geheimer Ober-Regierungsrat Dr. Ebbinghaus, wurde durch Ministerial-Erlass vom 4. Mai 1918, U I Nr. 15930. 1, zur Teilnahme an den Arbeiten der Herrenhauskommission für die Wahl- und Herrenhausreform bis auf weiteres von seinen Dienstgeschäften entbunden. Mit der Vertretung wurde der Universitätsrichter Geheimer Justizrat Riefenstahl beauftragt.

Der Militäranwärter Peter Strahl aus Lengsdorf wurde vom 1. Juni 1918 ab zur sechsmonatigen Probedienstleistung als Hilfsdiener in die Stelle des Haus- und Kassendieners der hiesigen Universität einberufen. Die endgültige Anstellung erfolgte vom 1. Dezember 1918 ab.

IV. Die Studierenden.

1. Die Zahl der Studierenden.

Sommersemester 1918.

a) Studierende 6707 (darunter 615 Frauen)
b) Gasthörer 204 („ 73 „)
6911;

von den vorerwähnten Studierenden gelten 5342 — einschliesslich 54 Frauen — als beurlaubt.

Wintersemester 1918/19.

a) Studierende 6500 (darunter 573 Frauen)
b) Gasthörer 258 („ 94 „)
6758.

Genaueres enthalten die Personalverzeichnisse.

2. Lösung der Preisaufgaben.

Von allen Preisfragen sind nur folgende vier Fragen der philosophischen Fakultät beantwortet worden:

1. Die Aufgabe „Silentii mystici disciplina et doctrina quid sibi voluerit quamtumque valuerit apud philosophos et theologos aevi imperatorum collectis quantum fieri potest omnibus testimoniis demonstretur". Der Verfasser ist stud. phil. P. Odo Casel aus Maria Laach.
2. „Eine quellenmässige Untersuchung und Würdigung der dichterischen und schriftstellerischen Tätigkeit Ernst Moritz Arndts bis zum Ende der Befreiungskriege". Verfasser ist stud. phil. et theol. ev. Martha Schneider aus Luisenthal.
3. „Die Gefällsverhältnisse der Eifeltäler". Der Verfasser der Arbeit ist stud. math. et rer. nat. Friederike Rübens aus Cöln-Marienburg.
4. „An einer Tierform mit äusseren sekundären Geschlechtsmerkmalen sollen Unterschiede der Geschlechter bis in Einzel-

heiten des Baues verfolgt werden". Der Verfasser ist stud. zool. Erich Titschbach aus St. Petersburg.

Allen vier Arbeiten ist je ein Preis zuerkannt worden (siehe Bericht über die im Jahre 1918 eingegangenen Preisarbeiten).

3. Verliehene Stipendien.

A. Die besonderen aus Stiftungen usw. fliessenden Stipendien, soweit dieselben hier verliehen bezw. zur Kenntnis gelangt sind.

Es sind verliehen worden:

a) im Sommersemester 1918.

1. aus der Hohenzollern- und der von Diergardt-Stiftung 12 Stipendien zu je 300 M.	3600.— M.
2. aus der von Mandt-Ackermann-Stiftung 2 Stipendien zu je 267.50 M. und 1 Stipendium zu 267.32 M. an 1 Juristen und 2 Mediziner	802.32 M.
3. aus der Pütz-Stiftung (nur für Historiker und Geographen) 2 Stipendien zu je 286.50 M. und 1 Stipendium zu 287.— M. (1. Hälfte)	860.— M.
4. aus den Cahnschen Stiftungen 2 Stipendien zu 353.60 M. und 197 M. (2. Hälfte)	550.60 M.
5. aus der Krohn-Stiftung 1 Stipendium (1. Hälfte)	523.— M.
6. aus der Arnold Schaefer-Stiftung (für Philologen und Historiker) 1 Stipendium	150.— M.
7. aus der Justizrat Heinrich Pheifer-Stiftung 1 Stipendium (5. Rate)	538.— M.
8. aus der Dr. Eduard-Ferbach-Stiftung 1 Stipendium	300.— M.
9. aus der Welcker-Stiftung 1 Prämie	97.— M.
10. aus der Schippers-Stiftung 1 Stipendium (1. Hälfte)	58.— M.
Zu übertragen	7478.92 M.

	Übertrag	7478.92 M.
11.	aus dem Konviktfonds für katholische Theologen	
	3 Stipendien zu je 50 M.	150.— M.
12.	aus 3 Gemeinde-Stiftungen	
	4 Stipendien (1 × 342.60 M., 2 × 150 M. und 1 × 362 M.), Gemeinden Andernach-Stadt, Coblenz und Sinzig	1004.60 M.
13.	62 Stipendien von dem Verwaltungsrat der Gymnasial- und Stiftungsfonds zu Cöln (die Stipendien bewegen sich in der Höhe von 52.80 M. bis 572.50 M. jährlich) und zwar an:	
	28 kathol. Theologen im ganzen 3980.55 M.	
	8 Juristen „ „ 1314.— M.	
	7 Mediziner „ „ 1083.35 M.	
	19 Philosophen „ „ 2727.20 M.	9105.10 M.
	Im ganzen 95 Stipendien von zusammen . .	17738.62 M.

b) im Wintersemester 1918/19.

1.	aus der Hohenzollern- und der von Diergardt-Stiftung	
	10 Stipendien zu je 300 M.	3000.— M.
2.	aus der von Mandt-Ackermann-Stiftung	
	2 Stipendien zu je 267.50 M. an 1 Juristen und 1 Mediziner und 1 Stipendium zu 267.32 M. an 1 Seeoffizier	802.32 M.
3.	aus der Pütz-Stiftung (nur für Historiker und Geographen)	
	2 Stipendien zu je 286.50 M. und 1 Stipendium zu 287 M. (2. Hälfte)	860.— M.
4.	aus den Cahnschen Stiftungen	
	2 Stipendien zu 353.60 M. und 197 M. (1. Hälfte)	550.60 M.
5.	aus der Krohn-Stiftung	
	1 Stipendium (2. Hälfte)	523.— M.
6.	aus der Justizrat Heinrich Pheifer-Stiftung	
	1 Stipendium	538.— M.
7.	aus der Dr. Franz Bücheler-Stiftung	
	1 Stipendium (für das Jahr)	380.— M.
	Zu übertragen	6653.92 M.

	Übertrag	6653.92 M.
8. aus der Dr. Eduard Ferbach-Stiftung		
1 Stipendium		300.— M.
9. aus der Schippers-Stiftung		
1 Stipendium (2. Hälfte)		58.— M.
10. aus einer Stiftung der Stadt Bonn		
2 Stipendien zu je 150 M. (für das ganze Jahr)		300.— M.
11. aus der Gehle-Stiftung		
1 Stipendium (für das ganze Jahr) . . .		84.80 M.
12. aus der Welcker-Stiftung		
2 Prämien zu 75 M. und 98.30 M.		173.30 M.
13. aus der Gerhards-Stiftung		
1 Stipendium (für das ganze Jahr) . . .		18.— M.
14. aus dem Konviktfonds für kathol. Theologen		
9 Stipendien (3×100, 2×98 und 4×80 M.)		816.— M.
15. aus 3 Gemeinde-Stiftungen		
3 Stipendien (1 × 343, 363.95 und 150 M.), Gemeinden Andernach-Stadt, Cobern-Dieblich-Güls und Coblenz		856.95 M.
16. 172 Stipendien von dem Verwaltungsrat der Gymnasial- und Stiftungsfonds zu Cöln (die Stipendien bewegen sich in der Höhe von 52.80 M. bis 572.50 M. jährlich), und zwar an:		
70 kathol. Theologen im ganzen	10958.64 M.	
26 Juristen „ „	5530.92 M.	
22 Mediziner „ „	5179.27 M.	
54 Philosophen „ „	9790.28 M.	31459.11 M.
Seitens des vorgenannten Verwaltungsrates wurden im Etatsjahr 1918 im ganzen 40564.21 M. an Studierende der hiesigen Universität ausbezahlt.		
Im ganzen 213 Stipendien von zusammen .		40720.08 M.

c) im Zwischensemester
(3. Februar bis 16. April 1919).

1. aus der Hohenzollern- und der von Diergardt-Stiftung		
6 Ehrengaben zu je 300 M.		1800.— M.
Zu übertragen		1800.— M.

	Übertrag	1800.— M.
2. aus der Arnold Schaefer-Stiftung		
2 Stipendien zu je 150 M.		300.— M.
3. aus einer Stiftung der Stadt Bonn		
1 Stipendium		200.— M.
Im ganzen 9 Stipendien von zusammen . .		2300.— M.

B. Die allgemeinen akademischen Stipendien.

a) im Sommersemester 1918.

Zu verteilen waren:

1. aus dem etatsmässigen halbjährlichen Stiftungsfonds		6070.— M.
2. aus den katholischen Kirchenkollekten . . .		4.— M.
3. aus den evangelischen Kirchenkollekten . . .		3293.27 M.
4. aus den jüdischen Kirchenkollekten	37.38 M.	
5. aus einer jüdischen Stiftung . .	147.70 M.	185.08 M.
	zusammen	9552.35 M.

Es wurden überwiesen:

1. der kathol.-theologischen Fakultät		
11 Teile des etatsmässigen Fonds zu je 120 M.		1320.— M.
2. der evang.-theologischen Fakultät		
a) von ihren Kollektengeldern	770.— M.	
b) 6 Teile des etatsmässigen Fonds zu je 120 M. . . .	720.— M.	1490.— M.
3. der juristischen Fakultät		
3 Teile des etatsmässigen Fonds zu je 120 M.		360.— M.
4. der medizinischen Fakultät		
6 Teile des etatsmässigen Fonds zu je 120 M.		720.— M.
5. der philosophischen Fakultät		
10 Teile des etatsmässigen Fonds zu je 120 M.		1200.— M.
	zusammen	5090.— M.

Hierzu die nicht zur Verteilung gelangten Beträge:

1. des etatsmässigen Fonds . . .	1750.— M.
2. der katholischen Kollektengelder	4.— M.
3. der evangelischen Kollektengelder	2523.27 M.
zu übertragen	4277.27 M.

		Übertrag	4277.27 M.
4. der jüdischen Kollektengelder	37.38 M.		
5. aus einer jüdischen Stiftung	147.70 M.	185.08 M.	4462.35 M.
		sind obige	9552.35 M.

In der katholisch-theologischen Fakultät wurden vergeben 11 Stipendien zu je 120 M., in der evangelisch-theologischen 6 Stipendien in Beträgen von 180 bis 390 M., in der juristischen 3 Stipendien zu je 120 M., in der medizinischen 6 Stipendien zu je 120 M., in der philosophischen 10 Stipendien zu je 120 M.

b) im Wintersemester 1918/19.

Zu verteilen waren:

1. aus dem etatsmässigen halbjährlichen Stiftungsfonds			7376.09 M.
2. aus den evangelischen Kirchenkollekten . . .			4228.23 M.
3. aus den katholischen Kirchenkollekten . . .			62.— M.
4. aus den jüdischen Kirchenkollekten	96.14 M.		
5. aus einer jüdischen Stiftung . .	294.70 M.		390.84 M.
		zusammen	12057.16 M.

Es wurden überwiesen:

1. der evang.-theologischen Fakultät			
a) von ihren Kollektengeldern .	830.20 M.		
b) 4 Teile des etatsmässigen Fonds zu je 180 M. . . .	720.— M.		1550.20 M.
2. der kathol.-theologischen Fakultät			
a) ihre Kollektengelder . . .	62.— M.		
b) 5 Teile des etatsmässigen Fonds zu je 180 M. . . .	900.— M.		962.— M.
3. der juristischen Fakultät 2 Teile des etatsmässigen Fonds zu je 180 M.			360.— M.
4. der medizinischen Fakultät 9 Teile des etatsmässigen Fonds zu je 180 M.			1620.— M.
5. der philosophischen Fakultät 10 Teile des etatsmässigen Fonds zu je 180 M.			1800.— M
		zusammen	6292.20 M.

Hierzu die nicht zur Verteilung gelangten Beträge:

1. des etatsmässigen Fonds . . .		1976.09 M.	
2. der evangelischen Kollektengelder		3398.03 M.	
3. der jüdischen Kollektengelder	96.14 M.		
4. aus einer jüdischen Stiftung	294.70 M.	390.84 M.	5764.96 M.
		sind obige	12057.16 M.

In der evangelisch-theologischen Fakultät wurden vergeben 7 Stipendien in Beträgen von 150.20 bis 290 M., in der katholisch-theologischen 5 Stipendien zu je 180 M. und ein Stipendium zu 62 M., in der juristischen 2 Stipendien zu je 180 M., in der medizinischen 9 Stipendien zu je 180 M. und in der philosophischen 10 Stipendien zu je 180 M.

c) im Zwischensemester
(3. Februar bis 16. April 1919).

Zu verteilen waren:

1. aus dem etatsmässigen Stiftungsfonds . . .			3522.62 M.
2. evangelische Kirchenkollekten			5336.— M.
3. jüdische Kirchenkollekten . . .		42.43 M.	
4. Zinsen aus einer jüdischen Stiftung		294.70 M.	337.13 M.
		zusammen	9195.75 M.

Es wurden überwiesen:

1. der evang.-theologischen Fakultät			
a) von ihren Kollektengeldern .		1640.— M.	
b) 6 Teile des etatsmässigen Fonds zu je 120 M. . . .		720.— M.	2360.— M.
2. der kathol.-theologischen Fakultät			
a) 7 Teile des etatsmässigen Fonds zu je 120 M. . . .		840.— M.	
b) 1 Teil des etatsmässigen Fonds		141.75 M.	981.75 M.
3. der juristischen Fakultät			
2 Teile des etatsmässigen Fonds zu je 120 M.			240.— M.
4. der medizinischen Fakultät			
a) 5 Teile des etatsmässigen Fonds zu je 120 M. . . .		600.— M.	
b) 1 Teil des etatsmässigen Fonds		140.87 M.	740.87 M.
		zu übertragen	4322.62 M.

		Übertrag	4322.62 M.
5.	der philosophischen Fakultät		
	7 Teile des etatsmässigen Fonds zu je 120 M.		840.— M.
		zusammen	5162.62 M.

Hierzu die nicht zur Verteilung gelangten Beträge:

1.	der evangelischen Kollektengelder		3696.— M.	
2.	der jüdischen Kollektengelder	42.43 M.		
3.	aus einer jüdischen Stiftung	294.70 M.	337.13 M.	4033.13 M.
			sind obige	9195.75 M.

In der evangelisch-theologischen Fakultät wurden vergeben 13 Stipendien in Beträgen von 100 bis 240 M., in der katholisch-theologischen 7 Stipendien zu je 120 M. und 1 Stipendium zu 141.75 M., in der juristischen 2 Stipendien zu je 120 M., in der mezidinischen 5 Stipendien zu je 120 M. und 1 Stipendium zu 140.87 M., in der philosophischen 7 Stipendien zu je 120 M.

4. Verhängte Strafen: akademische Disziplin.

Es wurden bestraft:

Im Sommersemester 1918.

Ein Studierender der Medizin wegen ungebührlichen Benehmens gegenüber dem Dekan der medizinischen Fakultät mit einem Verweis durch den Rektor.

Im Wintersemester 1918/19.

Ein Studierender der Medizin wegen öffentlicher Beleidigung eines Mitreisenden in der Rheinuferbahn mit einem verschärften Verweis durch Rektor und Senat;

ein Studierender der philosophischen Fakultät wegen eines Verstosses gegen die akademische Sitte und Ordnung durch den Versuch der verbotenen Mitnahme eines Buches aus der Bibliothek mit einem Verweis durch den Rektor;

ein Studierender der Medizin wegen tätlicher Beleidigung eines Mitstudierenden und dessen Ehefrau mit Androhung der Entfernung von der Universität von Rektor und Senat.

5. Die studentischen Vereine.

Nach den der Universitätsbehörde vorliegenden Mitglieder-Verzeichnissen belief sich die Zahl der aktiven Vereine im Sommersemester 1918 auf 18, im Wintersemester 1918/19 auf 14

und im Zwischensemester — 3. Februar bis 16 April 1919 — auf 23 Vereine.

Im S.-S. 1918	Im W.-S. 1918/19	Im Zwischen-semester	An Mitgliedern zählten:	Im S.-S. 1918	Im W.-S. 1918/19	Im Zwischen-semester
1	—	1	Korps	6	—	7
2	1	1	Burschenschaften	18	10	14
—	—	1	Burschenschaft im allgemeinen deutschen Burschenbund	—	—	8
—	—	1	freie Burschenschaft	—	—	10
—	—	1	Landsmannschaft im Coburger L. C.	—	—	5
5	2	3	farbentragende Verbindungen, von denen 3 mit 24 Mitgliedern im S.-S. 1918, 2 mit 10 Mitgliedern im W.-S. 1918/19 und eine mit 42 Mitgliedern im Zwischen-Semester ausschliesslich aus Angehörigen der katholischen Konfession bestehen	37	10	67
1	3	7	Vereine mit vorherrschend geselligen Zwekken, und zwar im S.-S. 1918 ein musikalischer Verein, im W.-S. 1918/19 ein musikalischer Verein und zwei medizinische Fachvereine, im Zwischen-Semester ein musikalischer Verein, ein Verein zur Pflege von Kunst, Wissenschaft und Literatnr, vier Fachvereine (ein juristischer, zwei medizinische, ein philosophischer) und ein Verein jüdischer Studenten	3	269	386
4	2	3	Katholische Vereine mit vorherrschend religiös-praktischen Zwecken	39	75	131
1	1	1	Vereinigung katholischer Theologen	33	89	223
1	1	1	Verein zur Pflege deutsch-nationaler Gesinnung auf der Grundlage des Christentums überhaupt	7	6	17
—	1	1	Verein zur Pflege von Leibesübungen	—	14	21
—	—	1	Akademische Freischar (Vereinigung abstinenter Studierender)	—	—	6
15	11	22	zusammen	143	473	895
3	3	1	Vereinigungen studierender Frauen	58	73	21
18	14	23	insgesamt	201	546	916

bei einer Gesamtzahl von 6707 Studierenden im Sommersemester 1918 und 6500 Studierenden im Wintersemester 1918/19.

6. Der Turn- und Spielbetrieb.

Im Rechnungsjahr 1918 hat, wie in den Vorjahren, der Turn- und Spielbetrieb an der Universität geruht.

Schroeder.

V. Promotionen.

A. Ehrenpromotionen und Diplomerneuerungen.

Ehrenpromotionen fanden statt:

1. in der juristischen Fakultät:

Geheimer Justizrat Robert Esser aus Cöln am 15. April 1918.

2. in der philosophischen Fakultät:

Professor an der Königl. Kunstakademie in Düsseldorf Eduard von Gebhardt am 13. Juni 1918.

Das ihnen vor 50 Jahren erteilte Doktor-Diplom wurde ehrenhalber erneuert:

1. in der medizinischen Fakultät:

dem Geheimen Sanitätsrat Karl Hoestermann in Bonn am 21. Juli 1918;

„ Geheimen Regierungsrat Nathan Zuntz in Berlin am 31. Juli 1918;

„ Geheimen Sanitätsrat Wilhelm Mayweg in Hagen i. W. am 8. August 1918.

2. in der philosophischen Fakultät:

dem Professor Hermann Cardauns in Bonn am 13. Juni 1918;

„ Geheimen Regierungsrat Edmund Stengel in Greifswald am 27. Juli 1918;

„ Privatgelehrten Franziskus Görres in Bonn am 29. Juli 1918;

„ Geheimen Hofrat Julius Steup in Freiburg i. B. am 31. Juli 1918;

„ Geheimen Regierungsrat Professor Ludwig von Sybel in Marburg am 5. Dezember 1918;

dem Geheimen Regierungsrat Professor Felix Klein in Göttingen am 12. Dezember 1918;
„ Geheimen Regierungsrat Gymnasialdirektor Hilarius Wolffgarten in am 19. Dezember 1918.

B. Promotionen auf Grund von Dissertationen und Prüfungen.

1. in der katholisch-theologischen Fakultät:

1. Pfarrer Karl Winand Lennartz aus Cöln, am 7. Mai 1918.
2. Peter Josef Louis aus Cöln, am 16. Juli 1918.
3. Amandus Gsell aus Beuron, am 29. März 1919.

2. in der evangelisch-theologischen Fakultät:

1. Dr. phil. Heinrich Forsthoff aus Mülheim a. d. R., am 15. August 1918.

3. in der juristischen Fakultät:

1. Nikolaus Loevenich aus Cöln, am 4. April 1918.

4. in der medizinischen Fakultät:

1. Berhard Derksen aus Emmerich, am 7. Mai 1918.
2. Hans Thomsen aus Bonn, am 7. Mai 1918.
3. Heinrich Heitemeyer aus Appelhülsen, am 17. Mai 1918.
4. Fritz Hölscher aus Münster, am 4. Juni 1918.
5. Wilhelm Huber aus Rosenheim, am. 4. Juni 1918.
6. Karl Heyer aus M.-Gladbach, am 6. Juni 1918.
7. Heinrich Börnke aus Niederraden, am 13. Juni 1918.
8. Hedwig Rohling aus Münster i. W., am 19. Juni 1918.
9. Berta Heinemann aus Cassel, am 21. Juni 1918.
10. Willibald Pfalz aus Düsseldorf, am 22. Juni 1918.
11. Elisabeth Kuhn aus Elberfeld, am 23. Juni 1918.
12. Stephan Stauff aus Cöln-Lindenthal, am 26. Juni 1918.
13. Eduard Belli eus Tecklenburg, am 28. Juni 1918.
14. Johannes Schlingmann aus Dellbrück, am 9. Juli 1918.
15. Hubert Schulte aus Wennigloh, am 9. Juli 1918.
16. Heinrich Rosellen aus Mechernich, am 12. Juli 1918.
17. Willy Neuland aus Bayreuth, am 17. Juli 1918.
18. Heinrich Aloys Rieping aus Ibbenbüren, am 17. Juli 1918.
19. Nehemias Wehl aus Hamburg, am 17. Juli 1918.

20. Dr. phil. Paul Engels aus Cöln, am 19. Juli 1918.
21. Johannes Wernscheid aus Kierske, am 22. Juli 1919.
22. Ferdinand Lückerath aus Cöln, am 23. Juli 1918.
23. Ernst Nöhre aus Oberhausen, am 23. Juli 1918.
24. Rachel Plant aus Hamburg, am 24. Juli 1918.
25. Edmund Hofmann aus Bremen, am 6. August 1918.
26. Erna Schoeneck-Onstein aus Aachen, am 16. August 1918.
27. Irmgard Enders aus Hagen i. W., am 11. September 1918.
28. Heinrich Westerdorff aus Altenessen, am 13. September
29. Peter Weismüller aus Schiefbahn, am 16. September 1918.
30. Rudolf Lütge aus Groningen, am 25. September 1918.
31. Hans Flecken aus Neutral Moresnet, am 2. Oktober 1918.
32. Maria Körfer aus Eupen, am 2. Oktober 1918.
33. Wilhelm Heidorn aus Elberfeld, am 7. Oktober 1918.
34. Josef Elfes aus Crefeld, am 14. Oktober 1918.
35. Gustav Adolf Guntrum aus Darmstadt, am 16. Oktober 1918.
36. Josef Kuhl aus Cöln, am 23. Oktober 1918.
37. Leo Prior aus Cöln, am 25. Oktober 1918.
38. Artur Spreen aus Oldenburg, am 30. Oktober 1918.
39. Johann van Husen aus Emmerich, am 4. November 1918.
40. Franz Klein aus Beuel-Rheindorf, am 4. November 1918.
41. Kurt Wachendorf aus Cöln, am 4. November 1918.
42. Julius Genuit aus Haus Ottenfeld, am 5. November 1918.
43. Eberhard Koch aus Neviges, am 13. November 1918.
44. Heinrich Hesseler aus Vellern, am 20. November 1918.
45. Wilhelm Steiger aus Baden, am 20. November 1918.
46. Wilhelmine Dykmann aus Borkum, am 22. November 1918.
47. Martin Eschweiler aus Bonn, am 22. November 1918.
48. Ernst Heyn aus Königsberg, am 27. November 1918.
49. Wilhelm Josten aus Neuss, am 27. November 1918.
50. Arnold Beckers aus Ohof b. Ratheim, am 28. November 1918.
51. Johann van Husen aus Emmerich, am 4. Dezember 1918.
52. Josef Kemmer aus Alsdorf, am 8. Januar 1919.
53. Bernhard Kreuz aus Bonn, am 20. Januar 1919.
54. Adolf Käuffer aus Bonn, am 21. Januar 1919.
55. Leo Ritter aus Aachen, am 23. Januar 1919.

56. Wilhelm Schiffers aus Aachen, am 23. Januar 1919.
57. Karl Jansen aus Bonn, am 4. Februar 1919.
58. Bruno Seuser aus Neuwied, am 4. Februar 1919.
59. Josef Züll aus Bonn-Endenich, am 4. Februar 1919.
60. Adolf Schäfer aus Cöln-Deutz, am 14. Februar 1919.
61. Wilhelm Nass aus Warbeyen, am 21. Februar 1919.
62. Luise Jaffe aus Pirmasens, am 23. Februar 1919.
63. Anton Cremer aus Cöln-Deutz, am 6. März 1919.
64. Karl Emil Jancke aus Cöln, am 6. März 1919.
65. Jan Leonardus Noest aus Terneuzen, 6. März 1919.
66. Roderich Bleibtreu aus Bonn, am 7. März 1919.
67. Hermann Schülke aus Barmen, am 7. März 1919.

5. in der philosophischen Fakultät:

1. Josef Bast aus Trier, am 17. Mai 1918.
2. Maria Beermann aus Duisburg, am 17. Mai 1918.
3. Rolf Berg aus Wiesbaden, am 17. Mai 1918.
4. Maria Binnefeld aus Worms, am 17. Mai 1918.
5. Franz Fassbinder aus Trier, am 17. Mai 1918.
6. Ernst Herrmann aus Cöln, am 17. Mai 1918.
7. Margarete Huebner aus Cöln, am 17. Mai 1918.
8. Erika Huyssen aus Unkel, am 17. Mai 1918.
9. Heinrich Imdahl aus Sinsteden, am 17. Mai 1918.
10. Arnold Mock aus Küllstedt, am 17. Mai 1918.
11. Hortense Kampmann aus Gemmenich, am 17. Mai 1918.
12. Grete Orban aus Elberfeld, am 17. Mai 1918.
13. Maria Plum aus Teveren, am 17. Mai 1918.
14. Ludwig Schopp aus Pittsburg, am 17. Mai 1918.
15. Marianne Weller aus Oberlahnstein, am 17. Mai 1918.
16. Christian Briel aus Jülich, am 3. Juli 1918.
17. Reinhard Junge aus Godesberg, am 3. Juli 1918.
18. Friedrich Wilhelm Lohmann aus Essen, am 3. Juli 1918.
19. Adolf Artur Schwenzer aus Coblenz, am 3. Juli 1918.
20. Leonhard Tesch aus Cöln, am 3. Juli 1918.
21. Johann Vordemfelde aus Euskirchen, am 3. Juli 1918.
22. Helmut Goring aus Kettwig, am 2. August 1918.
23. Marguerite Jaeger aus Antwerpen, am 2. August 1918.
24. Ludwig Klostermann aus Ahlen, am 2. August 1918.
25. Wilhelm Kurthen aus Elsen, am 2. August 1918.

26. Berta Meyer aus Barmen, am 2. August 1918.
27. Friedrich Nebeling aus Cöln, am 2. August 1918.
28. Fritz Post aus Cöln, am 2. August 1918.
29. Georg Reitz aus Ernst, am 2. August 1918.
30. Martha Schneider aus Cöln-Nippes, am 2. August 1918.
31. Alfred Veis aus Stuttgart, am 2. August 1918.
32. Sophie Wirminghaus aus Cöln, am 2. August 1918.
33. Hans Dott aus Cöln-Mülheim, am 13. September 1918.
34. Friedrich Kierdorf aus Cöln-Mülheim, am 13. September 1918.
35. Elisabeth Kratzenberg aus Neu-Ruppin, am 13. September 1918.
36. Martha Moers aus Düsseldorf, am 13. September 1918.
37. Alfons Strauch aus Aachen, am 13. September 1918.
38. August Tellkamp aus Linteln, am 13. September 1918.
39. Heinrich Törlitz aus Potsdam, am 13. September 1918.
40. Helene Wieruszowski aus Elberfeld, am 13. September 1918.
41. Peter Durben aus Einig, am 24. Oktober 1918.
42. Mathias Bauer aus Pingsdorf, am 2. November 1918.
43. Paul Seehaus aus Bonn, am 2. November 1918.
44. Anna Lentz aus Prüm, am 7. November 1918.
45. Peter Lentzen aus Cöln, am 7. November 1918.
46. Heinrich Rösseler aus Düren, am 7. November 1918.
47. Friederika Rübens aus Banfield, am 7. November 1918.
48. Amalia Bosselmann aus Altona, am 19. Dezember 1918.
49. Hellmuth Fritsche aus Gelsenkirchen, am 19. Dezember 1918.
50. Hans Morschhäuser aus Hohenlychem, am 19. Dezember 1918.
51. Ella Poensgen aus Call, am 19. Dezember 1918.
52. Eduard Rembs aus Höhr, am 19. Dezember 1918.
53. Maria Theis aus Bedburg, am 19. Dezember 1918.
54. Maria Torhorst aus Ledde, am 19. Dezember 1918.
55. Hedwig Wehner aus Düsseldorf, am 19. Dezember 1918.
56. Maria Born aus Soest, am 30. Januar 1919.
57. Werner Alfred Amsler aus Schaffhausen, am 30. Januar 1919.
58. Gudula Kall aus Cöln, am 30. Januar 1919.
59. Elisabeth Moses aus Cöln, am 30. Januar 1919.

60. Julia Siegert aus Düsseldorf, am 30. Januar 1919.
61. Erich Titschaeth aus St. Petersburg, am 30. Januar 1919.
62. Hugo Heinricy aus Travemünde, am 20. März 1919.
63. Hermann Josef Kother aus Cöln, am 20. März 1919.
64. Nikolaus Schüller aus Polch, am 20 März 1919.

VI. Die Seminare.

A. Das wissenschaftliche evangelisch-theologische Seminar und das evangelisch-theologische Stift.

1. Das evangelisch-theologische Seminar.

a) Die alttestamentliche Abteilung.

Im alttestamentlichen Seminar sind die Übungen im Berichtsjahr 1918 wegen zu geringer Anzahl der Teilnehmer ausgefallen. Ed. König.

b) Die neutestamentliche Abteilung Nr. 1.

Im Sommersemester 1918 wurde mit 9 Teilnehmern die Apostelgeschichte gelesen, im Wintersemester 1918/19 wurden mit 4 Teilnehmern kanonsgeschichtliche Übungen gehalten, im Zwischensemester 1919 mit 10 Teilnehmern der I. Korintherbrief gelesen. Knopf.

Die neutestamentliche Abteilung Nr. 2.

Die von mir geleitete neutestamentliche Seminarabteilung hatte im Sommersemester 1918, Wintersemester 1918/19 und Zwischensemester 1919: 20, 15, 17 Mitglieder. Die behandelten Themata waren der Galaterbrief, die Auferstehungsberichte und die Synoptiker (Bibelkunde). Weber.

c) Die kirchengeschichtliche Abteilung.

Das kirchengeschichtliche Seminar war im Wintersemester 1918/19 von 12, im Zwischensemester 1919 von 16 Mitgliedern besucht. Tillmann.

d) Die systematisch-theologische Abteilung Nr. 1.

Sommer 1918: 7 Mitglieder. Winter 1918/19: 5 Mitglieder. Zwischensemester 1919: 13 Mitglieder und 2 Gäste.

Ritschl.

Die systematisch-theologische Abteilung Nr. 2.

Im Sommersemester 1918 wurden wegen zu geringer Beteiligung keine Übungen abgehalten. Im Wintersemester 1918/19 wurden bei einer Beteiligung von 7 Mitgliedern Gegenwartsprobleme der systematischen Theologie, insbesondere das Verhältnis von Staat und Kirche nach Schleiermacher und Albrecht Ritschl behandelt. Im Zwischensemester (5 angemeldete Teilnehmer, von denen einer durch Versagung der Reiseerlaubnis nie erscheinen konnte) wurde die Bedeutung der heiligen Schrift in der modernen Dogmatik besprochen. Ecke.

2. Das homiletisch-katechetische Seminar.

Das homiletische Seminar hatte im Sommersemester 4 Teilnehmer, das katechetische im Winter 11. Im Sommer musste das katechetische, im Winter das homiletische Seminar wegen Mangel an Teilnehmern ausfallen. Pfennigsdorf.

3. Die christlich-archäologische Sammlung.

Die Handbibliothek und die Sammlung der Lichtbilder wurde um einige Nummern vermehrt, eine Sammlung von Photographien als Lehrmittel angefangen. Die Vorlesungen und Übungen aus dem Gebiet der christlichen Archäologie wurden regelmässig fortgesetzt. Im Sommer war der Besuch der Sammlung rege; im Winter musste sie geschlossen werden, da der Raum von unseren durchziehenden Truppen und später von der kanadischen Besatzung in Anspruch genommen wurde. Leider wurde die Räumung des Lokals vorgenommen, ohne dass ich vorher benachrichtigt worden war. Die Möbel und Sammlungen wurden in verschiedenen Räumen der Universität untergebracht, wo sie sich am Tage meines Abschieds aus Bonn noch befanden.

Achelis.

4. Das evangelisch-theologische Stift.

Das evangelisch-theologische Stift ist im S.-S. 1918 von 4 Studierenden, im W.-S. 1918/19 und im Zwischensemester mit

der vollen Zahl von 12 Studierenden belegt gewesen. Während des W.-S. musste es ausserdem infolge der Belegung der Universität mit Truppen vorübergehend für Kollegien und Übungen der evangelisch-theologischen Fakultät in Anspruch genommen werden. Hirsch.

B. Das wissenschaftliche katholisch-theologische Seminar.

a) Die alttestamentliche Abteilung.

Das Seminar zählte im Sommersemester 1918: 4, im Zwischensemester 1919: 7 Mitglieder. Die Übungen fanden in zwei zusammenhängenden Wochenstunden statt. Feldmann.

b) Die neutestamentliche Abteilung.

An den Übungen, die in zwei zusammenhängenden Wochenstunden stattfanden, nahmen teil im Sommersemester 1918: 6, im Wintersemester 1918/19: 7, im Zwischensemester 1919: 14 Mitglieder. Felten.

c) Die kirchengeschichtliche Abteilung.

Im Sommersemester 1918 besprach ich mit 7 Teilnehmern ausgewählte römische Sarkophage, im Wintersemester fielen die Übungen aus wegen Mangel an Teilnehmern. Achelis.

d) Die dogmatische Abteilung.

Die Zahl der Teilnehmer betrug im Sommersemester 1918: 6 im Zwischensemester 1919: 7. Esser.

e) Die moraltheologische Abteilung.

Im Sommersemester 1918 nahmen an den Übungen des Seminars 19, im Wintersemester 1918/19: 24, im Zwischensemester 1919: 26 Mitglieder teil. Tillmann.

f) Das katechetische und homiletische Seminar.

Die Übungen des katechetischen Seminars mussten in der Berichtszeit ausfallen.

An den Übungen des homiletischen Seminars beteiligten sich im Sommersemester 1918: 12, im Wintersemester 1918/19: 22, im Zwischensemester 1919: 14 Studierende. Lauscher.

C. Die Seminare der juristischen Fakultät.

1. Das juristische Seminar.

In meinen germanistischen Seminarübungen des Sommersemesters 1918 wurden mehrere grössere staats- und privatrechtliche Arbeiten vorgelegt, von denen die eine, „Das Recht der fränkischen Königin", als Dissertation demnächst dem Drucke übergeben wird. M. Schreuer.

Im Winterhalbjahr 1918/19 und im Frühjahr 1919 (Zwischensemester) wurden mit 5 Teilnehmern staatsrechtliche Hauptfragen der Parlamentarisierungsperiode im Reich, der Umwälzung und der Verfassungsentwürfe behandelt. Smend.

2. Das Institut für internationales Privatrecht.

Im Sommersemester 1918 habe ich 5 Studierenden Anleitung in der Anfertigung wissenschaftlicher Arbeiten auf dem Gebiete des bürgerlichen Rechts und des internationalen Privatrechts gegeben. Zitelmann.

D. Die Seminare der philosophischen Fakultät.

1. Das philologische Seminar.

Die 1. Abteilung (der ordentlichen Mitglieder) konnte wegen Mangel an Bewerbern noch nicht wiedereröffnet werden. Als Ersatz wurden im Sommer von den Professoren Brinkmann und Elter, im Winter von den Professoren Brinkmann und Marx besondere Übungen für Fortgeschrittene abgehalten. Die 2. Abteilung (Proseminar) zählte im Sommer unter Leitung von Prof. Marx 23, im Winter unter der von Prof. Elter 14 Teilnehmer. Die Stilübungen hielt Prof. Brinkmann ab mit 36 bzw. 46 Teilnehmern. Elter.

2. Seminar für romanische Philologie.

Im Sommersemester 1918 betrug die Zahl der ordentlichen Mitglieder 25, die der ausserordentlichen 31, insgesamt 56, im Wintersemester 1918/19: 19 und 33, insgesamt 52.

W. Meyer-Lübke.

3. Germanistisches Seminar.

Abteilung für ältere Sprache und Literatur. Im Sommersemester 1918 Erklärung der Fabeln des Erasmus Alberus. 17 ordentliche Mitglieder. Im Wintersemester 1918/19 Altsächsische Genesis. 14 ordentliche Mitglieder.

Abteilung für neuere Literaturgeschichte. Sommersemester 1918 Grabbes Dramen. 23 ordentliche, 45 ausserordentliche Mitglieder.

Niederländische Abteilung. Sommersemester 1918 Rheinische Texte des Mittelalters. 15 ordentliche Mitglieder. Wintersemester 1919 Übungen über mittelniederländische Mundarten. Mundarten. 6 Mitglieder.

Meissner. Litzmann. Frings.

4. Orientalisches Seminar.

Die Bibliothek des Seminars erfuhr im Jahre 1918/19 einen Zuwachs von insgesamt 167 Bänden; davon wurden durch Kauf 127, durch Austausch 7, durch Schenkung 33 Bände erworben.

Es stifteten: Prof. Littmann 1; Liz. Pfarrer M. Thilo 1; Dr. Brass 2; Studienreferendar C. Beyer 1 Werk.

Ferner überwies das Kultusministerium dem Seminar 1 Werk. Der Indologischen Abteilung fielen aus dem Vermächtnis des ehemaligen Professors für Sanskrit an der Universität Lahore, Todar Mall, 27 Bände zu. Prof. Todar Mall war seit 1913 Mitglied des Orientalischen Seminars; im Oktober 1918 fiel er einer tückischen Krankheit in wenigen Tagen zum Opfer.

Ausserdem erfuhr das Seminar eine wertvolle Bereicherung dadurch, dass ihm von den Schriften des Deutschen Orient-Instituts in Berlin etwa 40 Broschüren in arabischer, persischer, türkischer und Hindostani-Sprache durch Vermittelung von Prof. M. Hartmann geschenkt wurden.

An bibliothekarischen Arbeiten wurde die Neuinventarisierung der indologischen Bibliothek ausgeführt.

Die Unterrichtstätigkeit des Seminars wurde, auch während des Zwischensemesters, nach Möglichkeit aufrecht erhalten.

Littmann

5. Das sprachwissenschaftliche Seminar.

Im Sommersemester 1918 wurden die Übungen des Seminars mit nur einem Mitglied abgehalten; im Wintersemester 1918/19

kam das Seminar nicht zustande, wurde dagegen im Zwischensemester 1919 von 7 Mitgliedern besucht. Thurneysen.

6. Das englische Seminar.

Für das Jahr 1918/19 stellte das Ministerium einen ausserordentlichen Zuschuss von 2500 M. zur Verfügung; ferner wurden die laufenden Mittel von 500 auf 1000 M. jährlich erhöht, auch für das Direktorzimmer ein Grundstock von Möbeln angeschafft. An den Seminarübungen beteiligten sich im Sommersemester 49, im Wintersemester 1918/19: 64 Studierende. Dibelius.

7. Das historische Seminar.

Im Sommer 1918 nahmen an den Übungen der vier Abteilungen des Seminars 105 Mitglieder teil (darunter 64 Frauen), im Winter 1918/19: 109 (davon 61 Frauen), in dem für Kriegsteilnehmer und Hilfsdienstpflichtige bestimmten Zwischensemester von Februar bis April 1919 gehörten 82 Mitglieder (dabei zwei Frauen) dem Seminar an. Ferner wurden 28, 16 und 34 Karten an andere Benutzer der Seminarbibliothek ausgegeben.

Weil ein grosser Teil der Universität erst für die durchziehenden deutschen Truppen, dann für englische Besatzungstruppen in Anspruch genommen war, fanden in den Räumen des Seminars seit der zweiten Hälfte des Wintersemesters ausser den üblichen Übungen auch Vorlesungen statt.

Aus den Mitteln der Abs-Stiftung wurden weitere 82 Bände angeschafft. Zu grösstem Dank verpflichtete das Seminar Herr Geheimrat Prof. Paul Clemen durch die Schenkung von nahezu vollständigen Exemplaren des „Historischen Jahrbuchs“, der „Bonner Jahrbücher“ und der „Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein“ aus der Sammlung Effmann, die das Kunsthistorische Institut im vergangenen Jahre durch die Güte des Herrn Kommerzienrats Arnold von Guilleaume hatte erwerben können (s. Chronik 1917 S. 58); die darin fehlenden Hefte der „Bonner Jahrbücher“ schenkte in dankenswerter Weise der Verein von Altertumsfreunden im Rheinlande. Ferner schenkte das Kölner Stadtarchiv durch das Entgegenkommen seines Direktors Geheimrat Prof. J. Hansen von den „Mitteilungen aus dem Stadtarchiv Köln“ die fehlenden Hefte, so dass die Bibliothek im Berichtsjahre um vier wertvolle Zeitschriftenreihen bereichert worden ist. Endlich muss auch an dieser Stelle unser Dank

Herrn Geheimrat Dr. Emil vom Rath in Köln ausgesprochen werden, der dem Seminar bis Ende 1918 die vollständige Reihe der „Preussischen Jahrbücher“ geschenkt hat. Der Spender kleinerer Gaben kann hier nur zusammenfassend gedacht werden.

Der geschäftsführende Direktor: Schulte.

8. Das geographische Seminar.

Die Bücherei wuchs um 142 Nummern (davon durch Kauf 87), die Kartensammlung um 27 Nummern (etwa 840 Blatt).

Das Seminar zählte im Sommer 46 Mitglieder (davon 40 Damen); in 12 Sitzungen wurden 14 Vorträge gehalten; der Besuch betrug durchschnittlich 40.

Im Winter betrug die Mitgliederzahl 48 (davon 41 Damen); die 12 Sitzungen, in denen 16 Vorträge gehalten wurden, waren durchschnittlich von 36 Teilnehmern besucht.

Die Assistentin, Fräulein Dr. Marg. Kirchberger, hielt im Sommer im Proseminar je zweistündig morphologische und Karten-Übungen ab mit 28 bzw. 14 Teilnehmern; im Winter zweistündig siedelungsgeographische Übungen mit 25 Teilnehmern. Der Sachkatalog der Kartensammlung wurde fortgesetzt.

Philippson.

9. Das staatswissenschaftliche Seminar.

Die Zahl der Mitglieder betrug im Sommersemester 1918: 20, im Wintersemester 1918/19: 23; im Zwischensemester konnten, des überaus starken Zudrangs halber, Sitzungen im Seminar nicht abgehalten werden; dafür fanden die Übungen im Auditorium IX statt.

Dietzel.

10. Mathematisches Seminar.

Die Übungen fanden in üblicher Weise statt, im Zwischensemester nur solche für Anfänger.

Nach dem Wunsche ihres verstorbenen Gemahls, Professor F. London, ist der grösste Teil von dessen Bibliothek von Frau Luise London dem mathematischen Seminar überwiesen und in dessen Räumen aufgestellt worden. Soweit diese Bücher nicht von den Kindern des Ehepaares London beansprucht werden, sollen sie in den Besitz des Seminars übergehen.

Für die Direktion: E. Study.

11. Der Zeichensaal und die Lehrsammlung für darstellende Geometrie.

Die Bücherei erfuhr einen wertvollen Zuwachs durch die Schenkung von 41 Bänden seitens Frau Geheimrat London. Die Bücher sind besonders bezeichnet und erinnern uns mit Dank an den verewigten hochverdienten früheren Leiter. Beck.

12. Das philosophische Seminiar. Abt. A.

Im Sommersemester 1918 nahmen an den philosophischen Übungen 39 Studierende teil (16 ordentliche und 23 ausserordentliche Mitglieder), im Wintersemester 1918/19: 50 Studierende (18 ord. und 32 a. ord. Mitglieder).

Im Psychologischen Laboratorium war der von den Assistenten Dr. Erismann und Dr. Kutzner abgehaltene Einführungskurs in die experimentelle Psychologie im Sommersemester 1918 von 36 Studierenden besucht, im Wintersemester 1918/19 von 30, im Zwischensemester von 26.

Wissenschaftliche experimentelle Untersuchungen wurden im Sommersemester 1918 von 6 Doktoranden ausgeführt, im Wintersemester 1918/19 und im Zwischensemester von je 5.

Störring.

13. Das philosophische Seminar. Abt. B.

Sommersemester 1918: 14 ordentliche, 34 ausserordentliche, Wintersemester 1918/19: 13 ordentliche, 40 ausserordentliche Mitglieder. Geschenke erhielt das Seminar von den Herren Dr. Ludwig Schopp-Cöln (1 Band), Thoden van Velzen-Holland (1), Geheimrat Prof. Dr. Meissner (3), Dr. Durben (1), Dr. Martin Honecker (6). Den Gebern herzlichen Dank!

Dyroff.

14. Das Seminar für philosophische Propädeutik.

Das Seminar war im Rechnungsjahr 1918 geschlossen, im Sommersemester 1918 wegen der Tätigkeit des Unterzeichneten bei der Militär-Verwaltung Rumänien, Politische Abteilung, im Wintersemester 1918/19 wegen Mangel an Teilnehmern.

Goetz.

15. Das musikwissenschaftliche Seminar.

Unterm 10. Februar 1919 wurde durch das Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung die Errichtung eines „musikwissenschaftlichen Seminars" an der Universität genehmigt, und unterm 28. März 1919 der Unterzeichnete zum „Direktor" dieses Seminars bestellt.

Über die Entstehung und Organisation des Seminars sowie über die Spenden, die ihm zuflossen, soll nach Eröffnung des Seminars in der nächsten Chronik berichtet werden.

Schiedermair.

VII. Die Institute der philosophischen Fakultät.

A. Die wissenschaftlichen Institute.

1. Physikalisches Institut.

Die Hilfsassistentin Frau Dr. Nierhoff (Frl. Dr. Strasser) verliess ihre Stellung und wurde durch Herrn stud. Bergsch ersetzt. Im Winter kehrten die übrigen Assistenten und Unterbeamten in ihre Stellungen zurück, bis auf den Institutsdiener Wegner, der seit August 1916 vermisst wird.

Auch in diesem Jahre wurde mit der Anschaffung von Apparaten wegen der so stark erhöhten Preise noch gezögert; doch sei ein Induktionsapparat mit 20 cm Schlagweite und eine grosse Anzahl von Apparaten zur Demonstration von Kathodenstrahlwirkungen erwähnt, die antiquarisch beschafft wurden. Eine Röntgenröhre nach Lilienfeld mit Zubehör wurde von der Dillinger Hütte geschenkt.

An den Übungen für Anfänger beteiligten sich im Sommer 32, im Winter 46, im Zwischensemester 49 Studierende. Einige Herren, die bei Beginn des Krieges selbständige Untersuchungen abgebrochen hatten, sind zurückgekehrt und haben dieselben fortgesetzt oder beendigt.

H Kayser.

2. Das Chemische Institut.

Personalveränderungen. Im verflossenen Rechnungsjahr kehrten aus dem Heeresdienst folgende Assistenten zurück: Privatdozent Prof. Dr. Hans Meerwein, Dr. Ludwig Hodenius, Apotheker Karl Reiners. Von den Unterbeamten kehrten aus dem Heeresdienst zurück: Hausmeister Richard Seyfferth, 3. Institutsdiener Theodor Görgen, der 4. Institutsdiener Heinrich Heydenreich und der Heizer und Maschinist Lorenz Jung.

Am 15. April 1918 trat der stellvertretende Assistent für das Mediziner Praktikum Dr. Hans Dott aus, um unter vorteilhaften Bedingungen in die Technik überzugehen, an seine Stelle trat Herr Dr. Georg Metzges, der schon vom 1. 10. 1915 bis 30. 4. 1917 Vorlesungs-Assistent war. Der Assistent für Nahrungsmittelchemie Herr Emanuel Blümel wurde am 2. September 1918 zum Heeresdienst eingezogen, ihn ersetzte der durch Reklamation aus dem Heeresdienst entlassene Dr. Paul Henseler. Am 31. Dezember 1918 legte der Unterrichts-Assistent für das Mediziner-Praktikum Herr Dr. Ludwig Hodenius seine Stelle nieder, um unter günstigen Bedingungen in die Chemische Fabrik in Hönningen a. Rh. einzutreten. Seine Stelle erhielt sein seitheriger Stellvertreter Herr Dr. Georg Metzges.

Die Sammlungen des Instituts. Die Anschaffung neuer Apparate musste wegen der sich immer höher stellenden Preise verschoben werden.

Eine Vermehrung der Präparatensammlung fand nur in geringem Umfange statt.

Einrichtungsveränderungen. Der grosse Hörsaal, der nur 192 Sitzplätze hat, und noch etwa 80 Studierenden die Vorlesung stehend zu hören die Möglichkeit gewährt, vermochte die grosse Zahl der Zuhörer (512) im Zwischen-Semester 1919 nicht zu fassen, weshalb die Vorlesung über Experimentalchemie ein zweitesmal am Tage gelesen werden musste. Im kleinen Hörsaal zeigte sich derselbe Übelstand, auch hier vermochte der Raum die Zuhörer nicht zu fassen. Eine dankenswerte Bewilligung durch den Herrn Kurator ermöglichte die Anbringung von 14 Notklappsitzen, wodurch dem Raummangel jedoch noch nicht abgeholfen ist. An die englische Besatzung mussten am 9. Januar 1919 8 Räume zu Studienzwecken abgegeben werden, darunter

2 grosse Arbeitssäle, was sich bei der grossen Zahl von Praktikanten sehr störend fühlbar machte.

Bibliothek. Die Vermehrung der Institutsbibliothek betrug im Berichtsjahr an ständig bezogenen Zeitschriften und neu angeschafften Einzelwerken 54 Bände. Die Lieferung der ausländischen Zeitschriften unterblieb auch im Berichtsjahr infolge des Krieges.

Von Neuanschaffungen seien hervorgehoben:

Stähler. Handbuch der Arbeitsmethoden der anorganischen Chemie.

Formanéck. Untersuchung und Nachweis organischer Farbstoffe auf spektroskopischem Wege.

Willstätter-Stoll. Untersuchungen über die Assimilation der Kohlensäure.

Beilstein. Handbuch der organischen Chemie, 4. Aufl., Bd. I.

Stelzner. Literaturverzeichnis der organischen Chemie 1912 bis 1913.

E. v. Lippmann. Entstehung und Ausbreitung der Alchemie.

Groth. Chemische Krystallographie, Bd. V.

Musspratt. Handbuch der technischen Chemie, 4. Aufl.

Verwendung des Instituts zu wissenschaftlicher Arbeit. Während des Berichtsjahres waren im Institut praktisch tätig im Sommersemester 1918: 12 Professoren, Dozenten und Assistenten, 50 Chemie-Studierende, darunter 24 Damen; 30 Pharmazeuten, darunter 7 Damen; 68 Mediziner, darunter 21 Damen, insgesamt also 148 Studierende; im Wintersemester 1918/19: 12 Professoren, Dozenten und Assistenten, 109 Chemie-Studierende, darunter 32 Damen; 64 Pharmazeuten, darunter 9 Damen; 64 Mediziner, darunter 7 Damen; insgesamt also 237 Studierende. Im Zwischensemester, das am 3. Februar begann und am 16. April 1919 endigte waren tätig: 12 Professoren, Dozenten, Assistenten und die Hilfs-Assistenten Herr cand. chem. Felix Baumhauer aus Bonn und Fräulein cand. chem. Agnes Lüssem aus Langwaden, 134 Chemie-Studierende, darunter 7 Damen; 61 Pharmazeuten, darunter 1 Dame; 107 Mediziner, insgesamt also 302 Studierende.

Es fanden im Institut folgende besondere Kurse statt: Im Sommersemester 1918: Übungen in physikalisch-chemischen Messmethoden (Rimbach) 21 Teilnehmer; chemisches Rechenseminar (Rimbach) Unterstufe 21, Oberstufe 6 Teilnehmer; Experimentierübungen

für Lehramtskandidaten (Benrath) 8 Teilnehmer; Übungen in der technischen Gasanalyse (Benrath) 8 Teilnehmer; Übungen im Sterilisieren von Arzneimitteln (Mannheim) 2 Teilnehmer; Übungen in Wasser- und Harnanalyse (Mannheim) 4 Teilnehmer. Im Wintersemester 1918/19: Übungen in physikalisch-chemischen Messmethoden (Rimbach) 6 Teilnehmer; chemisches Rechenseminar (Rimbach) Unterstufe 22 Teilnehmer; Experimentierübungen für Lehramtskandidaten (Benrath) 17 Teilnehmer; Übungen in der technischen Gasanalyse (Benrath) 10 Teilnehmer; Übungen im Sterilisieren von Arzneimitteln (Mannheim) 9 Teilnehmer; Übungen in Wasser- und Harnanalyse (Mannheim) 6 Teilnehmer.

Nach Vorbereitung durch Lehrvorträge leitete Professor Kippenberger, unter Beteiligung auch Jura-Studierender Besichtigungen chemisch-technischer Anlagen.

Den praktischen Arbeiten für die pharmazeutische Staatsprüfung unterzogen sich im Institut: Sommersemester 1918: 3 Kandidaten, darunter 1 Dame, Wintersemester 1918/19: 4 Kandidaten, darunter 2 Damen, Zwischensemester 1919: 6 Kandidaten. Den anorganischen Teil des Verbandsexamens legten im Sommersemester 1918: 11 Kandidaten, den organischen Teil 2 Kandidaten, im Wintersemester 1918/19 den anorg. Teil 2 Kandidaten, den organ. Teil 2 Kandidaten ab.

Über die in der nahrungsmittelchemischen Abteilung des Instituts ausgeführten Untersuchungen ist im März 1919 ein besonderer, von Herrn Professor Kippenberger verfasster Bericht im Druck erschienen, nach dem 553 Proben Nahrungs- und Genussmittel sowie Gebrauchsgegenstände für die städtische Polizeibehörde Bonn geprüft wurden; dazu kommen technische Untersuchungen für die Zoll-, Gerichts- und Militärbehörden und für auswärtige Gemeinden.

In der analytisch-chemischen Abteilung untersuchte Prof. Benrath 38 Fundproben von Mutungen für das Oberbergamt zu Bonn.

Wissenschaftliche Experimental-Arbeiten: Von den Chemie-Studierenden beschäftigten sich im Sommersemester 1918: 6, im Wintersemester 1918/19: 8, mit selbständigen wissenschaftlichen Arbeiten. Über die mit den Hülfsmitteln des Chemischen Instituts ausgeführten Experimentalarbeiten wurden im Berichtsjahre folgende Abhandlungen veröffentlicht:

Rimbach und Leo: Über die Wasserlöslichkeit des Kampfers, Biochemische Zeitschrift 1919.

G. Frerichs und E. Mannheim: Gasmessungen mit einer gewöhnlichen Bürette zur Bestimmung von Harnstoff im Harn und von Aethylnitrit im Spiritus Aetheris nitroni. Archiv der Pharmazie (1918) S. 112—118.

H. Meerwein: Über 1,5-Dialdehyde und 1,5 Ketonaldehyde und deren Umlagerung in -Laktone; Konstitution und Bildungsweise der Amarsäure, Diaethylcarbobenzonsäure und verwandter Verbindungen. Journ. f. prakt. Chemie (2) **97**, 225—287.

H. Meerwein: Über Ringveränderungen bei der Wasserabspaltung aus alicyclischen Alkoholen. Ann. der Chemie **417**, 255—277.

A. Benrath: Über photochemische Reaktionen in wässriger Lösung II, Journ. f. prakt. Chemie (1918) **96**, 190.

Der Unterzeichnete führte im Verein mit seinem Privat-, seinem Vorlesungs-, einem Unterrichtsassistenten und mehreren Schülern Experimentaluntersuchungen fort über aromatische Selenosäuren und über die Produkte der Zersetzung acetylierter aromatischer Oxysäuren durch Hitze unter vermindertem Druck.

Anschütz.

3. Der pharmazeutische Apparat.

Die verfügbaren Mittel dienten im Berichtsjahr wie bisher zur Vermehrung der Bibliothek, die durch die 7 gehaltenen Zeitschriften um 9, durch angekaufte Einzelwerke um 7 Bände wuchs. Ausserdem wurde eine Laboratoriumspresse angeschafft.

Anschütz.

4. Zoologisches und vergleichend-anatomisches Institut und Museum.

Die Sammlungen vermehrten sich im Berichtsjahre um 10 Nummern, darunter eine von Prof. Dr. Schmiedeknecht, Bad Blankenburg i. Thür., zusammengestellte Sammlung von Schlupfwespen, sowie Geschenke von den Herren Joh. Berg in Godesberg und Prof. Dr. Reichensperger in Bonn. Die Bücherei nahm, von den laufenden Zeitschriften abgesehen, um 44 Nummern zu, darunter Geschenke von Frau Geheimrat Ludwig, Geheimrat Study, Prof. Strubell und aus dem Nachlass des gefallenen Dr. O. le Roi.

Im Laboratorium arbeiteten im Sommerhalbjahr 8, im Winterhalbjahr 20 Studierende, wovon 5 bzw. 4 mit eignen Untersuchungen beschäftigt waren. Im Zwischensemester 1919 war das Laboratorium von 9 Kriegsteilnehmern besucht, von denen 2 selbständige Untersuchungen begannen. Eine Doktorarbeit wurde fertiggestellt.

Der bisher probeweise beschäftigte Diener Paul Krause wurde mit Beginn des Berichtsjahres endgiltig angestellt.

Hesse.

5. Die Botanischen Anstalten.

a) Das Botanische Institut.

Die Hilfsassistentin Fräulein Maria Buchholz schied mit dem Beginn des Rechnungsjahres aus. An ihre Stelle trat Fräulein Helene Schulz aus Schwelm. Der I. Assistent, Herr Dr. phil. Fritz Bachmann, kehrte am 1. Dezember 1918 aus dem Felde in seine Stellung am Institute zurück.

Die Neuordnung der Sammlungen wurde mit Hilfe der Assistenten fortgesetzt. Die Sammlung von Sonderabdrücken, die nach dem Tode Strasburgers in den Besitz des Institutes übergegangen ist, wurde durchgesehen; viele besonders wichtige Arbeiten daraus wurden gebunden. Ferner wurde in der Institutsbücherei mit der Anfertigung eines Sachkataloges begonnen.

Herr Professor Dr. Küster schenkte der Institutsbibliothek einige wertvolle Werke, Herr Professor Dr. Bergh eine grössere Reihe Sonderabdrucke dänischer botanischer Arbeiten. Auch an dieser Stelle möchte der Unterzeichnete wärmsten Dank für diese Gaben aussprechen.

An den pflanzenphysiologischen Übungen, die entsprechend den Vorschriften der neuen Prüfungsordnung für das Lehramt an höheren Schulen im Sommer 1918 neu eingerichtet und zum ersten Male abgehalten wurden, nahmen teil 20, an den botanisch-mikroskopischen Übungen im Winter 59, im Zwischensemester 1919: 34, an dem pharmakognostischen Praktikum im Sommer 17, im Winter 29, im Zwischensemester 35 Studierende. Im Laboratorium arbeiteten im Sommer 9, im Winter 7, im Zwischensemester 3 Praktikanten. Eine Doktorarbeit wurde vollendet.

b) Der Botanische Garten.

Wie im vorausgegangenen Rechnungsjahre war der Garten lange Zeit, bis zum 15. November, ohne Inspektor und das ganze Rechnungsjahr ohne Obergehilfen. So musste der Unterzeichnete wieder wie bisher die technische Leitung des Gartens übernehmen und unterstützt von dem Gartenkustos die Verwaltungsgeschäfte führen. Als im November bei der Demobilisierung der Garteninspektor, ein Gartengehilfe und eine Anzahl von Gartenarbeitern aus dem Heeresdienste zurückkehrten, trat wenigstens hinsichtlich der Arbeitskräfte eine gewisse Erleichterung gegenüber den letzten Kriegsjahren ein. Schmerzlicherweise ermöglichten es aber die ausserordentlich hohen Löhne nicht, nunmehr wieder die gleiche Zahl von Arbeitskräften wie vor dem Kriege einzustellen, so dass die Beseitigung der Kriegsschäden im Garten sich wesentlich hinauszögern dürfte. Die allgemeinen Schwierigkeiten der Gartenbewirtschaftung wurden aber während des Rechnungsjahres noch ganz bedeutend durch die hohen Kohlenpreise und durch die Kohlenknappheit vermehrt. Das Viktoria-regia-Haus und das neue Versuchsgewächshaus mussten im Winter wieder ausser Betrieb gesetzt werden. Und für das grosse Palmenhaus wurde durch Ministerialerlass die Einstellung des Betriebes verfügt, um Kohlen und Geldmittel zu sparen. Das aber hätte den Tod unserer grossen und schönen Palmen bedeutet. Als Retter aus der Not sprang in gütigster Weise Herr Generaldirektor Vögler in Dortmund ein, der dem Garten die zur Heizung dieses Gewächshauses erforderlichen Kohlen schenkte. Ihm also ist es zu verdanken, wenn diese Sehenswürdigkeit der Stadt, die sich bei Pflanzenfreunden besonderer Beliebtheit erfreut, vor dem Untergang, zunächst wenigstens, bewahrt werden konnte. Die Aussichten für die Zukunft sind freilich sehr trübe. Sollten nicht auch in dem kommenden Jahre wieder Freunde des Gartens oder der Pflanzenwelt sich in so grosszügiger Weise des Hauses annehmen, so muss nunmehr sicher mit dem Untergang unserer Palmenkulturen gerechnet werden, da die Mittel des Gartenhaushaltes es bei den jetzigen Kohlenpreisen nicht erlauben werden, das Haus im nächsten Winter zu heizen.

Die Neuetikettierung des Freilandsystems mit Porzellanschildern wurde fortgesetzt und für die Gruppe der Dikotyledonen im wesentlichen beendigt. Für die im vorausgegangenen Rech-

nungsjahre neu angelegten Gruppen der offizinellen, obsoleten und Giftpflanzen schenkte der Unterzeichnete die erforderlichen Porzellanschilder.

Die Gewächshäuser wurden nach der Rückkehr des Garteninspektors gründlich durchgearbeitet. Der Tauschverkehr mit anderen Gärten musste leider wieder so gut wie völlig ruhen.

Den Beamten des Institutes und den Lohnangestellten des Gartens, soweit sie nicht im Besitz von Gartenland waren, wurden im Garten kleinere oder grössere Parzellen für Gemüsekulturen zur Verfügung gestellt. Fitting.

6. Mineralogisch-Petrographisches Institut und Museum.

Der Unterricht im mineralogischen Institut wurde auch im letzten Kriegsjahre durch den Unterzeichneten in allen Teilen aufrecht erhalten. Wie in den beiden Semestern waren auch in dem Zwischensemester die Vorlesungen und Übungen gut besucht, mit der Anfertigung von Doktorarbeiten waren vier Praktikanten beschäftigt. Zahlreiche Ausflüge in die Vulkangebiete der weiteren Umgebung erfreuten sich sehr reger Beteiligung.

Einen schweren Verlust hat das Institut erlitten durch den am 3. Dezember 1918 in Kiew erfolgten Tod des ersten Assistenten Dr. Johannes Uhlig. Der frühere zweite Assistent Dr. W. Zäntini befindet sich noch in französischer Gefangenschaft. Der Diener P. Kaltscheuer hat am 16. Dezember wieder seinen Dienst angetreten, nachdem er seit Kriegsbeginn unter den Waffen gestanden hatte, die letzten drei Jahre an der russischen Grenze. Die laufenden Assistentengeschäfte wurden durch den Direktor besorgt, wobei von stud. Clementine Wurm Hilfe geleistet wurde.

In dem Museum erfuhr die Meteoritensammlung die grösste Vermehrung seit dem Bestand der Sammlung überhaupt. Nachdem diese Sammlung schon im vorigen Jahre durch Ankauf aus dem Erlös von Rohplatin beträchtlichen Zuwachs erhalten hatte, ist sie in diesem Jahre durch Geschenke in der denkbar grössten Weise vermehrt worden. Einzelne schöne und sehr wertvolle Meteoriten wurden als Jubiläumsgaben geschenkt durch die Herren:

Kommerzienrat Gustav Jung in Neuhütte bei Strassebersbach (Jamyschewa).

Dr. F. Krantz in Bonn (Tennasilm).

Geheimrat Dr. G. Seligmann in Coblenz (Mount Ayliff, Finmarken).

Geologen B. Stürtz in Bonn (Forsyth Co., Originalplatte zu Cohens Beschreibung).

Generaldirektor Dr. Weinlig in Dillingen (Roeburne, eine 1940 gr schwere prächtige Platte, Chassigny, Salles).

Die allergrösste Bereicherung aber erfuhr die Meteoritensammlung durch eine hochherzige Schenkung von Frau Ellen Waldthausen in Königswinter, indem diese die 180 Fallorte umfassende Sammlung von Hofrat Professor Adolf Friedrich in Wien erworben und als Jubiläumsgabe der Universität geschenkt hat. Diese Sammlung ist mit grosser Liebe und Sachkenntnis zusammengebracht und kommt nach einem Gutachten unseres besten Meteoritenkenners, des seitdem verstorbenen Hofrat Berwerth in Wien, in ihrem Umfang und der Güte der Objekte auch verwöhnten Ansprüchen eines Fachmannes nach und veranschaulicht alles wichtige und interessante Material der kosmischen Gesteine. Als besonders wertvoll sei daraus eine der Originalplatten aus dem grossen, von Berwerth beschriebenen Zwilling des Mukeropeisens, ein 23,6 kg schweres, auf angeschnittener Fläche geätztes Eisen Cañon Diablo, eine hervorragend schöne Platte Alt Biela, ausgezeichnete Steine von Stannern und Jelica hervorgehoben.

Dazu hat Frau Waldthausen noch nachträglich mehrere wertvolle und noch nicht vertreten gewesene Meteoriten (Baldohn, Chinautla, Descubridora, Macao, Mount Browne, St. Germain) geschenkt.

Allen diesen Gebern, vor allen Frau E. Waldthausen, sei auch an dieser Stelle der herzlichste Dank des Unterzeichneten, mit dem sich der der Universität verbindet, ausgesprochen.

Die Meteoritensammlung der Universität, die bei dem Amtsantritt des Unterzeichneten im Jahre 1907 aus 98 Fallorten mit 272 Stück im Gewicht von 110,467 gr bestanden hat, enthält jetzt 258 Fallorte mit 673 Stück im Gewicht von 448,424 gr.

Durch Stillstand in der Vergrösserung war die Sammlung zu einer der kleinsten geworden, jetzt gehört sie zu den grössten Meteoritensammlungen in Deutschland. Um so mehr ist zu bedauern, dass sie nicht in würdiger Weise aufgestellt und der Allgemeinheit zugänglich gemacht werden kann, die feuchten

Sammlungsräume, in denen das Eisen rostet und die Mineralien sich mit Schimmel überziehen, machen dies unmöglich. Eine improvisierte Ausstellung, nicht nur von Meteoriten, im August und September wurde so stark besucht, dass der Unterzeichnete wiederholt Führungen durch die Sammlungen veranstaltet hat. Es ist sehr zu bedauern, dass solche wegen der trostlosen Zustände in den Sammlungsräumen nicht zu einer ständigen Einrichtung werden können, an lernbegierigen dankbaren Zuhörern würde es in Bonn nicht fehlen. Ohne den Krieg wäre der geplante Neubau längst bezogen; jetzt sollte man vor allem die vorhandenen Universitäten ausbauen, statt neue zu gründen und doppelt unvollkommenes und unzureichendes zu schaffen.

Eine Meteoritensammlung kann wegen des hohen Preises jedes einzelnen Stückes nicht aus den sehr knapp bemessenen Mitteln eines Institutes auf der Höhe gehalten und vermehrt werden, hierzu bedarf es besonderer Zuwendungen. Der Unterzeichnete gibt sich der Hoffnung hin, dass es daran auch in Zukunft nicht fehlen möge. In diesem Sinne begrüsst er es mit besonderem Dank, dass eine von dem Bonner Bergwerks- und Hüttenverein der Universität gestiftete Jubiläumsgabe im Betrage von 2500 Mark zur Vermehrung der Meteoriten verwendet werden darf.

Auch andere Teile der Sammlung wurden durch wertvolle Gaben von Frau E. Waldthausen bereichert; sie schenkte u. a. prächtige Stufen von gediegen Silber und grosse Einschlüsse von gediegen Eisen in Basalt vom Bühl bei Cassel. Herr Geheimrat Dr. G. Seligmann schenkte u. a. seltene Stufen von gediegen Blei mit scharf ausgebildeten Kristallen, wie sie bisher nur einmal vorgekommen sind. Herr Geheimer Bergrat Körber schenkte gediegen Kupfer von Ems. Ihnen allen nochmals herzlichen Dank!

Frau Ellen Waldthausen habe ich noch weiter grossen Dank zu sagen für die Schenkung eines mit Polarisationsapparat versehenen Mikroskopes und Stiftung der französischen Fachzeitschrift des Bulletin de la société française de minéralogie, deren Fehlen in der Institutsbibliothek oft schmerzlichst vermisst wurde. Ferner schenkte sie zugleich mit der Meteoritensammlung mehr als 50 in der Bibliothek noch nicht vorhanden gewesene Schriften über Meteoriten, darunter in Sammelbänden die von Reichenbach, Partsch, Haidinger und Tschermak, die

im Handel gar nicht zu haben sind und die um so wertvoller sind, als in ihnen die ersten grundlegenden Untersuchungen über die Bestandteile der Meteoriten und das Gefüge des Meteoreisens enthalten sind.

Der Unterzeichnete hat mit Unterstützung der Rheinischen Gesellschaft für wissenschaftliche Forschung, der er zu grossem Dank verbunden ist, seine Bearbeitung der Mineralien und Gesteine des Niederrheinischen Vulkangebietes fortgesetzt und konnte trotz der durch die Zeitverhältnisse bedingten Schwierigkeiten wenigstens eine Mitteilung im Centralblatt für Mineralogie veröffentlichen:

Einige bemerkenswerte Auswürflinge und Einschlüsse aus dem Niederrheinischen Vulkangebiet.

Er hatte ferner das Glück, den ersten und einzigen in der Rheinprovinz gefallenen (bei Forsbach, Bez. Cöln) Meteorstein für die Universitätssammlung zu erwerben; eine vorläufige Mitteilung darüber hat er in der Kölnischen Zeitung und in dem Eifelvereinsblatt veröffentlicht, die genauere Beschreibung kann voraussichtlich im Laufe des Jahres gedruckt werden.

R. Brauns.

7. Das geologisch-paläontologische Institut und Museum.

Persönliches. Der erste Assistent, Prof. Dr. N. Tilmann, nahm seinen Dienst nach Entlassung aus dem Militärverhältnis am 1. Februar 1919 wieder auf; sein Stellvertreter, cand. geol. W. Braun, schied am gleichen Tage aus. Der zweite Assistent, Dr. H. Fritzsche, verblieb bis zum 1. Februar 1919 in seiner Stellung; dafür trat Dr. E. Jaworski ein. Seit dem 1. Januar 1919 hat Herr Dr. E. Stehn den Posten eines freiwilligen Assistenten übernommen. Der Diener Witsch hat nach Entlassung aus dem Heeresdienst am 1. Dezember 1918 seine Tätigkeit wieder aufgenommen.

Institut. Die Vorlesungen, Übungen und Ausflüge nahmen ihren regelmässigen Fortgang und waren auch während der Kriegszeit gut besucht. Im Zwischensemester wurde für Kriegsteilnehmer eine Vorlesung über allgemeine Geologie sowie geologische Übungen abgehalten.

Sammlung. Da fast die ganzen etatsmässigen Mittel für den stark verteuerten Kohlenbedarf verwendet werden mussten, blieb zur Vermehrung und Neuaufstellung der Sammlung nichts

zur Verfügung. Auch die Neuanschaffungen für die Bücherei konnten nur in beschränktestem Masse erfolgen. Von verschiedenen Institutsangehörigen gingen eine Reihe kleinerer Geschenke ein; eine Sammlung paläolithischer Funde aus der Rheinprovinz verdankt die Sammlung Herrn Dr. E. Stehn. In der paläontologischen Sammlung wurden die Spongien und Bryozoen durch Herrn Dr. Fritzsche neu bestimmt und geordnet.

Steinmann.

8. Die Sternwarte.

Die Lage ist im Jahre 1918 auf der Sternwarte noch dieselbe geblieben, wie in den vorangegangenen Jahren. Erst Anfang Dezember 1918 wurden der Observator Herr Prof. Mönnichmeyer und der Assistent Herr Dr. Hopmann aus dem Heeresdienst entlassen.

Meine Zeit habe ich während des verflossenen Jahres weiter den Sternhaufen gewidmet und noch von einigen, wo es nötig schien, ergänzende Aufnahmen am photographischen Refraktor gemacht. Im Juli 1918 musste ich mich dann entschliessen, die nunmehr dringend notwendig gewordene Ortsbestimmung der zur Auswertung dieser Aufnahmen erforderlichen Anhaltsterne am Repsoldschen Meridiankreise mangels anderer Hilfe selbst vorzunehmen; von Dezember an hat hierbei Dr. Hopmann die Mikroskope am Kreis abgelesen.

Die rechnerische Bearbeitung der in den letzten Jahren von mir ausgemessenen sieben Sternhaufen mit insgesamt 5766 Sternen ist beendet, so dass überall die Endverzeichnisse der Örter und Grössen vorliegen. Die Arbeit könnte alsbald in den Druck gehen; leider erlauben die Zeitverhältnisse dies noch nicht.

Den neuen Stern, der am 8. Juni 1818 im Sternbilde des Adlers plötzlich in der Helligkeit eines Sternes erster Grösse aufleuchtete, habe ich optisch und spektrographisch beobachtet; auch Herr Dr. Hopmann, der damals zur Artillerie-Messschule in Wahn kommandiert war, beteiligte sich hieran. Es handelte sich wieder um intensivstes Aufleuchten hauptsächlich von Wasserstoff in einer unvorstellbaren Mächtigkeit; die Strahlung unserer Sonne ist im Vergleich dazu verschwindend. Jetzt im Frühjahr 1919 ist der Stern bereits wieder dem blossen Auge unsichtbar geworden, doch ist er im Fernrohr als siebenter Grösse noch gut zu beobachten.

Herr Prof. Mönnichmeyer hat sich bei seinem Wiedereintritt im Dezember zunächst der Bibliothek, deren Verwaltung er schon früher immer besorgt hatte, gewidmet. Es waren Eingänge der letzten Jahre zu katalogisieren und noch ergänzende Arbeiten bezüglich der Neuordnung der Bücherbestände, über die im vorigen Jahre berichtet wurde, durchzuführen.

Küstner.

B. Die mit der philosophischen Fakultät in Verbindung stehenden Kunstmuseen und Apparate.

1. Das akademische Kunstmuseum.

Der Bestand der Originale wurde durch Schenkung aus dem Nachlass von A. Conze um einige griechische Terrakotten und andere Kleinaltertümer, durch Schenkung aus dem Nachlass von Prof. Bone in Düsseldorf um eine umfangreiche Sammlung römischer Glasscherben vermehrt. Für die Münzsammlung konnten mehrere griechische Silbermünzen erworben werden. Die Bibliothek verdankt Zuwendungen den Herren Beyer, Prof. Koepp, Prof. Lehner, Pfarrer Richter, Geheimrat Wiedemann und Frau v. Kékule.

Winter.

2. Kunsthistorisches Institut.

Im Verwaltungsjahre 1918 haben sich die Sammlungen des Instituts wieder wie in den letzten Jahren vermehren können, Dank vor allem der erheblichen Mittel, die wiederum in alter Liberalität die Vereinigung von Freunden des Kunsthistorischen Instituts zur Verfügung gestellt hat. Die Abteilung für deutsche Architektur ist systematisch weiter ausgebaut worden, wobei auch eine Reihe von älteren Veröffentlichungen des 17. und 18. Jahrhunderts erworben werden konnten. Dann ist vor allem noch die Sektion der französischen und niederländischen Kunstliteratur ausgebildet worden. Die Sammlung von Photographien ist durch grössere Erwerbungen von Aufnahmen architektonischer und plastischer Denkmäler aus Süddeutschland und Oesterreich vermehrt worden. Einen besonderen Zuwachs soll dann die Bibliothek und die Photographiensammlung erhalten durch die Einfügung des Depôts der bei der Inventarisation der belgischen Kunstdenkmäler gesammelten Aufnahmen und Bücher. Der durch den Zusammenbruch bedingte rasche Abschluss der Arbeiten in

Belgien hat es unmöglich gemacht, die systematische Sammlung in allen Abteilungen bis zu Ende zu führen. Aber auch im jetzigen Zustande ist das Material ein ausserordentlich reiches und wertvolles.

Die innere Arbeit im Institut galt vor allem der Vollendung des Sachkatalogs, der jetzt in mustergültiger Weise durchgeführt und zur öffentlichen Benutzung aufgestellt ist, und der Einordnung der im vorigen Jahre dank der Schenkung des Herrn Kommerzienrats Arnold von Guilleaume erworbenen Bibliothek des verstorbenen Professor Wilhelm Effmann. Bei der grossen Zahl der Einzelschriften, zum Teil bibliographischer Seltenheiten, erforderte die Einordnung erhebliche Zeit. Durch diesen verschiedentlichen Zuwachs der letzten Jahre sind nun sämtliche dem Institut zur Verfügung stehenden Räume voll besetzt. Auch das Direktorzimmer hat zur Bibliothek hinzugezogen werden müssen. Im Korridor sind Büchergestelle bis zur Decke aufgeführt, im Photographiensaal ist in der Mitte eine Reihe von Gestellen aufgebaut worden. Durch die Unterbringung der etwa 9000 Diapositive aus der Bibliothek Effmann in den Diapositivraum ist auch dort der Platz aufs äusserste eingeschränkt. Diese Platzfrage wird künftighin besondere Schwierigkeiten bereiten.

Aus Mitteln der Vereinigung von Freunden des Kunsthistorischen Instituts sind im Verwaltungsjahr 1918 insgesamt 18752 Mk. ausgegeben worden, wozu noch der laufende Etat tritt. Der Besuch des Instituts ist seit der Rückkehr der Studenten nach Bonn ausserordentlich gewachsen. Das Seminar zählt zur Zeit fast die doppelte Zahl der Friedensziffer vom Sommer 1914.

Der Direktor P. Clemen.

3. Der musikalische Apparat.

Die musikwissenschaftlichen Vorlesungen und Übungen waren im Sommersemester 1918 und im Wintersemester 1918/19 ebenso zahlreich wie in den früheren Semestern besucht. An den Vorlesungen des Zwischensemesters nahmen 53 Studenten teil. Die Verhältnisse zwangen, vom Dezember 1918 ab die Vorlesungen im Raum des Rheinischen Wörterbuchs abzuhalten, da die Akademische Lesehalle den Musiksaal in Beschlag nahm.

An Zuwendungen sind die zahlreichen Notenausgaben des Herrn Geheimrat Meissner zu verzeichnen, für die hiermit besonders gedankt sei.

Mit der Errichtung des musikwissenschaftlichen Seminars am 10. Februar 1919 wurden sämtliche Bücher und Notenbestände des Apparats, ausgenommen einen Schrank mit Kopien, in das neue Seminar überführt. Schiedermair.

4. Der akademische Zeichenapparat.

Im Sommersemester 1918 nahmen 6 Studierende an den Übungen im Zeichnen und Modellieren teil, während 3 Studierende die Vorlesung „Porträtierung" besuchten.

Im Wintersemester 1918/19 zeichneten und modellierten 17 Studierende und 24 hörten die Vorlesung „Physiognomik".

Das Inventar blieb unverändert.

Der akademische Zeichen- und Modellierlehrer
Prof. A. Küppers.

VIII. Die Institute der medizinischen Fakultät.

A. Die theoretischen Institute.

1. Das anatomische Institut.

Sämtliche im Frieden gehaltenen Vorlesungen und Kurse konnten in gleicher Weise gelesen werden.

An den anatomischen Präparierübungen nahmen im Wintersemester 425 Studierende teil.

In den Osterferien (ab 4. Februar) fand ein von zirka 500 der aus dem Felde zurückgekehrten Studierenden besuchter Ferienkursus statt.

Die Stellen des III. Prosektors und der Assistenten konnten auch in diesem Jahre nicht besetzt werden. Als Hilfsassistenten funktionierten die Studierenden der Medizin Delhougne und Kapp. Die zum Heeresdienst eingezogen gewesenen Präparator Heyden, Diener Blendeck und Heizer Nakaten wurden entlassen und übernahmen ihre Funktionen wieder.

Die Preissteigerung aller Bedarfsmittel und die vermehrten Ausgaben für den Ferienkurs erlaubten eine Neuanschaffung von Unterrichtsmitteln nicht. Das Gleiche gilt für die Bücherei, für welche nur die Fortsetzung der laufenden Zeitschriften angeschafft werden konnte. Sobotta.

2. Das physiologische Institut.

Das Laboratorium des Instituts, das während der Kriegszeit infolge der Abwesenheit der Hilfskräfte und des Mangels an Materialien geschlossen werden musste, konnte am Ende des verflossenen Jahres wieder geöffnet werden.

Leider musste das Institut den Verlust des am 1. November 1918 an der Grippe verstorbenen Assistenten Dr. Julius Vészi beklagen (siehe Nachruf). An seine Stelle trat der bisherige Hilfsassistent Medizinalpraktikant Rupprecht Matthaei. Die übrigen Assistenten und der II. Diener sind am Ende des Jahres aus dem Heeresdienst wieder zu ihrer Institutstätigkeit zurückgekehrt. Max Verworn.

3. Das pathologische Institut.

Der erste Assistent, Herr Privatdozent Prof. Dr. Prym, war bis zum 31. Januar 1918 im Felde und übernahm von da an sein Amt wieder. Die Stelle des zweiten Assistenten blieb bis zum 1. Februar 1919 unbesetzt. An diesem Tage übernahm Dr. Arnold Lauche die Stelle.

Obduktionen wurden ausgeführt:

für die medizinische Klinik	187
„ „ chirurgische „	139
„ „ Frauenklinik	31
„ „ Poliklinik	1
„ „ Hautklinik	4
„ das Johannis-Hospital	1
„ die Provinzial-Heilanstalt	14
Zusammen	377

In der Provinzial-Heilanstalt wurden Sektionen erst wieder seit dem 23. Februar 1919 ausgeführt.

Im Laboratorium wurden mehrere Dissertationen ausgearbeitet, im übrigen blieb es bis März 1919 geschlossen.

Ribbert.

4. Das pharmakologische Institut.

Den Hörsaal benutzten wie bisher ausser den zum Institut gehörigen Dozenten die Herren Horn, Schmiz und Ungar.

Im Laboratorium wurden mehrere Dissertationen ausgearbeitet und es gingen eine Reihe wissenschaftlicher Arbeiten des Direktors und des Assistenten aus dem Institut hervor. Das Institut wurde ausserdem von Kliniken, anderen Krankenhäusern, Privatärzten, gerichtlichen und militärischen Behörden in Anspruch genommen zur Untersuchung eingesandter Objekte auf das Vorhandensein von Giften und Medikamenten sowie zur Abgabe diesbezüglicher Gutachten.

Leo.

5. Hygienisches Institut.

Die Aufgaben und Arbeiten des Hygienischen Institutes und des Untersuchungsamtes für Infektionskrankheiten sind während des Etatsjahres ohne Unterbrechung ausgeführt und erledigt worden. Während des eingeschobenen Zwischensemesters machten sich bei der Fülle der Studenten die höchst mangelhaften und unzureichenden Raum- und Einrichtungsverhältnisse des Instituts äusserst störend bemerkbar.

Der bakteriologische Kurs musste deshalb fünfmal nebeneinander abgehalten werden!

Am 1. Dezember schied der cand. med. Egon Keining als Assistent des Institutes aus. Am 1. Februar nahm Dr. jur. Ernst Feldmann die zweite Assistentenstelle ein.

Neumann.

B. Die klinischen Anstalten.

1. Die medizinische Klinik.

In der Ambulanz der Medizinischen Klinik wurden einschl. der Ambulanz für Nervenkranke, aber ausschl. sehr vieler zu fachärztlicher Untersuchung überwiesener Soldaten, 3055 Personen untersucht (1646 Männer und 1411 Frauen), in der Kinderklinik und Kinderpoliklinik 1888 Kinder.

In der stationären Klinik wurden 2627 Kranke behandelt, darunter 995 Soldaten. Die Anzahl der Pflegetage betrug 54389 einschliesslich von 22517 Soldaten.

Am 1. April legte Herr Geheimrat Schultze die Leitung der Klinik nieder, der er seit 1888 als Direktor vorgestanden

hatte. Er behielt aber die Verwaltung noch bis zum 31. Mai bei. Am 1. Juni übernahm die Klinik als Direktor Herr Geheimrat Schmidt, welcher am 11. November starb.

Am 30. September schied Herr Professor Finkelnburg als Assistent aus und wurde ihm die Leitung der Nervenambulanz der Medizinischen Klinik übertragen. Vom 11. November ab übernahm Herr Professor Finkelnburg als stellvertretender Direktor die Leitung der ganzen Klinik. Am 31. Oktober schied Herr Professor Gerhartz aus und wurde er zum Leiter des Laboratoriums ernannt.

Fräulein Erna Marcus wurde am 1. Oktober als Hilfsassistentin eingestellt.

Aus dem Felde kehrten zurück die Herren Professor Stursberg und Professor Prym.

Wäkrend des Krieges waren zugleich an der Klinik und im Heeresdienst tätig die Herren Professor Finkelnburg, Professor Gerhartz und Dr. Koepchen.

Wie gewöhnlich gingen aus der Klinik Doktordissertationen und wissenschaftlicne Arbeiten hervor. Zur Feier des 70. Geburtstages von Herrn Professor Schultze, Geh. Obermedizinalrat, erschien ein Festband der deutschen Zeitschrift für Nervenheilkunde mit Beiträgen früherer Schüler und Kollegen des Herrn Geheimrat Schultze. Prof Finkelnburg.

2. Die medizinische Poliklinik.

In der medizinischen Poliklinik wurde im Etatsjahr 1918/1919 3049 Patienten behandelt (1419 männliche, 1630 weibliche). Die Gesamtzahl der Konsultationen in der Sprechstunde betrug 9860. Ausserhalb des Instituts, im Distrikt, wurden 1582 Kranke behandelt, es wurden im ganzen 3164 Stadtbesuche gemacht.

In der städtischen Tageserholungsstätte in Grau-Rheindorf, deren ärztlicher Dienst von der Poliklinik versehen wird, wurden 83 Tuberkulöse (42 Kinder, 32 Frauen, 9 Männer) behandelt.

Die Fürsorgestelle für Lungenkranke der Stadt Bonn wurde von 2401 Patienten, die des Landkreises Bonn von 579 besucht.

Die Sprechstunden der akademischen Krankenkasse besuchten im Sommersemester 105 Studierende, im Wintersemester 151, im Zwischensemester 194, im ganzen 723 Konsultationen.

Bis 1. Januar 1919 waren als Assistenzärzte tätig die Herren: Dr. Dotzel, Dr. Heidorn, Dr. Hayner, als Kriegshilfsärzte

die Herren Kiefer und Willisch. Seitdem tun die aus dem Felde zurückgekehrten Assistenzärzte: Dr. Freiherr von Teubern, Dr. Schneider, Dr. Beaucamp und Dr. Glass den Dienst, ferner als Volontärärzte: Dr. Schönenberg und Dr. Andreae sowie die Medizinalpraktikanten, die Herren Kiefer und Willisch und Frl. Lechner. Der unterzeichnete Direktor, welcher seit dem 2. Mobilmachungstage 1914 im Felde war, hat am 1. Januar 1919 seinen Dienst an der Poliklinik wieder übernommen. Dr. Paul Krause.

3. Chirurgische Klinik und Poliklinik.

In der chirurgischen Klinik wurden im Etatsjahr 1918/19 1462 Zivilkranke und 648 Militärkranke stationär behandelt, sowie 981 grössere Operationen ausgeführt, ausschliesslich der poliklinischen Operationen.

Die Zahl der in der Poliklinik behandelten Zivilkranken betrug 7281. Ausserdem war die Poliklinik von ausgedehnter konsultativer Tätigkeit mit Militärkranken in Anspruch genommen.

Sommer 1918 schied der 1. Assistent, Privatdozent Dr. Els, aus dem klinischen Verhältnis aus.

Zu Beginn des Wintersemesters 1918/19 übernahm der Direktor wieder die Leitung der Klinik.

Am 1. Dezember 1918 bzw. 1. Januar 1919 kehrten aus dem Militärdienst zurück die Assistenten Dr. Fründ und Dr. Nussbaum.

Aus der Klinik gingen mehrere wissenschaftliche Arbeiten und Doktordissertationen hervor. Garrè.

4. Die Frauenklinik.

769 Frauen wurden entbunden in der Klinik. Die geburtshilfliche Poliklinik wurde 251 mal in Anspruch genommen.

In die Sprechstunde kamen 2188 neue Patientinnen.

Auf der gynäkologischen und septischen Abteilung wurden 687 Fälle behandelt, 144 operativ.

Für die zum Heeresdienst eingezogenen Herren Professor Dr. Reifferscheid, Privatdozent Dr. Hinselmann, Dr. Lieven, Dr. Martins und Dr. Schmidt versahen den Dienst als Assistenten Dr. Lönne, Dr. Clees und Dr. Pernet. Am 1. Oktober schied der Oberarzt der Klinik Professor Dr. Reifferscheid aus, um einem Ruf als Ordinarius nach Göttingen Folge

zu leisten. Nach der Demobilmachung kehrten die früheren Assistenten zurück und übernahmen ihren Dienst wieder, Dr. Hinselmann als Oberarzt. Neu traten die Herren Dr. Wortmann und Dr. Klee ein, Dr. Wald als Volontär.

Aus der Klinik gingen eine Anzahl Doktordissertationen sowie wissenschaftliche Arbeiten des Direktors und der Assistenten hervor. I. A.: Hinselmann.

5. Die Klinik und Poliklinik für Hautkrankheiten.

In der Hautklinik wurden im Etatsjahr 1918 im Ganzen 1279 Patienten, darunter 383 Militärpersonen, bei insgesamt 31398 Verpflegungstagen stationär behandelt.

In der Poliklinik für Hautkrankheiten kamen 7292 Patienten in Zugang und zwar 3925 Männer, 3367 Frauen und Kinder, ferner 355 Studierende. Die Zahl der Einzelbesuche betrug bei den Männern 15073, bei den Frauen und Kindern 12897, bei den Studierenden 1059.

In der Strahlenabteilung der Klinik wurden 3424 Personen mit Röntgenbestrahlungen, sowie 2343 Personen mit Höhensonne- und Quarzlampenbestrahlungen behandelt.

Das Laboratorium hatte eine ausserordentlich grosse Zahl von serologischen Untersuchungen nach Wassermann für hiesige und auswärtige Kliniken und Ärzte auszuführen.

Die Wachsbildsammlung wurde weiter vergrössert und umfasste am 31. 3. 1919 bereits 586 Stück, darunter eine Anzahl von Kriegshautleiden.

Kurzfristige Fortbildungskurse für Ärzte in der Früherkennung und Frühheilung der Geschlechtskrankheiten wurden für das besetzte Gebiet eingerichtet.

Den ärztlichen Dienst versahen: Oberarzt Dr. Habermann, die Assistenzärzte Dr. Zurhelle, Dr. Sinn, Dr. van Husen und Dr. Knopf, ferner seit Kriegsschluss der wissenschaftliche Hilfsarzt Dr. Hofmann, mehrere Volontärärzte und Medizinalpraktikanten.

Aus der Klinik erschienen eine Anzahl wissenschaflicher Arbeiten des Direktors und der Assistenten sowie eine grosse Anzahl von Dissertationen. Hoffmann.

6. Augenklinik und Augenpoliklinik.

In der Zeit vom 1. April 1918 bis 1. April 1919 sind in der Universitäts-Augenklinik im ganzen 8988 Augenkranke behandelt worden, und zwar in den täglichen, von 10—12 Uhr abgehaltenen Freistunden 7478, darunter 1487 Soldaten, auf der stationären Abteilung 1510, darunter 623 Soldaten, mit zusammen 39 260 Pflegetagen. Es wurden 786 grössere Operationen ausgeführt. In der Studentensprechstunde wurden 48 Studenten behandelt.

Der erste Assistent Herr Prof. Cords schied am 1. Januar 1919 aus seiner Stellung, in welche Herr Prof. Stargardt am gleichen Termin eintrat. Die zweite Assistentenstelle übernahm Herr Dr. Wissmann am 15. Dezember 1918, die dritte Assistentenstelle der aus dem Felde zurückgekehrte Herr Dr. Stark, die vierte Herr Dr. Hochgürtel.

Die Korps-Augenstation wurde Ende 1918 aufgelöst.

Kuhnt.

7. Poliklinik für Ohren-, Hals- und Nasenkranke.

Im Etatsjahr 1918 wurden in der Poliklinik behandelt 6604 Personen. Die Summe der Einzelkonsultationen betrug 21 000. Die militärische Abteilung, welche seit Anfang des Krieges bestand, wurde im Dezember 1918 aufgelöst und nach Instandsetzung der Räume konnte im Zwischensemester 1919 der Hörsaal wieder benutzt werden. Die Hilfsassistentin Fräulein Weber schied am 1. Oktober 1918 aus, um ihre Studien fortzusetzen, und wurde der praktische Arzt Dr. Westerhoff als zweiter Assistenzarzt verpflichtet. Der Pförtner und Diener Windisch übernahm nach seiner Rückkehr aus dem Felde wieder seinen Dienst.

Walb.

8. a) Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt in Bonn.

	Männer	Frauen	Summa
Der Krankenbestand betrug am 1. April 1918	333	385	718
Zugang pro 1918	296	326	622
Summa	629	711	1340

	Männer	Frauen	Summa
	629	711	1340

Abgang:

	Männer	Frauen	Summa			
genesen	36	37	73			
gebessert	111	131	242			
ungeheilt	64	90	154			
gestorben	112	114	226			
nicht geisteskrank .	12	7	19			
			Summa	335	379	714
Bestand am 31. März 1919				294	332	626

b) Königliche psychiatrische und Nervenklinik.

	Männer	Frauen	Summa
Krankenbestand am 1. April 1918 . . .	5	1	6
Aufgenommen im Jahre	252	98	350
Zusammen . .	257	99	356
Entlassen im Jahre	233	78	311
Gestorben „ „	2	3	5
Krankenbestand am 31. März 1919 . .	22	18	40

In der Poliklinik wurden im ganzen 1112 Kranke in 14625 Konsultationen behandelt.

Die Sprechstunde für Studierende wurde von 65 Herren in Anspruch genommen.

In der Abteilung sind ausserdem 673 Soldaten behandelt und zum grössten Teil verpflegt worden, darunter eine Anzahl Untersuchungsgefangene.

Als Militärärzte waren an der Klinik tätig: Die Herren Stabsärzte Dr. Raether und Dr. Sioli, sowie Herr Dr. med. et phil. Rülf.

Die militärärztliche Tätigkeit hörte mit dem 30. November 1918 auf.

Der Direktor: Westphal.

IX. Die akademischen Vereine.

1. Der akademische Leseverein.

Das Berichtsjahr 1918/19 war auch für den akademischen Leseverein sehr bewegt. Die Räumlichkeiten in der Franziskanerstrasse sind zunächst für die heimkehrenden Truppen geräumt und dann von den englischen (zunächst kanadischen) Besetzungstruppen bezogen worden. Das Lesezimmer wurde in das Weiersbergsche Haus an der Poppelsdorfer Allee, dann in den Musikhörsaal der Universität und schliesslich in die akademische Turnhalle verlegt.

Die Flut der Studierenden hat auch für den akademischen Leseverein eine Zunahme der ausserordentlichen Mitglieder gebracht. Es betrug die Zahl der ordentlichen Mitglieder 96 (im Vorjahr 94); der Abonnenten 40 (43); der ausserordentlichen Mitglieder im Sommer 1918: 125 (108), im Winter 1918/19: 264 (103). Bilanz und Voranschlag sind aktiv.

Schreuer.

2. Die akademische Krankenkasse.

Als Ärzte der Akademischen Krankenkasse waren im Rechnungsjahr 1918/19 folgende Damen und Herren der Kliniken bzw. Polikliniken tätig, und zwar:

1. Für innere und Nervenkrankheiten: im S.-S. Dr. Dotzel; im W.-S. Dr. Hayner, Dr. Beaucamp, Dr. Glass; im Zw.-S. Dr. Beaucamp und Dr. Glass.
2. Für chirurgische Krankheiten: im S.-S. Privatdozent Dr. Els; im W.-S. Prof. Dr. Capelle; im Zw.-S. Privatdozent Dr. Fründ.
3. Für Augenkrankheiten: im S.-S. und W.-S. Prof. Dr. Cords; im Zw.-S. Prof. Dr. Cords und Prof. Dr. Stargardt.
4. Für Haut- und Geschlechtskrankheiten: Oberarzt Dr. Habermann.
5. Für Ohren-, Hals- und Nasenkrankheiten: Dr. Stammen.
6. Für Nerven- und psychische Krankheiten: Prof. Dr. Hübner.

7. Für Frauenkrankheiten: im S.-S. Prof. Dr. Reifferscheid; im W.-S. Dr. Clees; im Zw.-S. Dr. Lieven.
8. Für Zahnkrankheiten: im S.-S. und W.-S. Zahnarzt Honnef; im Zw.-S. Frl. Gerson.

Von diesen Herren wurden insgesamt Studierende behandelt: 413 im S.-S., 633 im W.-S., 793 im Zw.-S., denen 1206 Konsultationen im S.-S., 1482 im W.-S. und 1847 im Zw.-S. gewährt wurden.

Die behandelten Studierenden und die Konsultationen verteilen sich wie folgt auf die einzelnen Kliniken:

	Sommer-S.		Winter-S.		Zwischen-S.	
	Zahl der Studierenden	Gesamtkonsult.	Zahl der Studierenden	Gesamtkonsult.	Zahl der Studierenden	Gesamtkonsult.
1. Medizinische Poliklinik . .	105	246	151	200	194	277
2. Chirurgische Klinik	39	103	64	119	61	110
3. Augenklinik	56	72	58	70	82	98
4. Klinik für Hautkrankheiten	60	209	139	418	156	432
5. Klinik für psychisch und Nervenkranke	20	137	11	94	18	89
6. Poliklinik für Ohren-, Hals- und Nasenkranke	51	157	87	305	120	499
7. Klinik für Frauenkrankheiten	—	—	—	—	2	2
8. Zahnärztliches Institut . .	82	282	123	276	160	340
Zusammen . .	413	1306	633	1432	793	1847

Es wurden also im Rechnungsjahre 1918/19 behandelt 1839 Studierende mit zusammen 4535 Konsultationen.

Es wurde ausserdem in den Kliniken und Krankenhäusern ärztliche Behandlung und Verpflegung gewährt an 1280 Tagen, wofür gezahlt sind . . . . . 3 874.— M.

Es sind ferner ausgegeben:

Beihilfen zum Aufenthalt in Lungenheilstätten an 8 Studierende	2 263.05 „
Für Nebenkosten — Bäder, Röntgen-Aufnahmen, Durchleuchtungen und Bestrahlungen, Lichtbehandlungen, orthopädische Turnstunden .	3 574.40 „
Für Arzneien	2 952.46 „
Für ärztliche Honorare	4 516.60 „
Verschiedenes, Krankentransporte usw.	674.50 „
Zusammen . .	17 855.01 M.

Der Abschluss ergibt folgendes:

Jahreseinnahmen	29 819.50 M.
Jahresausgaben	17 855.01 „
Mithin Überschuss . .	11 964.49 M.
Dazu der aus dem Vorjahre übernommene Bestand	2 517.60 „
Mithin frei verfügbar . .	14 482.09 M.

Hieraus sind 2500 Mark Reichsanleihe für einen Kostenaufwand von 2387.85 Mark erworben, so dass die Kasse, zuzüglich der am Ende des vorigen Rechnungsjahres vorhanden gewesenen 29 400 Mark Obligationen mit einem Bestande von 31 900 Mark in 5% Reichsschatzscheinen und Reichsanleihe, sowie 12 094.24 Mark bar abschloss.

Der Stand der Kasse gestattet einen weiteren Ausbau (Gewährung höherer Sätze für Heilstättenbehandlung, Krankenhausbehandlung usw.).

Auch unter den Studierenden sind eine ungewöhnlich grosse Anzahl von Unterernährten, die Zahl der Tuberkulösen hat sehr beträchtlich zugenommen.

Infolge der grossen Teuerung wnrde auf Beschluss des Vorstandes bis auf weiteres der tägliche Zuschuss bei Aufnahme in die Krankenhäuser auf 6 M. erhöht.

Der Unterzeichnete übernahm nach $4^1/_2$jähriger Abwesenheit im Felde am 1. Januar 1919 wieder den Dienst als geschäftsführender Vorsitzender.

Paul Krause.

3. Die Hilfskasse zur Unterstützung von Hinterbliebenen der Lehrer und Beamten der Universität.

Die Hilfskasse ist auch in diesem Jahre dem Ministerium für ansehnliche Zuschüsse zu Dank verpflichtet. An Unterstützungen wurden 4400 M. gewährt. Die Zahl der Mitglieder betrug am Ende des Jahres 84. Den Vorstand bilden der vorsitzende Prorektor (bis zum 14. Sept. Professor Ribbert; seitdem Professor Marx) und die Professoren Ritschl (stellvertretender Vorsitzender), H. H. Pflüger, Ungar, Schulte. Ersatzmänner für etwa ausscheidende Vorstandsmitglieder sind die Professoren Dyroff und Heimberger; Rechnungsprüfer: Verworn, Cichorius; Ersatzmänner für diese: Knopf, Beck.

Ritschl.

4. Der Studentenfonds.

Vom Vorjahre wurde ein Bestand übernommen von		1031.77 M.
Dazu kamen:		
Einnahmen aus dem Rechnungsjahr 1918/19		3907.— „
Zinsen von 5% Reichsanleihe-Obligationen,		
und zwar von 2400 M. . .	120.— M.	
„ 2000 „ . .	100.— „	220.— „
Es bestanden ferner noch 2 Vorschussforderungen über 500 und 200 M.		
Geschenk von Fräulein Marx anlässlich ihrer Immatrikulation		18.— „
Zusammen . .		5176.77 M.
Von diesen Einnahmen sind verausgabt worden:		
Für Unterstützungen in einem Falle		50.— „
An Beihilfen für abhanden gekommene bzw. angebrannte Kleidungsstücke usw. in 16 Fällen		2237.50 „
Weiter wurde einem Studierenden ein Vorschuss gegeben von		50.— „
und es erhielt Firma Behrendt für 2 Prüfungsordnungen, die auf Wunsch einem Kriegsgefangenen gesandt wurden		1.40 „
Die Gesamtausgabe beträgt somit . .		2338.40 M.
Es verbleiben also in Bar		2838.37 „

Ferner 4400 M. 5% Kriegsanleihe-Obligationen und die erwähnten Vorschussforderungen von 700 + 50 M., so dass das gesamte Vermögen 7988.37 M. beträgt.

Das Kuratorium.

X. Die Königl. Universitäts-Bibliothek.

Allgemeines.

Das Berichtsjahr 1918/19 hat uns zwar das Ende des Krieges, aber keineswegs die Wiederkehr normaler Verhältnisse gebracht. Zu den alten Schwierigkeiten und Hemmungen des Betriebs in den Kriegsjahren sind vielmehr neue durch die englische Besetzung und den dadurch erschwerten, zum Teil ganz unterbrochenen Verkehr mit dem unbesetzten Deutschland hinzugekommen. Die im Heeresdienst befindlichen Beamten kehrten seit Ende November allmählich zurück, dafür schieden die beiden zur Aushülfe hierher überwiesenen Hilfsbibliothekare und die drei zur Vertretung angenommenen Hilfsarbeiterinnen aus. Leider wurden zwei zurückgekehrte Beamte sofort wieder auf längere Zeit für fremdartige Zwecke beurlaubt, ohne dass eine Vertretung bestellt wurde.

Seit Beendigung des Krieges und Ausschaltung der Fliegergefahr wurde die Öffnungszeit bis 7 Uhr ausgedehnt, die Leihstelle wieder vormittags geöffnet.

Die Vermehrung der Bibliothek blieb wie in den Vorjahren in den Neukäufen ganz auf deutsche Bücher beschränkt; die Gelegenheit zu antiquarischen Erwerbungen konnte nur im Anfang des Berichtsjahres noch ausgenutzt werden; seit der Besetzung wurde dies unmöglich. Die im Laufe der Kriegsjahre entstandenen Lücken an ausländischer Literatur sind sehr beträchtlich. Ob die durch die Unterlassung dieser Käufe und durch die Verminderung der deutschen Bücherproduktion gemachten Ersparnisse ausreichen werden zur nachträglichen Ergänzung der ausländischen Literatur, ist sehr zweifelhaft. Die unerhörte Steigerung der Preise der Bücher selbst wie des Einbandes, die nie für möglich gehaltene Entwertung unseres Geldes, die Abnahme der Leihgebühren, alles dies zusammen lässt leider kaum eine Hoffnung übrig, dass die Anschaffungen in Zukunft die Bedürfnisse von Universität und Provinz wieder so weitgehend werden befriedigen können, wie dies erfreulicherweise seit 8 Jahren der Fall war.

Die Bearbeitung der neu erworbenen Bücher erlitt höchst bedauerliche Verzögerungen durch die Unmöglichkeit, trotz exorbitanter Preise und weitgehender Konzessionen inbezug auf Material und Ausführung, Buchbinderarbeit zu erhalten. Schliesslich blieb nichts übrig, als Bücher geringeren Umfangs ungebunden in die Bibliothek einzustellen.

Die Benutzung am Ort war im Sommer- und im Wintersemester bis zum November nur schwach; dann stieg sie und zwar verhältnismässig beträchtlich in dem vom 3. Februar bis 16. April eingelegten Zwischensemester: Die Zahl der Bücherbestellungen betrug im Oktober und November 6586, im Dezember und Januar 9535, im Februar und März 14 078; die der Lesesaalbesucher im Oktober und November 3445, im Dezember und Januar 8200 und im Februar und März 9981. Der Leihverkehr wurde durch die Besetzung zunächst ganz unterbrochen, dann durch ein Abkommen mit der Britischen Militärbehörde für das linksrheinische Gebiet wieder hergestellt, auch auf die von anderen deutschen Bibliotheken ganz abgeschnittenen hessischen und bayrischen linksrheinischen Landesteile ausgedehnt. Der durch das Abkommen zunächst auch wieder ermöglichte Leihverkehr mit dem unbesetzten Deutschland, besonders der für Bonn so unentbehrliche Verkehr mit Berlin, erfuhr leider nach ganz kurzer Zeit eine neue Unterbrechung, die noch anhält.

Die verminderten Anforderungen, welche Anschaffung, Katalogisierung und Benutzung an die Beamten stellten, ermöglichten es, manche rückständige ausserordentliche Arbeiten erheblich zu fördern und neben den letzten abschliessenden Arbeiten am neuen alphabetischen Zettelkatalog auch die Bearbeitung alter, z. T. uralter Reste in Angriff zu nehmen, worüber unten bei der Katalogisierung noch einiges gesagt werden wird.

Die Unzulänglichkeit des Gebäudes hat jetzt einen solchen Grad erreicht, dass ein ordnungsmässiger Betrieb in diesen Räumen nicht mehr möglich ist. Abgesehen von den Übelständen in den Lesezimmern und in den Geschäftsräumen, in welchen die Beamten unter unerträglichen und geradezu unwürdigen Bedingungen arbeiten müssen, erlaubt auch die Raumnot in den Büchersälen keine geordnete Aufstellung des Zuwachses mehr; fortwährend sind zeitraubende Umstellungen erforderlich, um die neuen Bücher notdürftig einzuschalten; in manchen Abteilungen, z. B. bei den auf dem Speicher des neuen Magazins aufgeschich-

teten ungebundenen Zeitungen, ist dies überhaupt nicht mehr möglich, da aller Stellraum erschöpft ist.

Der Gesundheitszustand der Beamten war überaus ungünstig, jedenfalls infolge der schlechten Ernährung und der deprimierend wirkenden Zeitereignisse. Kürzlich fehlten gleichzeitig sechs Beamte krankheitshalber. Kaum einer ist ganz verschont geblieben.

Ein trauriges Zeichen der Zeit bilden auch die ungewöhnlich zahlreichen Beraubungen der Lesesaalbibliothek und die rücksichtslose Behandlung der ausgeliehenen Bücher. Das Verschmieren der Bücher durch Beischriften und Anstreichen wird in immer wachsendem Masse verübt und zwar keineswegs von jugendlichen Anfängern, sondern auch von älteren Gelehrten, bei denen doch mehr Achtung vor dem ihnen anvertrauten Staatseigentum vorausgesetzt werden sollte. Da die einschlägigen Bestimmungen der Benutzungsordnung sich als unwirksam erwiesen, wird nichts übrig bleiben, als gegen den gefährlichen Unfug auf Grund des § 304 des Strafgesetzbuches vorzugehen.

Aus Veranlassung des 100jährigen Bestehens der Universität und der Bibliothek unternahm der Unterzeichnete im Juli v. J. die Bearbeitung einer Geschichte der Bibliothek, die im Februar beendet wurde. Sie ist im Druck und wird als Teil der Sammlung bibliothekswissenschaftlicher Arbeiten bei E. Karras in Halle erscheinen.

Ausgaben.

Für Anschaffung und Einband von Büchern standen zur Verfügung:

M. 35800.— aus Staatsmitteln (einschliesslich M. 8000 zur Beschaffung romanischer und niederländischer Literatur),
„ 21372.50 Gebühren von Einzelbenutzern,
„ 480.10 Gebühren aus dem Leihverkehr,
„ 54155.58 Rest aus dem Vorjahr; im ganzen also:
„ 111808.18.

Ausserdem an Sonderbeträgen:

Pütz-Stiftung M. 5956.74 Jahresbetrag,
„ 6767.59 Rest aus dem Vorjahr,

vom Rath-Stiftung M. 1482.57 Jahresbetrag,
„ 2317.57 Rest aus dem Vorjahr,

Lückenzuschuss „ 11000.— (davon M. 2000 zu besonderer Berücksichtigung der wirtschaftlichen, politischen und neueren geschichtlichen Literatur der romanischen Länder) und M. 9315.60 Rest aus dem Vorjahr.

Zuschuss für Beschaffung der Literatur der Balkanstaaten und des Türkischen Orients M. 2700 und M. 1000 Rest aus dem Vorjahr.

Für sonstige sächliche Ausgaben (einschliesslich M. 1200 Lohn des Heizers und M. 1440 für Dienerhilfe) waren verfügbar:

etatsmässig	M. 8495.85
ein Rest aus dem Vorjahr	„ 955.13
eigene Einnahmen	„ 754.06

Ausgegeben wurden:

für Bücher: M. 35236.03

(davon aus der Pütz-Stiftung . . .	M. 3419.77
„ „ „ vom Rath-Stiftung	„ 1315.04
„ „ dem Lückenzuschuss . .	„ 8958.68
„ „ „ Balkanfonds . . .	„ 102.49)

für Einbände: M. 6389.08

(davon aus der Pützstiftung . .	M. 308.56
„ „ dem Lückenzuschuss	„ 406.70

für sonstige sächliche Ausgaben: „ 10758.95

Von den Ausgaben für Bücheranschaffungen entfielen auf

Zeitschriften	M. 8863.48
Fortsetzungen	„ 5128.33
Neue Bücher	„ 11034.99
Antiquaria	„ 9702.73
Handschriften	„ 506.50

Die für die Abschrift des Zettelkatalogs noch zur Verfügung stehenden M. 436.34 wurden verausgabt.

Vermehrung.

Der Bücherbestand wurde vermehrt:

durch Kauf um **5153** bibliographische Bände (davon aus der Pützstiftung 678, aus dem Lückenzuschuss 1972, aus der vom Rath-Stiftung 178, aus dem Balkanfonds 27 Bände),
durch Schenkung um **1510** bibliographische Bände,
durch Tausch um **2803** bibliographische Bände (darunter 2012 Universitäts- und Schulschriften),
durch Pflichtlieferung um **911** bibliographische Bände,
insgesamt um **10377** bibliographische Bände.

Nach Fächern verteilt sich der Zuwachs folgendermassen:

Allgemeines	574 Bände
Theologie	734 „
Rechtswissenschaft	412 „
Staatswissenschaft	396 „
Medizin	297 „
Naturwissenschaft	408 „
Ökonomie, Technologie	1082 „
Geschichte und Hilfswissenschaften	1676 „
Sprachen und Literatur	2033 „
Philosophie und Pädagogik	403 „
Kunst	331 „
Universitäts- und Schulschriften	2012 „
Handschriften	19 „
(und 11 Autographen).	

Für umfangreichere Schenkungen sind wir zu Dank verpflichtet: den Herren Geh. Rat Heimberger (60 Bände), Geh. Rat Leo (36 Bde.), Geh. Rat Wiedemann (46 Bde.), sämtlich in Bonn.

Der Dublettentausch mit der Univ.-Bibliothek Breslau wurde zu Ende geführt und ergab einen Zuwachs von 449 Bänden. Von der Univ.-Bibliothek Göttingen erhielten wir im Tausch 18 Bände, von der Bibliothek des Abgeordnetenhauses 94 Bände.

Die Fortzählung des Bücherbestandes ergab einen Zuwachs von 8548 Buchbinderbänden von Druckschriften. Der Bestand an solchen belief sich am 31. März 1919 auf 443 119 Bände. Die Handschriftenabteilung wurde vermehrt um 8 Nummern; die Autographen- und Porträtsammlung um 11 Stück.

Benutzung [1]).

Bestellt wurden: **59232** Werke (152986. 48245).

Davon wurden verabfolgt: **42295** Werke = 71,4 % (99722 = 65,2 %. — 33777 = 70 %).

Verliehen waren: **8870** „ = 14,9 % (30434 = 19,9 %. — 8245 = 17 %).

Nicht benutzbar waren: **801** „ = 1,4 % (1485 = 1 %. — 498 = 1 %).

Nicht vorhanden waren: **7266** „ = 12,2 % (21345 = 13,9 %. — 5725 = 11,9 %).

Die Zahl der Eintragungen in das Vormerkbuch betrug **3550** (11683 – 2050).

Mahnungen waren **1841** erste (2119—1010) und **10** zweite erforderlich.

Die Lesesäle waren an **291** (285—289) Tagen geöffnet; die Zahl der Besucher belief sich auf **32000** [2]) (67900—20700).

Abgesehen von der Handbibliothek, deren Benutzung nicht gezählt werden konnte, wurden in diesen Räumen **11834** (28619—13358) Druckschriftenbände und **144** (172—32) Bonner Handschriften benutzt.

Aus der Lesesaalbibliothek wurden bis zum nächsten Öffnungstage verliehen **452** (1824—633) Bände.

Die Zahl der in Bonn ansässigen Benutzer betrug **2478** (3408—1234); die der an sie nach Hause verliehenen Bände **35570** (72977—27089).

Nach auswärts wurden Bücher verliehen an **174** (451—222) Einzelpersonen und an **132** (212—148) Behörden und Anstalten, und zwar im ganzen **4928** (11333—6369) Bände Druckschriften und **30** (17—7) Handschriften in **926** (3688—1816) Sendungen.

Von den im ganzen nach auswärts bestellten **6379** (17052—7739) Werken wurden:

---

1) Die entsprechenden Zahlen des letzten Friedensjahres 1913, sowie die des Vorjahres 1917 sind in Klammern beigefügt.

2) Die Zahl der Besucher des grossen Lesesaals, 29158, beruht auf genauer Zählung; die der Besucher des Dozentensaals ist schätzungsweise auf 2800 angenommen.

3915 = **61,4%** (8597 = 50,4 %—4691 = 60,6%) verabfolgt;
678 = **10,6** „ (3394 = 20 „ — 950 = 12,3 „) waren verliehen;
233 = **3,6** „ (682 = 4 „ — 245 = 3,2 „) waren nicht verleihbar;
1553 = **24** „ (4379 = 25,6 „ —1853 = 24 „) waren nicht vorhanden.

Darunter gingen im regelmässigen Leihverkehr

an die Preussische Staatsbibliothek in Berlin **54** (45—68) Bände
„ „ Preussischen Univ.-Bibliotheken **107** (578—197) „
„ **51** (82—60) höhere Lehranstalten und Archive der Rheinprovinz . . . . **697** (1784—897) „
an Rheinische Bibliotheken . . . . **2104** (3789—2382) „

darunter

„ die Bibliothek der Technischen Hochschule in Aachen	**31**	(— —)	Bände
„ „ Stadtbibliothek Aachen	**284**	(94—202)	„
„ „ „ Barmen	**25**	(85—101)	„
„ „ „ Coblenz	**197**	(182—335)	„
„ „ „ Köln	**348**	(779—285)	„
„ „ Bibliothek der Kölner Hochschulen . .	**61**	(52— 29)	„
„ „ „ „ Akademie für prakt. Medizin in Köln	**80**	(89— 30)	„
„ „ Stadtbibliothek Crefeld	**192**	(347—139)	„
„ „ Landes- und Stadtbibliothek Düsseldorf	**308**	(1058—607)	„
„ „ Stadtbibliothek Duisburg	**41**	(— —)	„
„ „ „ Elberfeld	**162**	(424— 237)	„
„ „ „ Emmerich	**19**	(— —)	„
„ „ „ Essen	**211**	(346—264)	„
„ „ Bibliothek der Kruppschen Bücherhalle in Essen	**14**	(40— 8)	„
„ „ Kekulébibliothek in Leverkusen . . .	**9**	(— —)	„
„ „ Stadtbibliothek Trier	**89**	(97—109)	„
„ „ „ M.-Gladbach	**14**	(— —)	„
„ den Volksverein M.-Gladbach	**19**	(— —)	„

Von auswärts wurden aus zusammen **20** (113—24) Bibliotheken entliehen **749** (3863—1059) Bände Druckschriften und **80** (298—136) Handschriften; darunter im Leihverkehr aus Berlin **566** (3222—712); aus preussischen Universitätsbibliotheken **136** (207—147) Bände.

Stand der Entleiher:	In Bonn	Aus-wärts	Im ganzen
Hochschullehrer . . .	105 (139–107)	3 (0– 0	108 (139–107)
Studierende	2024 (2834–872)	12 (93– 24)	2036 2927- 896)
Geistliche (einschl. Kandidaten nach bestandenem 2. Examen) . .	39 (37– 43)	45 (54– 59)	84 (91 – 102)
Juristen und höhere Verwaltungsbeamte (einschl. Referendare) . .	56 (96– 30)	23 (71– 20)	79 (167– 50)
Ärzte	29 (46– 20)	14 (43– 19)	43 (89– 39)
Beamte wissenschaftl. Institute	33 (28– 13)	0 (0– 2)	33 (28– 15)
Lehrer an höh. Schulen (einschl. Studienreferendare)	75 (94– 57)	28 (71– 31)	103 (165– 88)
Lehrer an Volksschulen	16 (10 - 9)	14 (45– 21)	30 (55– 30)
Subaltern- und sonstige Beamte	14 (21– 20)	0 (5– 2)	14 (26– 22)
Schriftsteller, Künstler .	12 (15– 12)	3 (1– 3)	15 (16– 15)
Techniker, Landwirte, Fabrikanten, Kaufleute	22 (10– 9)	15 (20 - 13)	37 (30– 22)
Militärpersonen	11 (5– 10)	6 (2– 6)	17 (7– 16)
Männliche Personen ohne Beruf	13 (10– 2)	2 (6– 3)	15 (16– 5)
Frauen	5 (37– 10)	9 (40– 19)	14 (77– 29)
Behörden und Institute	24 (26– 20)	132 (212 - 148)	156 (238–168)
Zusammen . . .	2478 (3408–1234)	306 (663–360)	2784 (4071–1594)

Benutzung durch die Studierenden.

Studierende	Im Sommer-Semester	Im Winter-Semester und im Zwischensemester
der evang. Theologie .	20=10% (126=80% –10= 6%)	45=22% (114=81% – 8= 4%)
„ **kathol.** „ .	22= 4% (226=49% –29= 6%)	120=18% (212=50% –29= 5%)
„ **Rechtswissenschaft**	74= 6% (276=32% –76= 7%)	345=21% (335=43% –60= 5%)
„ **Medizin**	80= 5% (186=22% –94= 7%)	247=11% (163=20% –75= 5%)
„ **philos. Fakultät**[1]).	467=16% (1222=69% –427=16%)	936=26% (1274=77% –431=16%)
Insgesamt[1]) . .	663=10% (2036=50% –636=11%)	1693=20% (2098=55% –603=10%)

1) Ungerechnet die Studierenden der Poppelsdorfer Akademie.

Katalogisierung.

Unsere Mitarbeit am Gesamtkatalog musste im November unterbrochen werden wegen der Unmöglichkeit, die Sendungen sicher von Marburg nach Bonn und von Bonn nach Münster gelangen zu lassen. Bis dahin wurde der Abschnitt Stapfe bis Theu erledigt.

Der neue alphabetische Zettelkatalog bewährt sich durchaus. Eine Schlussrevision inbezug auf Gleichmässigkeit der Signaturen und der Ordnungsworte, die bei der heterogenen Beschaffenheit der Zettel unerlässlich war, ist im Gange, ebenso die Unterscheidung und Ordnung der wichtigeren gleichnamigen Autoren nach der Lebenszeit, statt der früheren unzweckmässigen Nummerierung und die Zusammenfassung der Schriften der weniger bedeutenden gleichnamigen Autoren in einem Alphabet.

Verschiedene während der Arbeit am Zettelkatalog wahrgenommene schlimme Unterlassungen älterer Zeit sind nachgeholt worden oder noch in Arbeit; so vor allem die Katalogisierung der seit 100 Jahren angesammelten sehr beträchtlichen Vorräte an medizinischen Dissertationen, die bisher ganz unkatalogisiert alphabetisch geordnet in Kapseln aufbewahrt wurden. Beendet sind davon die Buchstaben A, C, D, E; in Arbeit sind B und F—L. Nach Erledigung dieser grossen Arbeit werden, um den neuen Katalog zu einem durchaus einwandfreien Hilfsmittel auszugestalten, noch durchweg neue Zettel angefertigt werden müssen für die unter Ritschl und Bernays ganz ungenügend aufgenommenen älteren Universitäts-Schriften, Programme und anderen kleinen in Sammelbänden enthaltenen Schriften.

Umarbeitungen und Verbesserungen der Realkataloge insbesondere durch Einführung individueller Signaturen, die in grossem Umfang unbedingt erforderlich sind, konnten zunächst nur vereinzelt begonnen werden, in der klassischen Philologie und in den neueren Literaturen.

Die durch den Krieg unterbrochene Bearbeitung der Prymschen Bibliothek wurde zu Ende geführt.

Das 1912 gedruckte Verzeichnis der Lesesaalbibliothek ist vergriffen.

Revision.

Die Lesesaalbibliothek (3600 Bände) wurde zweimal revidiert: 15 Bände fehlten ganz, 16 Bände der medizinischen Abteilung waren durch Ausreissen grösserer Partien des Textes völlig ruiniert und entwertet!

Revidiert wurde ferner die seit 1830 im Musikinstitut der Universität aufgestellte Musikaliensammlung (Ec), bestehend aus 685 handschriftlichen Stücken und 300 Drucken. Ausser 19 schon bei der letzten Revision im Jahre 1883 vermissten Nummern fehlten neu 8 Nummern; die Nachforschungen nach ihrem Verbleib sind noch nicht abgeschlossen. Zwei früher vermisste Stücke wurden wiedergefunden. Gelegentlich dieser Revision wurden die Drucke für den alphabetischen Zettelkatalog aufgenommen, in dem sie bisher fehlten [1]).

Personal.

Der Oberbibliothekar Dr. Masslow, der seit 24 Jahren in Bonn tätig war und sich besonders durch die Verwaltung der historischen Abteilung verdient gemacht hat, starb nach schwerem Leiden am 20. Mai 1918. Von den beiden zur Aushilfe hierher überwiesenen Bibliothekaren kehrte der Hilfsbibliothekar Dr. Krancke am 3. Dezember 1918 nach Greifswald zurück, wo er leider bald darauf am 20. Dezember gestorben ist; der von Göttingen hierher überwiesene Bibliothekar Dr. Knauss wurde am 1. Januar 1919 endgültig nach Bonn versetzt, wogegen der Hilfsbibliothekar Dr. Arnim nach Göttingen übersiedelte.

Die 14 im Heeresdienst befindlichen Beamten kehrten bis auf den 1915 gefallenen Praktikanten Schmitz sämtlich zurück. Der Praktikant Sundermann verzichtete auf den Wiedereintritt. Der Bibliothekar Dr. Oehler und der Sekretär Dr. Kramer wurden leider sofort nach ihrer Entlassung aus dem Heeresdienst für andere Zwecke beurlaubt, ohne dass eine Vertretung bestellt wurde.

---

1) In den im Jahresbericht für 1911 mitgeteilten Ergebnissen der Zählungen des Bücherbestandes ist der Bestand der Abteilung Ec nicht mitgerechnet, daher nachzutragen.

Der Volontär Dr. Lelbach wurde, nachdem er die bibliothekarische Fachprüfung bestanden hatte, am 1. Juli zum Hilfsbibliothekar in Breslau ernannt.

Der Volontär Dr. Karl Brucker, früher in Bonn, dann in Göttingen, wurde Anfang Januar wieder nach Bonn überwiesen, zunächst aber bis 31. März beurlaubt.

Als Volontäre traten ein Dr. phil. Joachim Kuhnt am 15. Januar 1919 und Dr. phil. Hans Förster am 4. Februar. Der letztere schied schon am 28. Februar wieder aus, um sich dem Lehrfach zu widmen.

Fräulein Hübner und Fräulein Grotrian beendeten am 1. Januar bzw. 1. März 1919 ihr Praktikantenjahr.

W. Erman.

XI. Die Landwirtschaftliche Akademie Bonn-Poppelsdorf.

Die Landwirtschaftliche Akademie, die mit der Universität eng verbunden ist, untersteht dem Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten. Als Direktor leitet zurzeit ihre Verwaltung der Professor der Chemie an der Akademie, Geheimer Regierungsrat Dr. Kreusler. Ihr Lehrkörper besteht aus 12 ordentlichen Professoren und 12 Honorardozenten; von den ersteren gehörten im Berichtsjahre 3, von den letzteren ebenfalls 3 dem Lehrkörper der Universität an. Ausserdem ist an der Akademie 1 Privatdozent als Lehrer tätig.

Die Studierenden der Akademie werden durch den Rektor der Universität immatrikuliert und durch den Dekan der philosophischen Fakultät inskribiert, sie gehören also der philosophischen Fakultät an und stehen unter der Disziplinargewalt der Universität. Ihre Zahl belief sich im Sommersemester 1918 auf 383 Landwirte, 127 Geodäten und Kulturtechniker, zusammen 510; im Wintersemester 1918/19 auf 452 Landwirte und 126 Geodäten und Kulturtechniker, zusammen 678 Studierende. Dem Heere eingereiht waren im Sommer 1918: 378, im Wintersemester

1918/19: 359 Akademiker. Den Heldentod erlitten im gegenwärtigen Kriege bisher 66 Akademiker.

Nähere Angaben über die Verhältnisse und Leistungen der Akademie sind in dem bereits erschienenen besonderen Jahresbericht der Akademie für das Jahr 1918 enthalten.

XII. Vermögensobjekte.

1. Akademische Bauten und Grundstücke.

Im Jahre 1918 waren wiederum durch das Staatshaushaltsgesetz keine extraordinären Mittel für die Universität bewilligt.

Der Erweiterungsbau der Universität ruhte ganz und die fertige Einrichtung des Erweiterungsbaues der Frauenklinik musste ebenfalls noch aufgeschoben werden.

Die infolge der Berufung des neuen Direktors der Medizinischen Klinik erforderlich gewordenen Umänderungen und Neueinrichtungen wurden vorschussweise aus besonderen Fonds bestritten.

Aus dem Unterhaltungsbaufonds wurden die dringlichsten Instandsetzungsarbeiten ausgeführt, die durch die in den Kriegsjahren erfolgte ständige Zurückstellung einen grossen Umfang annahmen und bei der enormen Steigerung der Löhne und Materialpreise eine bedeutendere Summe erforderten, als es jemals der Fall war. Dabei stehen noch die Instandsetzungen aller Institute bevor, die zu Lazaretten gedient haben und grosse Kosten verursachen werden, obgleich der Militärfiskus hierzu drei Fünftel derselben tragen wird.

Vom Hauptgebäude der Universität waren beim Rückzuge unserer Truppen mehr denn die Hälfte der Räume — Raum Nr. 64, 69, 100, 101, 102, 103, 104, 106, 107, 109, 178, 179, 180, 184, 185, 194, 196, 197, 237, 238, 245, 246, 247, 248, 250, 256, 257, 262, 263, 264, 265, 268, 269 — gemäss Kriegsleistungsgesetz zur Unterbringung der Soldaten benutzt, und als die englische Besatzung im Dezember einzog, wurden wiederum

viele Räume — Raum Nr. 27, 63, 65, 67, 100, 101, 102, 103, 104, 106, 178, 179, 180, 184, 185, 196, 237, 238, 245, 246, 247, 248, 250, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 262, 264, 265 — der westlichen Hälfte des Gebäudes mit Beschlag belegt. Die vielen Einrichtungs- und Unterhaltungsarbeiten während dieser Zeit trägt der Reichsfiskus bzw. die Stadtverwaltung.

Die von der Stadt für die Nahrungsmittelämter und Kriegs- bzw. Volksküche sowie Nahrungsmittelspeicher beanspruchten Räume in den alten Baulichkeiten Am Hof und in der Conviktstrasse sind dauernd dem Zwecke dienstbar gewesen mit Ausnahme des Auditorium maximum, welches im Februar 1919 geräumt und vorübergehend mit englischen Soldaten belegt wurde. Im früher Weyersbergschen Hause an der Poppelsdorfer Allee wurde nach Übereinkunft mit der Provinzialverwaltung und der Stadt Bonn als Geschenkgeber die Einrichtung der Studentenbücherei in Angriff genommen, doch wurde die Vollendung durch die englische Beschlagnahme unterbrochen, so dass die Studentenbücherei vorläufig anderwärts in gemieteten Räumen untergebracht werden musste. Das in demselben Hause untergebrachte orientalische Seminar und die Pedellwohnungen mussten wegen der Beschlagnahme mehrfach die Räume wechseln.

Die grossen Wiesen an der Nuss-Allee wurden im Herbst 1918 von der Stadt mit grossen Baracken zur Verpflegung unserer zurückkehrenden Truppen bebaut, die nachher von der englischen Besatzung in Beschlag genommen wurden.

Der Ersatz der beschlagnahmten bronzenen und messingenen Gegenstände an Fenstern und Türen usf. ist nicht überall durchgeführt worden, da mittlerweile das Kriegsende eintrat. Die zweite, von der Schlosskirche abgenommene und schon abgeführte Glocke konnte im letzten Augenblicke wieder zurückerworben und auf dem Türmchen der Kirche aufgehangen werden.

Schulze.

2. Professoren-Witwen- und Waisen-Versorgungsanstalt.

Das Vermögen der Anstalt ist unverändert geblieben.

Von den Witwen kamen 2 in Abgang, 3 traten hinzu, so dass am Schlusse des Jahres 34 Witwen vorhanden waren.

Den 10 Halbwaisen traten weitere 4 hinzu, so dass 14 Halbwaisen verpflegt werden.

Auch im abgelaufenen Jahre sind Unterstützungen und Erziehungsbeihilfen von dem Herrn Minister freigebig bewilligt worden.

Dem Vorstande gehörten ausser dem jeweiligen Rektor die Herren Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Dietzel und Geheimer Justizrat Professor Dr. Landsberg an.

Der Vorstand: Zitelmann.

3. Elly-Hölterhoff-Böcking-Stiftung.

Im Spätherbst des Rechnungsjahres 1918 hatte der Abschluss des Waffenstillstandes die unverzügliche Auflösung des Stiftslazaretts zur Folge, nachdem in ihm im ganzen 1347 Soldaten Aufnahme gefunden hatten. Leider hatten wir noch kurz vorher Ende Oktober 1918 einen zweiten Todesfall in den vier Kriegsjahren zu beklagen, indem ein mit schwerer Grippe eingelieferter Soldat einer hinzugetretenen Lungenentzündung erlag. Im übrigen konnten die Erkrankten und Verwundeten alle genesen oder doch wesentlich gebessert entlassen werden nicht zum wenigsten dank der treuen und unermüdlichen Pflege seitens der Stiftsdamen und einiger Honnefer Damen, die sie dabei unterstützten. Drei der Stiftsdamen wurden durch Verleihung der Roten Kreuz Medaille geehrt. Es sei auch an dieser Stelle allen Damen für ihre aufopferungsvolle und rastlose Mühewaltung, die so manches Leid gelindert und so manchen Schmerz erleichtert hat, der warme Dank des Kuratoriums der Stiftung zum Ausdruck gebracht.

Nach der Auflösung des Lazaretts brachte das Zurückfluten der deutschen Truppen noch eine grosse Einquartierungslast, indem für einige Tage 3 Offiziere, 251 Mann und 36 Pferde mit zugehörigen Wagen, Feldküchen und Autos unterzubringen waren. Diesen Tagen der Aufregung folgte dann eine Zeit der Ruhe und Erholung, die alsbald ausgenutzt wurde, um die Instandsetzungsarbeiten an dem arg mitgenommenen Inneren des Schulgebäudes und an den Ausstattungsgegenständen, insbesondere den Betten, in Angriff zu nehmen. Sobald sich im Sommer 1919 die Ernährungsschwierigkeiten bessern werden, gedenkt die Stiftsverwaltung die Haushaltungsschule wieder ins Leben zu rufen.

Auch im Jahre 1918 ist es gelungen, die erwünschte Ab-

rundung des Stiftsgeländes zu vervollständigen; es wurde von angrenzenden Grundstücken erworben von den Erben Göring 21 ar 14 qm zum Preise von 17969 M., von der Witwe Schwippert 3 ar 60 qm zum Preise von 2550 M. und von den Erben Huferath 5 ar 37 qm zum Preise von 3490 M.

I. V. Riefenstahl.

XIII. Senatsbeschlüsse. Ministerial-Erlasse.

1. Senatsbeschlüsse.

Berzüglich der Jahrhundertfeier der Universität fasste der Senat am 20 Juni 1918 folgenden Beschluss:

„Der Senat stellt sich grundsätzlich auf den Boden der Beschlussfassung der Plenarversammlung und der Jubiläumskommission und bezeichnet danach den Termin der Feier, die im Rahmen derjenigen der Universität zu Halle abgehalten werden soll, am 3. August 1919 als den erwünschtesten; er ersucht seine Magnifizenz sich mit dem Ministerium über die Möglichkeit dieses Termins in Verbindung zu setzen."

Am 20. Juli 1918 beschloss der Senat,

1. die etwaige Teilnahme Seiner Majestät des Kaisers und Königs an der Jahrhundertfeier durch Anfrage bei dem Oberhofmarschallamt festzustellen.
2. die Wiederwahl der Geheimräte Ribbert und Meinhold als Mitglieder der Bibliotheks-Kommission,
3. die Einheftung der Anmeldebücher in die Abgangszeugnisse.

Für Geheimrat Zitelmann, der dem Verwaltungsrat und dem Vorstand der Gesellschaft der Freunde und Förderer der Universität bereits bisher angehört, wurde für die Dauer seines Rektorats am 1. November 1918 Geheimrat Litzmann in den Verwaltungsrat und den Vorstand gewählt.

In der Sitzung vom 11. November 1918 beschloss der Senat, beim Minister telegraphisch anzufragen, ob entlassene militärpflichtige Dozenten und Studierende nach den Waffenstillstandsbedingungen ohne Gefahr der Internierung hier bleiben können. Die Anfrage wurde bejaht.

Am 15. November 1918 entschied sich der Senat für die Aufrechterhaltung des Unterrichts trotz der Belegung der Universität mit Truppen.

Der Senat sprach sich am 3. Januar 1919 dahin aus, dass in dem einzuschiebenden Zwischensemester

1. keine Verpflichtung zum Halten „öffentlicher" Vorlesungen und
2. für Privatdozenten überhaupt keine Verpflichtung zum Halten von Vorlesungen bestehe.

Am 7. Januar 1919 beschloss der Senat ferner:

1. Als Kriegsteilnehmer ist jeder zu betrachten, der während des Krieges zum Kriegs- oder Hilfsdienst eingezogen gewesen ist und dadurch Zeit für seine Studien verloren hat.
2. Bei der Vorlesungs-Zeit ist englische Zeit zu Grunde zu legen.
3. Stipendien und dergleichen müssen während des Zwischensemesters wegfallen.

An demselben Tage beschloss er die englische Zeit vom 13. Januar ab einzuführen.

Am 16. Januar beschloss der Senat auch Gasthörer, soweit sie Kriegsteilnehmer seien, sowohl zu den Kriegsteilnehmerkursen als auch zu dem Zwischensemester zugelassen, falls genügend Platz in den Hörsälen vorhanden sei. Zivilinternierte sollen wie Kriegsteilnehmer behandelt und gleichfalls zugelassen werden.

In Ergänzung des Beschlusses vom 7. Januar beschloss der Senat am 23. Januar 1919, dass auch andere Kriegsteilnehmer an dem Zwischensemester teilnehmen können, soweit Platz vorhanden ist.

Bezüglich der rechtlichen Stellung der Privatdozenten beschloss der Senat am 30. Januar 1919 eine aus Professoren bestehende Kommission unter dem Vorsitz des Rektors einzusetzen, welcher das Recht gegeben wird, jederzeit mit den Privatdozenten in Verbindung zu treten.

Die Kommission hat für sich dann mit den Privatdozenten zusammen längere Beratungen gepflogen; zu einem festen Ergebnis sind diese noch nicht gelangt.

An demselben Tage erklärte der Senat sich grundsätzlich damit einverstanden, den Studierenden ein Recht auf Gehör im Senat zu gewähren.

Für die im Kriege gefallenen Dozenten und Studenten wurde am 6. Februar 1919 eine Totenfeier beschlossen und auf den 22. Februar festgesetzt. Da die Vorbereitungen bis dahin

nicht getroffen werden konnten, wurde die Feier später auf den 1. März verschoben.

Hinsichtlich der rechtlichen Stellung der Studierenden fasste der Senat am 6. Februar folgende Beschlüsse:

I. Die Universität erkennt einen nach der vorläufigen Wahlordnung vom 25. Januar 1919 gewählten Studenten-Ausschuss als das berechtigte Organ zur Vertretung der Bonner gesamten Studentenschaft an. Wenn die Studentenschaft (der Studenten-Ausschuss) die Wahlordnung künftig ändert, so wird der auf Grund der geänderten Wahlordnung geänderte Ausschuss ebenfalls anerkannt, wenn der Senat der Änderung der Wahlordnung zugestimmt hat.

II. Der Senat trifft versuchsweise folgende Einrichtung: Der allgemeine Studentenausschuss hat das Recht auf Gehör im Senat, wenn er Wünsche oder Beschwerden in studentischen Angelegenheiten, die sich auf die Universität im ganzen beziehen, vorzubringen hat. Der Studenten-Ausschuss muss sich in solchen Fällen zuerst an den Rektor oder das von diesem bezeichnete Senatsmitglied als Vertrauensmann wenden und mit ihm die Angelegenheit erörtern. Wenn die Angelegenheit auf diesem Wege nicht erledigt wird, so kann der Ausschuss beim Senat schriftlich beantragen, dass sie im Senat schriftlich oder mündlich verhandelt wird. Stellt er den Antrag auf mündliche Verhandlungen, so hat er das Recht, 3 Vertreter zum Vortrag und zur Besprechung der Angelegenheit in die dazu anberaumte Senats Sitzung zu entsenden. Bei der Beschlussfassung des Senats haben die Studentenvertreter kein Recht auf Anwesenheit. Der Senat teilt seine Entscheidung dem Ausschuss mit, der Ausschuss hat das Recht schriftlichen Bescheid zu verlangen.

III. Bei den Falkultäten soll angeregt werden, ob sie einen entsprechenden Beschluss für ihren Amtsbereich fassen wollen.

Auf Antrag des Allgemeinen Studenten-Ausschusses beschloss der Senat am 6. März von jedem Studierenden, der Vorlesungen belegt, vom S.-S. 1919 ab 50 Pfennig für jedes Semester zu Gunsten des Ausschusses einziehen zu lassen.

Bis zum 1. April 1919 wurden vier Vollversammlungen einberufen, die alle recht gut besucht waren. Es wurde hierin dem Lehrkörper von den wichtigsten Beschlüssen des Senats und den eingegangenen Ministerial-Erlassen Kenntnis und in einzelnen Sachen Gelegenheit zur Äusserung gegeben.

Zu der Gründung einer Universität in Köln nahm der Senat in der Sitzung vom 6. März ebenfalls Stellung. Er fasste folgenden Beschluss: „Nachdem wir von den Darlegungen Kenntnis genommen haben, die unser Rektor unterm 25. Februar d. J. über die Kölner Universitätsfrage an das vorgesetzte Ministerium gerichtet hat, sprechen wir grundsätzlich unsere Zustimmung aus; auch wir halten die Schaffung eines Zweckverbandes zwischen der in Köln neu zu gründenden Universität mit unserer Universität für erwünscht. Wir behalten uns aber unsere Entscheidung in Bezug auf alle Einzelheiten vor, insbesondere ist es wohl möglich, dass bei einem einzelnen Fach oder Fachgebiet die vollständig freie Entwicklung auf beiden Universitäten jeder Bindung vorzuziehen ist. Dabei geben wir der zuversichtlichen Erwartung Ausdruck, dass die staatlich verfügbaren Mittel, in erster Linie für die Universität Bonn, insbesondere zur Befriedigung der bereits seit langer Zeit und wiederholt dort durch Anträge geltend gemachten Bedürfnisse verwendet werden, während Köln seine Mittel durch die Stadt Köln erhalten soll." In der Sitzung vom 13. März 1919 wurde der vom Rektor vorgeschlagene Entwurf neuer Disziplinarvorschriften für die Studierenden angenommen. Mit Rücksicht auf die ausserordentlich grosse Wohnungsnot und die dadurch für viele Dozenten hervorgerufene missliche Lage beschloss der Senat am 27. März 1919 dem Bau von Wohnhäusern auf Universitätsgelände näher zu treten.

2. Ministerial-Erlasse.

Am 25. April 1919, U I Nr. 551. 1, U I T bestimmte das Ministerium, dass bis auf weiteres sämtliche Immatrikulations-Gesuche von Ausländern ihm zur Entscheidung vorzulegen sind. Soweit es sich um Ausländer mit deutscher Muttersprache handelt und Bedenken gegen ihre Zulassung nicht zu erheben sind, können sie bis zum Eintreffen der ministeriellen Entscheidung als Hörer zugelassen werden.

Durch Ministerial-Erlass vom 29. Mai 1918, U I Nr. 16077, wurde bestimmt, dass der bisherige „Vorlesungsausschuss für die Pflege der Studien auf dem Gebiete des romanischen Kulturkreises" in Zukunft kurz zu bezeichnen ist, als „Romanisches Auslandsinstitut, Vorlesungsausschuss".

Nach dem Ministerial-Erlass vom 17. Juni 1918, U I Nr. 678 H

II W. hat der Bundesrat in seiner Sitzung vom 8. Mai 1918 beschlossen:

A. dass die Reifezeugnisse der gymnasialen Studienanstalt in Rostock als ausreichender Nachweis der wissenschaftlichen Vorbildung im Sinne des § 6, Abs. 1 der Prüfungsordnung für Ärzte, des § 6, Abs. 1 der Prüfungsorduung für Zahnärzte, des § 7, Abs. 1 der Prüfungsordnung für Tierärzte und des § 5, Nr. 1 der Vorschriften betreffend die Prüfung der Nahrungsmittelchemiker

B. dass die Zeugnisse der Reife für die zweitoberste Klasse der genannten Anstalt als ausreichender Nachweis der wissenschaftlichen Vorbildung im Sinne des § 6, Nr. 1, Abs. 1 der Prüfungsordnung für Apotheker anerkannt worden.

Der Ministererialerlass vom 18. Juni 1918, U I Nr. 798. 1. ordnete für die nächste Rektoratsübergabe ausnahmsweise folgendes an:

1. Die Übergabe des Rektorats findet in der Zeit zwischen dem 1. August und 30. September d. J. statt.
2. Von der durch die Satzungen vorgeschriebenen öffentlichen Feier der Übergabe des Rektorats kann mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse Abstand genommen werden.
3. Über Zeitpunkt und Form der Übergabe des Rektorats haben die Senate der einzelnen Universitäten Anordnung zu treffen.

Mit Ministerial-Erlass vom 8. Juli 1918, U I K Nr. 7990. 1, wurde die Urkunde über die auf Grund Königlicher Ermächtigung durch das Staatsministerium erteilte Genehmigung zur Annahme der von dem Rheinischen Provinziallandtag und der Stadt Bonn der Universität zur Einrichtung einer Studentenbücherei gemachten Zuwendungen übersandt.

Der Ministerial-Erlass vom 29. Nov. 1918, U I Nr. 15271 G I pp. besagt: Mach Benehmen mit dem Herrn Reichskanzler, dem Ministerium des Innern, dem Justizministerium und dem evang. Oberkirchenrat wird genehmigt, dass auch diejenigen Kriegsteilnehmer, welche die regelrechte Versetzung einer deutschen neunstufigen höheren Lehranstalt erreicht haben, an den Universitäten immatrikuliert werden. Diesen Studierenden ist aber die Bedingung aufzuerlegen, dass sie vor Eintritt in die erste Berufsprüfung die Reifeprüfung ablegen.

Durch den Ministerial-Erlass vom 2. Dezember 1918 wird genehmigt, dass auch aktive Offiziere, Fähnriche und Fahnenjunker,

die am Kriege teilgenommen haben und ihrer Entlassung entgegensehen, vorläufig aber nur beurlaubt sind, zur Immatrikulation zugelassen werden, vorausgesetzt, dass sie die vorgeschriebene Schulbildung besitzen. Ebenso wird genehmigt, dass aktive Offiziere, Fähnriche und Fahnenjunker, die sich in Kriegsgefangenschaft befinden, in Abwesenheit immatrikuliert werden.

Durch die Ministerial-Erlasse vom 3. Dezember 1918, U I Nr. 1654. III und 15. Januar 1919, U I Nr. 81 wurde die Einschaltung eines Zwischensemesters für Mediziner vom 3. Februar bis 30. April angeordnet. Es wurde bestimmt, dass vorzugsweise solche Studierende zugelassen sind, die wenigstens 1 Jahr lang im Kriegsdienst gestanden haben oder im vaterländischen Hilfsdienst tätig gewesen sind und während dieser Zeit keine Gelegenheit zur Fortsetzung ihrer Studien gefunden haben.

Unter dem 4. Dezember 1818, A Nr. 1298. 1, wurde die folgende Bekanntmachung der preussischen Regierung vom 23. November 1918 mitgeteilt:

„Die Beamten und Angestellten, welche sich in Gemässheit unserer Bekanntmachung von 12. d. Mts. bereit erklärt haben, ihre amtliche Tätigkeit auch unter den veränderten politischen Verhältnissen fortzusetzen, sind darauf hinzuweisen, dass sie, unbeschadet ihrer persönlichen und politischen Gesinnung, den Anordnungen der Regierung und der nachgeordneten Behörde Folge zu leisten verpflichtet sind."

Durch Ministerial-Erlass vom 21. Dezember 1918, U I Nr. 1789 wird die Einschiebung eines Zwischensemesters zwischen dem Schluss des laufenden Wintersemesters und dem Beginn des nächsten Sommersemesters für die Studierenden der theologischen, juristischen und der philosophischen Fakultät angeordnet. Das Zwischensemester beginnt am 3. Februar und endigt am 16. April. Es dürfen nur Kriegsteilnehmer neu immatrikuliert werden, auch dürfen nur Kriegsteilnehmer zu den Vorlesungen, Übungen und Kursen zugelassen werden. Dem Kriegsdienst wird die Tätigkeit im vaterländischen Hilfsdienst gleichgestellt.

Unter dem 28. Dezember 1918, U I Nr. 17240 wurde ausnahmsweise genehmigt, dass von S.-S. 1919 ab 350 für Dozenten, Beamte u. s. w. bestimmte Abdrücke des amtl. Personalverzeichnisses mit dem Verzeichnis der Studierenden und Gasthörer hergestellt werden.

Am 3. Januar 1919, U I Nr. 17282. 1, bezw. am 14. Januar 1919, U I Nr. 17148. 1. übersandte das Ministerium Abschrift der mit der Gesellschaft von Freunden und Förderern unserer Universität über die Begründung einer „Jubiläums-Professur für Industrie- und Handelsrecht“ und einer „Curt Alfons Haniel Jubiläums-Professur für angewandte Geologie“ abgeschlossenen Verträge.

Der Ministerial-Erlass vom 23. Januar 1919, U I Nr 1868/18 bestimmt, dass den Medizinstudierenden das Winterhalbjahr 1918/19 als ein volles Semester angerechnet wird, wenn es vor dem 1. Dezember 1918 begonnen ist und ordnungsmässig betrieben wird. Darüber hinaus ist zur Anrechnung des Wintersemesters 1918/19 in jedem Falle die ministerielle Entscheidung einzuholen.

Zur Vermeidung einer Benachteiligung der zahlreich aus dem Felde heimkehrenden studierenden Kriegsteilnehmer durch das Studium von Ausländern, bestimmte das Ministerium unter dem 22. Februar 1919, U I Nr. 97, U I T, dass von jetzt ab jeder Ausländer, der seine Aufnahme an einer preussischen Hochschule beantragt, sich spätestens einen Monat vor den vorgeschriebenen Semesterbeginn schriftlich unter Vorlegung seiner Zeugnisse, namentlich des Reifezeugnisses in Urschrift und gegebenenfalls auch in beglaubigter deutscher Übersetzung bei der Immatrikulationskommission zu melden hat. Die eingehenden Gesuche sind dem Ministerium zur Entscheidung vorzulegen.

Der Ministerial-Erlass vom 6. Februar 1919, U I Nr. 15325/17. 1. besagt, dass vor Beginn des kommenden Sommersemesters in der Angelegenheit des Wahlrechts der ordentlichen Honorarprofessoren mit einer Änderung der Universitätsstatuten nicht zu rechnen ist.

Am 10. März 1919, U I Nr. 434/19, genehmigte das Ministerium, dass Frauen, die sich dem Studium der Landwirtschaft widmen wollen, nach § 3 der Vorschriften für die Studierenden auf 4 Semester immatrikuliert werden können, wenn sie das Schlusszeugnis eines Lyzeums besitzen und in der Landwirtschaft nachweislich wenigstens zwei Jahre lang praktisch tätig gewesen sind.

Unter dem 29. März 1919, U I Nr. 650, U I T, teilte das Ministerium mit, dass nach einer Nachricht des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten der erste französische Kommissar in Strassburg sich bereit erklärt habe, die Papiere der früheren

deutschen Studierenden der Universität Strassburg an die deutsche Regierung auszuhändigen, nachdem diese ihm Namensverzeichnisse der Studierenden mitgeteilt habe, die ihre Papiere zu erhalten wünschen.

XIV. Akademische Feierlichkeiten; Adressen; Programme.

1. Akademische Feierlichkeiten.

Im akademischen Jahr 1918/19 fanden drei akademische Festlichkeiten statt.

Über die übliche Feier der Studentenschaft am Sonnenwendtage (21. Juni 1918) wird schon auf Seite 1 berichtet.

Bei der Geburtstagsfeier des Stifters der Universität, König Friedrich Wilhelm III., am 3. August, sprach Geheimrat Prof. Dr. Elter über Bibliotheksreformen.

Bei der Rektoratsübergabe am 18. Oktober 1918 sprach nach Erstattung des Jahrberichts durch den Prorektor, Geh. Reg.-Rat Professor Dr. Marx, der neue Rektor Geh. Justizrat Prof. Dr. Zitelmann über „Die Unvollkommenheit des Völkerrechts".

2. Adressen.

Glückwunschschreiben wurden aus Anlass ihres 70. Geburtstages übersandt:

dem Professor Dr. Bernhard Wolff am 14. Mai 1918;
dem Geh. Medizinal-Rat Prof. Dr. Walb am 17. Okt. 1918;
dem Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. von Bezold am 26. Dez. 1918
und dem Prof. Dr. Schiefferdecker am 26. Febr. 1919.

Ausserdem wurden dem Direktor der landw. Akademie Bonn-Poppelsdorf, Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Kreusler aus Anlass seines 50jährigen Dienstjubiläums die Glückwünsche der Universität schriftlich dargebracht.

3. Programme.

Wie in den vorhergehenden Kriegsjahren wurde auch in diesem Jahre von der Herausgabe und dem Drucke von Programmen abgesehen.

Verzeichnis der Rektoren seit Gründung der Universität

mit Angabe ihrer Fakultätszugehörigkeit.

* bedeutet: zum zweitenmal Rektor.

Jahr	Name	Fakultät	Jahr	Name	Fakultät
1818/19	Hüllmann	Phil.	1855/56	*Plücker	Phil.
1819/20	Augusti	ev. Theol.	1856/57	*Deiters	Jur.
1820/21	Mittermaier	Jur.	1857/58	Hälschner	Jur.
1821/22	Gratz	kath. Theol.	1858/59	Jahn	Phil.
1822/23	von Münchow	Phil.	1859/60	Knoodt	Phil.
1823/24	*Augusti	ev. Theol.	1860/61	Troschel	Phil.
1824/25	von Schlegel	Phil.	1861/62	*Hilgers	kath. Theol.
1825/26	Hasse	Jur.	1862/63	Busch	Med.
1826/27	Nöggerath	Phil.	1863/64	*Bauernband	Jur.
1827/28	Nitzsch	ev. Theol.	1864/65	*Argelander	Phil.
1828/29	Heffter	Jur.	1865/66	*Naumann	Med.
1829/30	von Droste	Jur.	1866/67	Krafft	ev. Theol.
W.-S. 1830/31	Gieseler	ev. Theol.	1867/68	von Sybel	Phil.
S.-S. 1831	von Droste	Jur.	1868/69	*Bluhme	Jur.
1831/32	Diesterweg	Phil.	1869/70	Heimsoeth	Phil.
1832/33	Walter	Jur.	1870/71	Veit	Med.
1833/34	Brandis	Phil.	1871/72	Schaefer	Phil.
1834/35	Näke	Phil.	1872/73	Nasse	Phil.
1835/36	Freytag	Phil.	1873/74	Reusch	kath. Theol.
1836/37	Wutzer	Med.	1874/75	Lipschitz	Phil.
1837/38	Welcker	Phil.	1875/76	von Stintzing	Jur.
1838/39	Mayer	Med.	1876/77	Mangold	ev. Theol.
1839/40	Goldfuss	Phil.	1877/78	Kekulé	Phil.
1840/41	Arndt	Phil.	1878/79	Bücheler	Phil.
1841/42	Bischof	Phil.	1879/80	von Hanstein	Phil.
1842/43	Naumann	Med.	1880/81	Rühle	Med.
1843/44	Bleek	ev. Theol.	1881/82	von Schulte	Jur.
1844/45	Plücker	Phil.	1882/83	Usener	Phil.
1845/46	Deiters	Jur.	1883/84	Langen	kath. Theol.
1846/47	Ritschl	Phil.	1884/85	Clausius	Phil.
1847/48	van Calker	Phil.	1885/86	Binz	Med.
1848/49	Loebell	Phil.	1886/87	Meyer	Phil.
1849/50	Bluhme	Jur.	1887/88	Schönfeld	Phil.
1850/51	Argelander	Phil.	1888/89	Neuhäuser	Phil.
1851/52	Bauerband	Jur.	1889/90	Pflüger	Med.
1852/53	Hilgers	kath. Theol.	1890/91	Hüffer	Jur.
1853/54	Sell	Jur.	1891/92	Strasburger	Phil.
1854/55	*Wutzer	Med.	1892/93	Saemisch	Med.

Jahr	Name	Fakultät	Jahr	Name	Fakultät
1893/94	Kamphausen	ev. Theol.	1906/07	Grafe	ev. Theol.
1894/95	Nissen	Phil.	1907/08	Erdmann	Phil.
1895/96	Ritter	Phil.	1908/09	Schulze	Med.
1896/97	Seuffert	Jur.	1909/10	Loeschcke	Phil.
1897/98	Wilmanns	Phil.	1910/11	Zorn	Jur.
1898/99	Koester	Med.	1911/12	Küstner	Phil.
1899/00	Sieffert	ev. Theol.	1912/13	Sell	ev. Theol.
1900/01	von la Valette	Med.	1913/14	Schulte	Phil.
1901/02	Ludwig	Phil.	1914/15	Landsberg	Jur.
1902/03	Zitelmann	Jur.	1915/16	Anschütz	Phil.
1903/04	von Bezold	Phil.	1916/17	Ribbert	Med.
1904/05	Schrörs	kath. Theol.	1917/18	Marx	Phil.
1905/06	Jacobi	Phil.	1918/19	*Zitelmann	Jur.

Übersicht über den Besuch der Universität von ihrer Gründung an.

Semester W = Winter S = Sommer	kath. Theologen	evang. Theologen	Juristen	Mediziner	Philosophen	Summe	Gasthörer Männer	Gasthörer Frauen	Gasthörer Summe	Gesamtsumme
W. 1818/19	3	1	18	12	13	47	—	—	—	47
S. 1819	15	22	125	45	28	235	—	—	—	235
W. 1819/20	29	37	208	83	46	403	—	—	—	403
S. 1820	63	59	248	114	67	551	—	—	—	551
W. 1820/21	81	58	241	147	100	627	—	—	—	627
S. 1821	87	57	274	128	85	631	—	—	—	631
W. 1821/22	89	49	204	117	89	548	23	—	23	571
S. 1822	100	51	206	130	84	571	11	—	11	582
W. 1822/23	107	53	215	128	97	600	16	—	16	616
S. 1823	108	42	170	119	89	528	13	—	13	541
W. 1823/24	126	40	177	126	105	574	19	—	19	593
S. 1824	151	48	182	155	114	650	21	—	21	671
W. 1824/25	155	66	237	159	132	749	26	—	26	775
S. 1825	194	73	264	156	139	826	16	—	16	842
W. 1825/26	257	98	275	159	149	938	43	—	43	981
S. 1826	267	89	261	148	137	902	43	—	43	945
W. 1826/27	291	75	258	154	149	927	75	—	75	1002
S. 1827	294	94	246	160	144	938	34	—	34	972
W. 1827/28	306	104	223	171	159	963	18	—	18	981
S. 1828	284	103	184	148	145	864	22	—	22	886
W. 1828/29	321	76	215	158	139	909	16	—	16	925
S. 1829	340	97	236	162	143	978	24	—	24	1002
W. 1829/30	309	100	226	168	138	941	47	—	47	988
S. 1830	304	105	217	147	131	904	9	—	9	913
W. 1830/31	271	116	232	134	112	865	19	—	19	884
S. 1831	258	105	218	127	114	822	16	—	16	838
W. 1831/32	249	156	250	145	117	917	20	—	20	937
S. 1832	230	144	249	140	118	890	14	—	14	904
W. 1832/33	224	107	231	129	106	797	12	—	12	809
S. 1833	211	99	224	126	104	764	10	—	10	774
W. 1833/34	216	98	269	152	114	849	25	—	25	874
S. 1834	196	110	278	154	116	854	23	—	23	877
W. 1834/35	180	97	265	156	118	816	16	—	16	832
S. 1835	163	83	244	143	100	733	18	—	18	751
W. 1835/36	150	82	201	133	110	676	22	—	22	698
S. 1836	114	65	231	160	87	657	29	—	29	686
W. 1836/37	113	69	216	153	108	659	42	—	42	701
S. 1837	108	71	217	159	102	657	41	—	41	698
W. 1837/38	108	76	204	156	111	655	34	—	34	689
S. 1838	103	92	246	152	124	717	30	—	30	747
W. 1838/39	115	85	258	143	130	731	30	—	30	761
S. 1839	95	85	238	148	107	673	26	—	26	699
W. 1839/40	87	80	223	126	107	623	23	—	23	648
S. 1840	84	88	214	122	92	600	27	—	27	627
W. 1840/41	89	87	198	106	114	594	34	—	34	628
S. 1841	88	87	217	92	125	609	28	—	28	637
W. 1841/42	100	61	195	80	122	558	21	—	21	579

Semester W = Winter = Sommer	kath. Theologen	evang. Theologen	Juristen	Mediziner	Philosophen	Summe	Gasthörer Männer	Gasthörer Frauen	Gasthörer Summe	Gesamtsumme
S. 1842	99	67	207	85	135	593	26	—	26	619
W. 1842/43	98	65	178	87	131	559	42	—	42	601
S. 1843	102	73	191	91	158	615	49	—	49	664
W. 1843/44	122	70	212	107	141	652	57	—	57	709
S. 1844	120	76	232	103	125	656	58	—	58	714
W. 1844/45	136	66	233	104	132	671	50	—	50	721
S. 1845	121	80	236	103	133	673	37	—	37	710
W. 1845/46	145	68	226	100	135	674	35	—	35	709
S. 1846	132	60	240	88	147	667	31	—	31	698
W. 1846/47	135	53	235	84	137	644	27	—	27	671
S. 1847	154	38	238	84	132	646	30	—	30	676
W. 1847/48	185	37	259	76	143	700	31	—	31	731
S. 1848	174	32	293	88	127	714	20	—	20	734
W. 1848/49	191	32	310	101	176	810	25	—	25	835
S. 1849	196	39	319	101	178	833	27	—	27	860
W. 1849/50	215	47	293	116	200	871	27	—	27	898
S. 1850	193	53	324	126	212	908	22	—	22	930
W. 1850/51	204	58	308	127	214	911	30	—	30	941
S. 1851	196	77	374	125	228	1000	26	—	26	1026
W. 1851/52	214	74	335	104	228	955	30	—	30	985
S. 1852	196	71	350	111	256	984	28	—	28	1012
W. 1852/53	212	63	269	96	226	866	30	—	30	896
S. 1853	206	59	283	94	220	862	34	—	34	896
W. 1853/54	213	57	264	86	237	857	31	—	31	888
S. 1854	196	48	281	85	221	831	29	—	29	860
W. 1854/55	209	51	233	72	200	765	36	—	36	801
S. 1855	199	53	269	88	191	800	22	—	22	822
W. 1855/56	196	57	218	78	206	755	29	—	29	784
S. 1856	183	66	223	89	229	790	38	—	38	828
W. 1856/57	211	61	213	96	247	828	28	—	28	856
S. 1857	188	67	229	107	283	873	26	—	26	899
W. 1857/58	218	51	157	88	310	824	28	—	28	852
S. 1858	209	52	156	99	290	806	30	—	30	836
W. 1858/59	230	54	116	95	275	770	23	—	23	793
S. 1859	218	46	119	108	239	730	21	—	21	751
W. 1859/60	235	51	127	119	269	801	13	—	13	814
S. 1860	227	60	138	134	261	820	12	—	12	832
W. 1860/61	240	76	128	109	282	835	15	—	15	850
S. 1861	216	78	124	121	297	836	21	—	21	857
W. 1861/62	217	77	118	119	291	822	45	—	45	867
S. 1862	215	64	138	124	299	840	46	—	46	886
W. 1862/63	222	59	150	130	341	902	38	—	38	940
S. 1863	204	67	166	122	332	891	44	—	44	935
W. 1863/64	221	56	135	135	317	864	45	—	45	909
S. 1864	208	56	181	135	327	907	45	—	45	952
W. 1864/65	215	59	182	153	297	906	45	—	45	951
S. 1865	187	63	198	163	297	908	62	—	62	970
W. 1865/66	215	56	151	142	254	818	35	—	35	853
S. 1866	206	55	159	170	265	855	38	—	38	893
W. 1866/67	222	68	150	213	253	906	46	—	46	952
S. 1867	206	68	179	211	257	921	43	—	43	964
W. 1867/68	216	47	171	204	289	927	36	—	36	963

Semester W = Winter S = Sommer	kath. Theologen	evang. Theologen	Juristen	Mediziner	Philosophen	Summe	Gasthörer			Gesamtsumme
							Männer	Frauen	Summe	
S. 1868	189	53	178	209	275	904	35	—	35	939
W. 1868/69	208	46	173	201	247	875	34	—	34	909
S. 1869	183	70	206	198	268	925	48	—	48	973
W. 1869/70	177	62	188	203	269	899	49	—	49	948
S. 1870	169	59	194	200	248	870	52	—	52	922
W. 1870/71	150	37	125	129	154	595	39	—	39	634
S. 1871	136	50	153	149	162	650	42	—	42	692
W. 1871/72	128	51	192	175	201	747	58	—	58	805
S. 1872	121	44	184	167	234	750	51	—	51	801
W. 1872/73	114	46	202	164	226	752	63	—	63	815
S. 1873	103	58	232	142	241	776	58	—	58	834
W. 1873/74	110	57	243	137	266	813	35	—	35	848
S. 1874	133	62	246	126	260	827	31	—	31	858
W. 1874/75	104	56	201	119	244	724	32	—	32	756
S. 1875	99	62	219	123	273	776	34	—	34	810
W. 1875/76	76	51	186	123	271	707	29	—	29	736
S. 1876	81	47	226	127	270	751	34	—	34	785
W. 1876/77	118	45	200	118	312	793	36	—	36	829
S. 1877	107	52	244	139	355	897	36	—	36	933
W. 1877/78	89	50	219	126	375	859	36	—	36	895
S. 1878	105	70	312	154	422	1063	35	—	35	1098
W. 1878/79	87	61	227	122	351	848	41	—	41	889
S. 1879	100	67	321	144	408	1040	38	—	38	1078
W. 1879/80	75	56	231	132	387	881	36	—	36	917
S. 1880	88	84	345	154	428	1099	28	—	28	1127
W. 1880/81	46	74	267	129	371	887	36	—	36	923
S. 1881	59	90	317	187	417	1070	39	—	39	1109
W. 1881/82	45	64	251	152	363	875	39	—	39	914
S. 1882	61	96	299	186	419	1061	41	—	41	1102
W. 1882/83	56	84	277	182	374	973	110	—	110	1083
S. 1883	75	109	295	234	452	1165	63	—	63	1228
W. 1883/84	79	89	248	211	410	1037	75	—	75	1112
S. 1884	83	88	283	289	458	1201	40	—	40	1241
W. 1884/85	84	75	256	251	414	1080	28	—	28	1108
S. 1885	93	107	303	311	439	1253	18	—	18	1271
W. 1885/86	81	98	232	270	400	1081	37	—	37	1118
S. 1886	97	133	264	349	449	1292	44	—	44	1336
W. 1886/87	87	124	230	292	395	1128	76	—	76	1204
S. 1887	109	152	275	372	421	1329	30	—	30	1359
W. 1887/88	105	112	225	291	395	1128	36	—	36	1164
S. 1888	126	143	251	368	440	1328	32	—	32	1360
W. 1888/89	126	113	232	317	392	1180	38	—	38	1218
S. 1889	154	149	252	404	412	1411	36	—	36	1447
W. 1889/90	146	123	230	345	390	1234	31	—	31	1265
S. 1890	164	134	308	400	432	1438	39	—	39	1477
W. 1890/91	149	119	275	283	402	1228	53	—	53	1281
S. 1891	180	127	345	323	417	1392	34	—	34	1426
W. 1891/92	165	110	288	257	391	1211	37	—	37	1248
S. 1892	209	107	325	325	442	1408	40	—	40	1448
W. 1892/93	174	94	290	273	441	1272	33	—	33	1305
S. 1893	206	101	361	321	524	1513	37	—	37	1550
W. 1893/94	206	83	336	248	518	1391	51	—	51	1442

Semester W = Winter S = Sommer	kath. Theologen	evang. Theologen	Juristen	Mediziner	Philosophen	Summe	Gasthörer			Gesamtsumme
							Männer	Frauen	Summe	
S. 1894	231	85	377	308	644	**1645**	60	—	60	**1705**
W. 1894/95	218	89	373	245	614	**1539**	74	—	74	**1613**
S. 1895	239	84	424	325	704	**1776**	74	—	74	**1850**
W. 1895/96	229	66	386	271	690	**1642**	90	—	90	**1732**
S. 1896	230	83	452	318	799	**1882**	89	—	89	**1971**
W. 1896/97	235	76	393	270	686	**1660**	100	16	116	**1776**
S. 1897	253	80	478	318	770	**1899**	96	14	110	**2009**
W. 1897/98	247	59	412	266	706	**1690**	100	19	119	**1809**
S. 1898	229	77	506	339	783	**1996**	102	18	120	**2116**
W. 1898/99	273	81	473	253	710	**1790**	108	26	134	**1924**
S. 1899	289	104	622	337	807	**2159**	55	45	100	**2259**
W. 1899/1900	281	83	521	256	767	**1908**	95	57	152	**2060**
S. 1900	298	89	618	307	867	**2179**	63	69	132	**2311**
W. 1900/01	265	69	567	224	812	**1937**	95	106	201	**2138**
S. 1901	277	90	655	279	982	**2283**	89	81	170	**2453**
W. 1901/02	282	71	588	235	915	**2091**	91	106	197	**2288**
S. 1902	291	90	717	263	1051	**2412**	69	84	153	**2565**
W. 1902/03	264	82	649	241	998	**2234**	97	117	214	**2448**
S. 1903	311	74	752	243	1121	**2501**	87	91	178	**2679**
W. 1903/04	284	72	669	210	1087	**2317**	110	89	199	**2516**
S. 1904	323	88	842	224	1343	**2820**	78	79	157	**2977**
W. 1904/05	290	78	792	158	1268	**2586**	115	95	210	**2796**
S. 1905	307	89	945	207	1499	**3047**	85	112	197	**3244**
W. 1905/06	309	80	863	185	1475	**2912**	123	132	255	**3167**
S. 1906	351	82	931	254	1660	**3278**	97	123	220	**3498**
W. 1906/07	328	62	779	227	1605	**3001**	121	164	295	**3296**
S. 1907	338	76	887	277	1765	**3343**	99	179	268	**3611**
W. 1907/08	315	79	842	280	1688	**3204**	154	217	371	**3575**
S. 1908	336	94	890	316	1790	**3426**	125	169	294	**3720**

Semester W = Winter S = Sommer	kath. Theologen	ev. Theol.		Jurist.		Mediziner		Philosophen		Summe		Gasthörer			Gesamtsumme
		Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Summe	
W. 1908/09	308	76	—	826	1	298	6	1689	63	**3197**	**70**	154	128	**282**	**3549**
S. 1909	343	95	1	872	5	351	16	1956	125	**3617**	**146**	125	82	**207**	**3970**
W. 1909/10	317	86		806	1	354	16	1901	117	**3464**	**134**	173	111	**284**	**3882**
S. 1910	368	110	1	887	1	469	23	1977	177	**3811**	**202**	128	78	**206**	**4219**
W. 1910/11	346	89	1	840	2	468	33	1866	187	**3609**	**223**	167	108	**275**	**4107**
S. 1911	390	106	—	908	3	555	33	1933	218	**3892**	**254**	143	92	**235**	**4381**
W. 1911/12	357	90	—	840	2	565	34	1871	219	**3723**	**255**	180	111	**291**	**4269**
S. 1912	411	112	1	943	3	654	43	1984	237	**4104**	**284**	184	101	**285**	**4673**

Semester W = Winter S = Sommer	kath. Theologen	ev. Theol.		Jurist.		Mediziner		Philosophen		Summe		Gasthörer			Gesamtsumme
		Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Summe	
W. 1912/13	398	124	1	839	3	614	37	1901	249	**3876**	**290**	182	130	**312**	**4478**
S. 1913	458	157	1	839	4	808	54	1899	292	**4161**	**351**	141	88	**229**	**4741**
W. 1913/14	428	138	1	781	4	770	49	1840	298	**3957**	**352**	210	89	**299**	**4608**
S. 1914	483	180	1	756	3	819	61	1881	334	**4119**	**399**	173	68	**241**	**4759**
W. 1914/15	537	146	1	717	5	875	87	1664	325	**3939**	**418**	81	46	**129**	**4484**
S. 1915	513	146	1	706	5	931	95	1674	496	**3970**	**496**	78	58	**136**	**4602**
W. 1915/16	513	148	1	767	4	987	97	1693	359	**4108**	**461**	86	70	**156**	**4725**
S 1916	508	166	2	822	6	1051	107	1809	407	**4356**	**522**	100	55	**155**	**5033**
W. 1916/17	494	161	2	930	7	1134	115	1951	396	**4670**	**519**	114	120	**234**	**5423**
S. 1917	519	168	—	1087	12	1232	133	2232	380	**5138**	**525**	106	57	**163**	**5826**
W. 1917/18	543	178	—	1182	11	1349	127	2303	390	**5555**	**528**	130	80	**210**	**6293**
S. 1918	570	179	3	1296	16	1525	157	2522	439	**6092**	**615**	131	73	**204**	**6911**
W. 1918/19	555	129	2	1250	13	1443	135	2550	423	**5927**	**573**	164	94	**258**	**6758**